This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

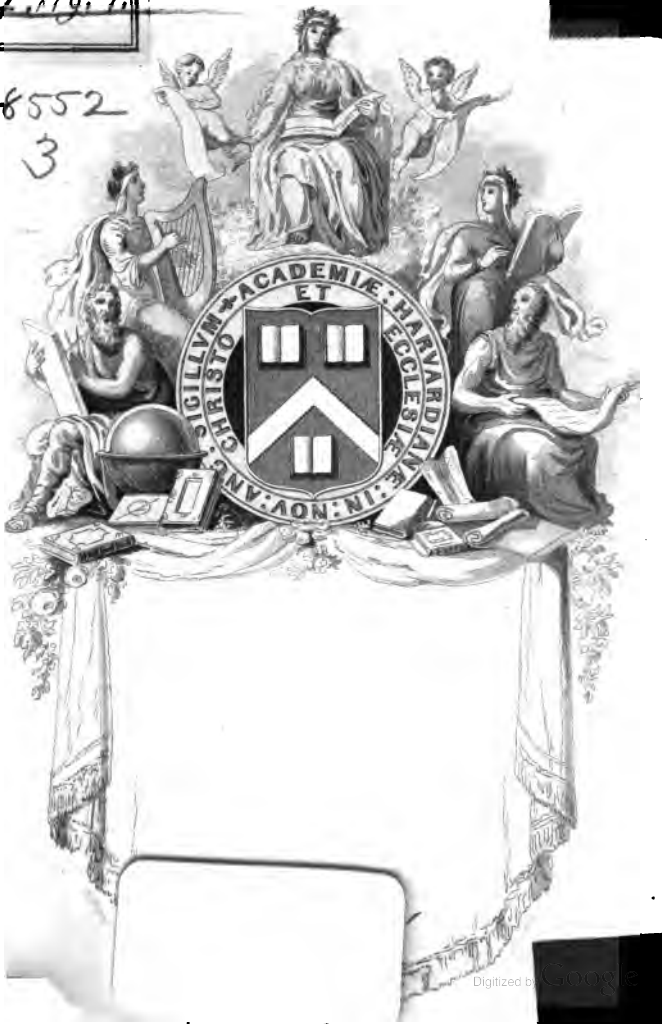
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

4552
3



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Theater

von

August v. Kotzebue.

Vierundzwanzigster Band.

Rechtmäßige Original-Auflage.

Verlag von Ignaz Klang in Wien
und
Eduard Kummer in Leipzig.

1841.

Digitized by Google

48552.3

Digitized by Google

Der blinde Gärtner,

oder:

Die blühende Aloe.

Ein Liederspiel.

Erschien 1809.

Digitized by Google

Personen.

Martin Pflug, der blinde Gärtner.
Heinrich, sein Sohn.
Blandine, eine Pachters-Tochter.
Lieutenant von Koller, Gutsbesitzer.
Spitz, sein Kammerdiener.
Ein Knabe.

(Der Schauplatz ist im Garten. Im Hintergrunde steht eine blühende Aloe, neben ihr eine Rasenbank.)

Digitized by Google

Vorbericht.

Nach meinem Gefühl wäre es ein Gewinn für die deutsche Bühne, wenn unsere alten Opereten, welche viele Aehnlichkeit mit dem französischen Vaudeville hatten, wieder eingeführt würden. Ich verstehe darunter kleine Lustspiele, die auch ohne die Musik ein Interesse haben, und deren Text hier und da durch kleine Liederchen unterbrochen wird. Diese Liederchen dürfen aber durchaus nicht im Opernstyl componirt werden, sie dulden keine Ritornelle, und am allerwenigsten Wiederholungen, diese verdammten ewigen Wiederholungen, welche eine und dieselbe Zeile uns hundertmal vor die Ohren bringen. Ueberhaupt ist diese Gewohnheit eine der abgeschmacktesten, die ich kenne. Einen Dichter würde man steinigen, wenn er mehrere Zeilen seiner Gedichte zwanzigmal hinter einander abdrucken ließe, der Komponist hingegen darf seine Gedanken nach Gefallen bis zum Ekel wieder aufwärmen. Woher kommt das? Noch hat kein Tonkünstler die Vertheidigung dieser Albernheit übernommen. Himmels Musik zu der Fanchon mag sehr schön sein, aber sie ist, einige wenige Lieder ausgenommen, keine Musik zu einem Vaudeville.

Ein junger Mann, Herr August Hagen, hat das folgende kleine Stück, unter meiner Aufsicht und so wie ich es wünschte, componirt; das heißt: er hat den Liedern blos gefällige Melodien untergelegt, die jedermann gleich nachsingen kann. Wenn also die Herren Kritiker nicht genug Kunst in seiner Composition finden sollten, so

Digitized by Google

trage ich allein die Schuld, hoffe aber, daß das größere Publikum mir die Bemühung verdanken wird, eine Gattung von Schauspielen wiederum auf die Bühne zu bringen, die zur Abwechselung und angenehmen Unterhaltung wohl ihren Platz zu behaupten verdient, wenn sie gleich unsern neuern Opern den Rang nicht streitig zu machen begehrt. Sollte dieser Versuch nicht mißfallen, so werde ich vielleicht künftig deren mehrere liefern.

K.

Digitized by Google

Erſte Scene.

Martin, (an der Hand des Knaben).

Ach! mein Auge iſt verſchloſſen,
Schöne Sonne, deiner Pracht!
Dennoch ſind von dir gefloſſen
Wärm' und Licht in meine Nacht:
Der einſt mich hervorgerufen,
Der einſt ſprach: es werde Licht!
Nimmt an ſeines Thrones Stufen
Mir den Schleier vom Geſicht.

Führe mich, Knabe, zu dem Raſenſitze, in deſſen Nähe meine liebe Aloe prangt.

Knabe (thut es). Hier iſt er, ſetzt Euch.

Mart. Kannſt du lange bei mir bleiben?

Knabe. Bis der Schulmeiſter ruft.

Mart. Und nach der Schule kömmſt du wieder?

Knabe. Wenn die Mutter nicht ſchmält.

Mart. Fühlt ſie kein Erbarmen für den blinden Nachbar?

Knabe. Sie ſpricht, Ihr hättet ſelber einen Sohn!

Mart. (ſeufzend). Ja, ich hatte einen Sohn!

Knabe. Er ſei davon gelaufen.

Mart. Genug, mein Kind. — Iſt heute noch kein Fremder hier geweſen, die Blüte zu beſchauen?

Knabe. Noch keiner. In der Woche müſſen die Leute arbeiten. Morgen, am lieben Sonntage, gebt Acht, da kommen ſie in lichten Haufen.

Mart. Nicht doch, mein Kind, die Sonntags-Spazirgänger kümmern ſich wenig um meine Aloe; die vornehmen

Digitized by Google

Herrschaften aber, die Jahr aus Jahr ein spaziren gehen, die haben gern, wenn es irgendwo etwas zu schauen gibt, wegen der langen Weile.

Knabe. Aber was sehen sie denn an so einer Blume?

Mart. Ist sie nicht wunderschön?

Knabe. Das wohl, ich meine aber doch, Ihr habt deren hier im Garten wohl eben so schöne.

Mart. Keine, die so selten wäre. Die Aloe braucht viele, viele Jahre, um zu blühen, und wäre sie auch nicht die schönste Blume, die Menschen laufen dem Seltenen nach.

Knabe. Ei! wenn also die Aloe jährlich blühte?

Mart. So würde sich Niemand um sie bekümmern.

Knabe. Sagt mir doch, Herr Nachbar, ich bin wohl recht dumm, daß ich das nicht begreife?

Mart. Zerbrich dir auch den Kopf darüber nicht. Geh', hole dir dein Frühstück vom nächsten Kirschenbaume. Doch, zuvor singe mir dein Kirschenlied.

Knabe.

Wir schmausen so gerne,
Die Vöglein und ich.
Die Kirsche, die Pflaume,
Sie wachsen am Baume,
Die Eine für sie, die And're für mich.

Wir sorgen nicht gerne,
Die Vöglein und ich.
Was heute bescheret,
Wird heute verzehret,
Was kümmert es sie? was kümmert es mich? (Läuft fort.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Martin (allein).

Recht so, holder Knabe, genieße fröhlich mit den Sperlingen um die Wette. Es ist doch die schönste Zeit unsers Lebens, wo die Goldstücke uns weniger lüstern machen, als ein Baum voll reifer Kirschen.

Dritte Scene.

Blandine (tritt auf).

Ach! zu spät erwachen Herzen,
Die ein schönes Glück verscherzen
Durch der Jugend Uebermuth,
Möchten es zurück gewinnen,
Oder doch der Reu' entrinnen
Um den letzten Tropfen Blut.

Könnt' ich armes Mädchen Allen,
Die sich in dem Wahn gefallen:
Ewig blühe Jugend-Glück,
Warnend in die Ohren raunen:
Schreckt durch Eitelkeit und Launen
Treue Liebe nicht zurück!

Dort sitzt der wackere Alte. — Warum darf ich ihn nicht Vater nennen! — er ist ganz allein. Alle meine Sparpfennige hab' ich in dies Beutelchen gesammelt, das bring' ich ihm mit beklommenem Herzen. Ach! was er durch mich verlor, kann ich ihm doch nicht wiedergeben. — Meine Stimme kennt er nicht. Nur als ich noch ein Kind war, hat er sie vernommen. So darf ich es schon wagen, ihn anzureden. Vielleicht erfahre ich, ob sein Sohn — ach! ob er noch lebt! Guten Morgen, Alter.

Mart. Schönen Dank.

Digitized by Google

Bland. Seid Ihr der Gärtner Martin Pflug?

Mart. Ja, der bin ich.

Bland. Hier soll eine blühende Aloe zu sehen sein; ich komme deßwegen aus der Stadt.

Mart. Sein Sie willkommen. Die Aloe steht hier neben mir.

Bland. Ach ja, es ist eine herrliche Blume.

Mart. Eine Pracht und Zierde der Natur. —

Bland. Wie ist es Euch doch gelungen, sie zur Blüte zu bringen, da Ihr blind seid?

Mart. Ich habe kein Verdienst dabei. Die Pflanze hat mein Sohn als Knabe erzogen, hat sie viele Jahre lang gepflegt, sie war sein Liebling — er sollte sie nicht blühen seh'n! — aber dennoch hat sein Fleiß ihm Segen gebracht, denn sehen Sie, Madame oder Mamsell, jetzt blüht sie wunderschön, und es kommen viele Leute aus der Stadt, um sich daran zu ergetzen; alle beschenken mich armen blinden Mann und alle diese Geschenke verdank' ich meinem Sohne. Das erzähl' ich gar zu gern. Ja, mein Heinrich ernährt mich durch seinen Jugendfleiß, da ich selbst nichts mehr verdienen kann. Dafür wolle Gott ihn segnen, wo er auch jetzt sein möge.

Bland. (sehr bewegt, steckt ihm den Beutel in die Hand). Nehmt das, guter Alter.

Mart. Gott vergelt' es! Schon wieder ein Geschenk von meinem Sohne!

Schöne Blume, wachse, blühe!
O, wie wird das Herz bewegt,
Wenn der Kinder Fleiß und Mühe
Armen Eltern Früchte trägt;

Digitized by Google

Wenn der Dank für Lebensfreuden,
Die das Alter noch genießt,
Mit dem Segen für die Kinder
Im Gebet zusammen fließt.

Bland. (stockend). Warum habt Ihr diesen guten Sohn von Euch gelassen?

Mart. Es trieb ihn fort in die weite Welt — eine unglückliche Liebe.

Bland. Das muß wohl ein böses Mädchen sein, das einen so braven Jüngling verschmähte?

Mart. Bös eben nicht, nur leichtsinnig. Sie ist jung, hübsch und reich, viele junge Bursche haben um sie geworben, sie hat ihr Spiel mit Allen getrieben. Alle haben sich getröstet und andere Weiber genommen, nur mein armer Sohn konnte nicht von ihr lassen, er zog es sich zu Gemüthe und wurde Soldat.

Bland. Habt Ihr seitdem nichts von ihm vernommen?

Mart. Ach! nichts! — Dennoch kann und mag ich ihn nicht todt glauben. Mögen Sie mich immerhin auslachen, ich denke, so lange diese Aloe lebt, so lange auch Er. Der Gott, der diese schwache Pflanze erhielt, wird ja auch den guten Menschen, der sie pflegte, behütet haben.

Bland. Und was ist aus dem Mädchen geworden?

Mart. Ihr Vater ist gestorben. Er hat eine schöne Pachtung hinterlassen. Die alte Mutter kann dem Wesen nicht vorstehen, die Tochter auch nicht. Nun hör' ich, unser junger Gutsherr, der Herr Lieutenant von Koller, sei zurück gekommen, und wolle sie verheirathen an seinen Kammerdiener, oder was er sonst sein mag. Man spricht wenig Gutes von ihm. Ich bedaure das arme Mädchen.

Digitized by Google

Bland. Ihr bedauert sie? nachdem sie so viel Böses Euch zugefügt?

Mart. Jugend hat nicht Tugend. Sie soll doch sonst ein recht braves Mädchen sein, ist auch wohl nun zu Verstande gekommen, würde den Herrn Kammerdiener wohl eben so gut abfertigen als die übrigen, aber wenn der gnädige Herr ihr droht sie aus dem Pacht zu setzen, da muß sie sich wohl fügen.

Bland. Nimmermehr!

Mart. Wie?

Bland. Ich meine, ihr geschieht ganz Recht, wenn sie in bittere Noth geräth.

Mart. Das verhüte der Himmel! ihr Vater war mein guter Freund, und sie ist mein Pathchen.

Bland. Hättet Ihr sie gern zur Tochter angenommen?

Mart. Mit Freuden.

Bland. (für sich). Dort seh' ich den Lieutenant kommen. Wie kann ich ihm ausweichen? — (Laut.) Ist es vergönnt, in Eurem Garten sich ein wenig umzusehen?

Mart. Herzlich gern. Es ist wenig daran zu schauen, alles verwildert seit mein Sohn davon gegangen. Ja, als er noch früh und spät sich hier tummelte, da wurde jedes Bäumchen angebunden, und jedes Unkraut ausgerauft. Eine Sirenenlaube steht noch von ihm dort im Winkel.

Bland. (leise). Dort will ich für ihn beten. (Ab.)

Mart. Ich höre sie geh'n. Knabe, wo steckst du?

Vierte Scene.

Martin. Der Knabe.

Knabe. Hier bin ich.

Digitized by Google

Mart. Haſt du der Kirſchen bald genug?

Knabe. O, noch nicht.

Mart. Nun, du magſt gleich wieder fortſpringen: ſage mir nur erſt was in dieſem Beutel iſt?

Knabe (öffnet ihn). Lauter Silber — vier gewaltig große Thaler — eine Menge kleiner Münze — auch zwei Goldſtücke.

Mart. Goldſtücke?! Ei, das muß eine vornehme Dame geweſen ſein.

Knabe. Darf ich nun wieder hin?

Mart. In Gottes Namen. (Der Knabe ſpringt fort.) Goldſtücke! und ich habe ſie nicht ein einziges Mal Ihro Gnaden titulirt.

Fünfte Scene.

Der Lieutenant und **Spitz** (treten auf).

Lieutenant.

Wenn die Kanonen donnern, die Trompeten ſchmettern,
Ha! da ſchwillt das Herz in der Bruſt!
Wo mit Gebrüll Zehntauſend ſtürmend die Mauer erklettern,
Da iſt Leben, da iſt Luſt.
Wie vom brennenden Schlage ſchüchterne Taubenſcharen
Blind dem Geier entgegen zieh'n,
So die kreiſchenden Dirnen mit den flatternden Haaren
In des Siegers Arme flieh'n.

Spitz. Ich bedanke mich für ein ſolches Rendezvous in einer geſtürmten Feſtung. Kanonen und Trompeten ſind ein ſchlechtes Accompagnement beim Küſſen. Den Krieg mit Stecknadeln laſſ' ich gelten.

Lieut. Du haſt ja kaum zwei Feldzüge bei der Bagage mitgemacht?

Digitized by Google

Spitz. Ich habe genug daran; ich lobe mir das Landleben.

Wenn die Schnitter mähen und die Pflüger ackern,
Das ist lieblich anzuseh'n;
Wenn die Ziegen meckern und die Hühner gackern,
Ach, das klingt so schön!
Wenn die flinken Dirnen sich in bunten Reihen
Nach dem Dudelsacke dreh'n,
Wenn die Frösche quäken und die Gänse schreien,
Ach, das klingt so schön!

Lieut. Diese Glückseligkeit magst du künftig genießen.

Spitz. In den Armen der schönen Blandine.

Lieut. Aber es bleibt bei unserer Abrede.

Spitz. Ach, gnädiger Herr, das war nur eine Vorrede. Sie haben beliebt, meine Braut in Requisition zu setzen, und begehren von ihr eine gezwungene Anleihe ihrer Gunst: das ist eine fatale Soldaten-Manier.

Lieut. Sie ist dein mit sammt der einträglichen Pachtung, sobald ich wieder in's Feld rücke.

Spitz. Ja, ja, die Pachtung ist dankenswerth, nur die conditio sine qua non will mir nicht behagen.

Lieut. Du mußt dich d'rein ergeben.

Spitz. Wenn sie doch wenigstens erst vier Wochen meine Frau gewesen wäre —

Lieut. Narr, dann würdest du mir ja kein Opfer bringen.

Spitz. Ew. Gnaden geruhen meine treuen Dienste in Erwägung zu ziehen.

Lieut. Deine treuen Dienste? ha, ha, ha! Als unser Vorposten überfallen wurde, liefst du davon und ließest mich in Gottes Namen gefangen nehmen.

Digitized by Google

Spitz. Sie wurden aber doch gleich wieder befreit.

Lieut. Etwa durch dich?

Spitz. Wenigstens durch mein Gebet.

Lieut. Du frommer Spitzbube! — Die beiden feindlichen Husaren hatten mich schon weit mit fortgeschleppt, da kam Einer von unsern Dragonern und hieb sich so wacker mit ihnen herum, daß ich Zeit gewann zu entwischen. Ich habe den braven Kerl nicht wieder gesehen.

Spitz. Vermuthlich haben die Husaren ihn transchirt.

Lieut. Das fürcht' ich auch.

Spitz. Wohl bekomm' es ihm in der ewigen Herrlichkeit. Gott sei Dank, ich lebe noch.

Lieut. Du taugst aber zu nichts auf der Welt, als zu einem geduldigen Ehemann; darum ergib dich in dein Schicksal.

Spitz. Na! wenn Sie mir denn durchaus die Ehre zugedacht haben — Glücklich ist, wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist.

Lieut. Ich habe das Mädchen in diesen Garten schlüpfen seh'n.

Spitz. Also darum sind Sie hergekommen? ich dachte, Sie wollten die blühende Aloe beschauen.

Lieut. Was Aloe! ich will die schönere Blume suchen. Bleib du indessen hier und unterhalte dich mit dem blinden Gärtner.

Spitz. Eine menschenfreundliche Kommission.

Lieutenant.

Rosen lieb' ich nur auf blühenden Wangen,
Zart gepinselt von der Natur;
Lilien such' ich nur auf schwellenden Busen,
Veilchen in den Augen nur;

Digitized by Google

Und den Duft der Hyacinthe hauche
Mir ein schöner Mund allein,
Und den Würzgeruch der Nelke sauge
Lippe von Lippe nur ein. (Ab.)

Sechste Scene.

Spitz und **Martin.**

Spitz. Sehr wohl. Und wenn die Rosen auf den Wangen und die Lilien auf dem Busen verblüht sind, dann ergetzt sich Meister Spitz an den welken Blumen. Ein überaus gnädiger Herr. — Was ist zu thun? der Magen liegt mit dem Herzen im Streit, ein Riese gegen einen Poeten; man hat noch kein Exempel, daß der Magen den Kürzern gezogen hätte. Und beim Lichte besehen, gibt es doch keinen bequemern Weg zum Glücke, als wenn man die Maitresse eines vornehmen Herrn heirathet. Ich kenne Leute, die ein enormes Glück dadurch gemacht und ihren Antecessor selbst unter die Füße getreten haben. Darum frisch gewagt, die Augen zugeblinzelt. Wie lange wird es währen, so geht er wieder zur Armee, und in der nächsten Schlacht holt ihn vielleicht der Teufel. — Grüß Euch Gott, alter Martin Pflug.

Mart. Schönen Dank.

Spitz. Kennt Ihr mich noch?

Mart. Meine Ohren erkennen Euch nicht.

Spitz. Wo habt Ihr denn die Augen gelassen? Ihr konntet doch sonst schon auf fünfhundert Schritt weit sehen, wenn der kleine Kilian Spitz auf Euren Apfelbäumen saß.

Mart. Seid Ihr etwa der Musje Kilian Spitz?

Spitz. Seit vier Jahren Herr Spitz, Kammerdiener bei Seiner hochwohlgebornen Gnaden, dem Herrn Lieutenant von Koller, Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf diesen

Digitized by Google

Gütern. Ich habe in vier Jahren sieben Champagnen mitgemacht, sieben Husaren niedergehauen, sieben Dragoner erschossen, und ein ganzes Bataillon Tirailleurs gefangen genommen; ferner habe ich drei Batterien gestürmet, vier Schanzen erobert, fünf Dörfer geplündert, zwanzig Häuser in Brand gesteckt und vier und zwanzig Ehemänner zur Verzweiflung gebracht.

Mart. Hab' ich's doch immer gesagt: des Nachbars Kilian wird ein durchtriebener Gast.

Spitz. Da gebraucht Ihr das rechte Wort. Ein Gast bin ich überall gewesen, mit ein paarmal hunderttausend Gästen bin ich in Europa herumgezogen; denn Ihr sollt wissen, daß heut zu Tage die Gastfreundschaft ärger unter uns grassirt, als unter den Arabern. Vormals gab es Soldaten, die ihre Magazine mit sich schleppten, heut zu Tage gibt es nur noch Gäste, die überall gedeckte Tische finden.

Mart. Und freundliche Gesichter?

Spitz. O, so freundlich, daß den Wirthen die hellen Freudenthränen über die Backen laufen —

Mart. Ich habe mir davon erzählen lassen.

Spitz. Donner und Wetter! sauern Wein und saure Mienen lassen wir uns nicht vorsetzen. Da tanzt die Fuchtel nach Herzenslust in's Teufels Namen.

Mart. Ei, ei, Musje Spitz, oder Herr Spitz, so machen sie es doch gewiß nicht alle.

Spitz. Alle, Alle.

Mart. Meinen braven Sohn zum Exempel bitt' ich auszunehmen.

Spitz. Euren Sohn? ist der auch Soldat?

Mart. Seit zwei Jahren unter den grünen Dragonern.

Digitized by Google

Spitz. Unter den grünen Dragonern? ho, ho! die waren gerade die Schlimmsten, die machten rein Haus, wo sie hinkamen. Wenn wir irgendwo gar nichts fanden, da wußten wir schon: Die grünen Dragoner sind da gewesen.

Mart. Den guten Glauben an meinen Sohn wird Er mir nicht wegschwatzen, Herr Spitz.

Spitz. Meinetwegen glaubt was Ihr wollt. So viel kann ich Euch versichern, daß wir alle herzlich froh waren, als wir hörten, das ganze Regiment sei in die Pfanne gehauen.

Mart. Was?!

Spitz. Mausetodt.

Mart. Auch mein Sohn?

Spitz. Vermuthlich.

Mart. Nein! nein! so wahr diese Aloe blüht, mein Sohn lebt noch.

Spitz. Nun, so ist er gefangen.

Martin.

Den Stab des Blinden magst du rauben,
Nur seinen festen, tröstlichen Glauben,
Nur seine Hoffnung raub' ihm nicht!
Auf sie gestützt, an ihrem Stabe,
Und stünd' er auch am off'nen Grabe,
Bring' ihm kein unwillkomm'nes Licht.

Spitz. Euer Sohn war ein Narr, daß er Soldat wurde. Hätt' er nicht daheim Spargel pflanzen und Kohlköpfe erziehen können? Glaubt mir, die Kohlköpfe sind die einzigen Köpfe, die man heut zu Tage reif werden läßt.

Mart. Wohl hätte er besser gethan, sein kleines väterliches Erbe zu bauen. Des Pachters Tochter hatte ihn bethört.

Digitized by Google

Spitz. Jungfer Blandine?

Mart. Sie wies ihn schnöde von sich.

Spitz. Und da lief er in die weite Welt? Bravo, Kamerad! Nun freut Euch, Alter, Euer Sohn soll gerochen werden, ich übernehme die Rache. Donner und Wetter! in acht Tagen heirathe ich sie.

Mart. So hab' ich vernommen.

Spitz. Und folglich werd' ich ihr Mann, ein Mann, der Pulver gerochen, wie? der mit Husaren und Dragonern fertig geworden, wie? Potz Element! sie soll mir nicht muckſen.

Ihr spröden Dirnen, nicht zu theuer
Verkauft die Gunst an eure Freier,
Gerochen wird der Uebermuth;
Denn die am längsten führen und wählen,
Die wird der Mann am meisten quälen,
Und das ist gut.
Ihr pflegt vor allen den zu erkiesen,
Der mit den Worten, den zuckersüßen,
Euch schwört, er sei ein gehorsamer Knecht;
Doch habt ihr nun den Knecht genommen,
So wird er zu Haus und Hof euch kommen,
Und das ist recht.

Siebente Scene.

Der Lieutenant. Blandine (vor ihm fliehend).

Lieut. Warum läufst du vor mir? So höre mich doch.

Bland. Ich will nichts hören.

Lieut. Ich liebe dich.

Bland. Das muß ich dulden.

Lieut. Du sollst mich wieder lieben.

Bland. Das kann ich nicht.

Digitized by Google

Lieut. Ich will dich auf den Händen tragen.

Bland. Schöne Redensarten.

Lieut. So stelle mich doch nur auf die Probe.

Bland. Werden Sie zuvor meines Gleichen.

Lieut. Die Liebe macht alles gleich.

Bland. Das thut sie wohl bisweilen, aber es soll nichts Kluges dabei herauskommen.

Lieut. Heirathen kann ich dich freilich nicht.

Bland. Mir träumt auch nicht von der Ehre.

Lieut. Aber sieh', hier steht mein Spitz.

Spitz. Der auf der Stelle bereit ist —

Bland. Ei wirklich?

Lieut. Ein Kerlchen wie gedrechselt.

Spitz. Mit einem Herzen wie Zucker.

Bland. Und ein Paar Augen wie ein Spitzbube.

Lieut. Ein Spitzbube ist er freilich, aber desto besser kommt er in der Welt fort.

Spitz. Und alles Gestohlene wird er zu deinen Füßen legen.

Bland. Pfui!

Lieut. Warum pfui? Es gibt Weiber genug, die sich mit dem putzen, was ihre Männer gestohlen haben. Kurz, mein schönes Kind, du mußt dich entschließen.

Bland. Ich muß?

Lieut. Ja, ich zwinge dich zu deinem Glücke.

Bland. Mit Gewalt?

Lieut. Das versteht sich. Man zwingt wohl ganze Völker mit Gewalt zu ihrem Glücke, warum denn nicht auch ein Mädchen?

Spitz. Unterwirf dich nolens volens, allerschönste

Digitized by Google

Blandine, auf daß man von dir sagen könne: Du seist vom besten Geiste beseelt.

Bland. Weiche von mir, du unreiner Geist!

Lieut. Ergib dich, oder deine Mutter wird aus dem Pachte getrieben.

Bland. Das werden Sie nicht thun, gnädiger Herr.

Lieut. Ja, das werd' ich.

Spitz (mit großem Pathos). Das werden wir.

Bland. Nein, Sie haben gewiß nicht vergessen, daß Ihre verstorbene Frau Mutter mich liebte, und daß sie mir oft versprochen, ich solle den Pacht als Heirathsgut von meinen Eltern erben.

Lieut. Nun ja, du sollst ihn auch behalten, und als Heirathsgut meinem Kammerdiener zubringen.

Spitz. Verstanden?

Bland. Ist das Ihr letztes Wort?

Lieut. Dabei bleibt es.

Bland. So nehmen Sie in Gottes Namen Ihren Pacht zurück. Ich bin jung, ich kann arbeiten. Meine alte Mutter will ich schon ernähren.

Ohne zu erliegen,
Kann der Mensch sich fügen
In der Armuth Joch;
Aber Fesseln tragen,
Die das Herz zernagen,
Das ist schwerer noch.
Prunk und Leckerbissen
Kann der Arme missen
Ohne Gram und Harm.
Nur wenn er entbehret,
Was das Herz begehret,
Dann nur ist er arm. (Ab.)

Digitized by Google

Spitz. Das ist eine Insurgentin.

Lieut. Wenn man die Insurgenten nicht bezwingen kann, so pflegt man ihnen Gnade anzubieten; das wollen wir auch noch einmal versuchen, und gibt sie nicht nach, so jagen wir sie auf der Stelle von Haus und Hof. (Ab.)

Spitz. Der hat aus dem Felde der Ehre die wahren Grundsätze mitgebracht. Wer nicht so denket, wie wir, der ist verblendet, den jagt man zum Teufel. (Ab.)

Mart. Lange schon hör' ich in der Ferne laut sprechen, aber Niemand kommt meine Aloe zu sehen.

Achte Scene.

Heinrich (tritt auf).

(Er trägt den linken Arm in einer Binde.)

Heinrich (ohne den Alten gewahr zu werden).

O, wie füllt mit süßer Wehmuth
Sich die Brust bei jedem Schritt,
Wenn der Mann, nach langer Trennung,
In die liebe Heimath tritt.
Alles scheint ihn anzureden,
Lächelt ihm, wohin er blickt,
Und von tausend, tausend Fäden
Fühlt er sanft sein Herz bestrickt.

Ja, dieses Gefühl muß wohl eben so stark als wohlthätig sein, da es selbst in einem Augenblicke mich ergreift, wo ich einer düstern Zukunft entgegentrete. Als Krüppel kehr' ich zurück, und finde meinen alten Vater blind! — Brot sollte ich ihm erwerben, und kann sein letztes nur verzehren helfen! — O! fast scheue ich seinen Anblick! — (Er schaut um sich.) Ha! — dort auf der Rasenbank — er ist's!

Mart. (für sich). Heute kommen wenig Gäste zu meines

Digitized by Google

Sohnes blühender Aloe. Die Neubegier der Herren Städter ist wohl schon befriedigt. Nun, wenn auch! Ein Kapitälchen hat mir doch die Aloe schon abgeworfen, und ich kann mein blindes Alter nun schon ruhiger tragen. —

Lieber Gott! soll ich meinen Heinrich nimmer wieder an mein Herz drücken, so erfülle doch meine letzte Bitte: laß ihn einst erfahren, daß, wenn er gleich von mir geschieden, doch sein Jugendfleiß mir Brot gegeben. —

Heinr. (für sich). Dank dir Gott! du gewährtest seine Bitte, mir zum Trost in einer schweren Stunde.

Mart. Und daß ich täglich ihn darum gesegnet habe.

Heinr. (für sich). O, nun erwacht mein Muth! mein Glaube!

Mart. Guter Gott! wenn ich mehr noch von dir bitten dürfte — nur Einmal diesen Segen an meines Sohnes Herzen auszusprechen, — o dann stürb' ich gern!

Heinr. (ihm näher tretend). Vater!

Mart. Was ist das? umschwebt mich sein Geist?

Heinr. Faßt Euch, Euer Sohn lebt.

Mart. (aufstehend und zitternd die Arme ausbreitend). Wenn er lebte, wär' er nicht schon in meinen Armen?

Heinr. (zu ihm hinstürzend). Er ist in Euren Armen.

Mart. Ich bin erhört, gnädiger Gott! ich vernehme seine Stimme, mein Auge ist verschlossen, aber ich sehe ihn doch!

Heinr. Wohl Euch, guter Vater, daß nur die Erinnerung mein Bild Euch darstellt. Ach! ich muß den schönen Augenblick der Freude Euch verbittern! ich bin nicht mehr, der ich war — eine Kanonenkugel hat mir den linken Arm zerschmettert — ich bin ein Krüppel.

Digitized by Google

Mart. Ein Krüppel! wehe! wehe! — (Nach einer Pause.) Und bist unbelohnt geblieben?

Heinr. Ich trage eine Medaille in dem Knopfloche meines zerrissenen Kleides.

Mart. Ich verstehe dich — aber deine rechte Hand — reiche sie mir.

Heinr. (thut es).

Mart. Sie ist gesund — fasse Muth. Du schriebst ja vormals eine gute leserliche Hand. Der Herr Amtmann ist mein Gönner, er braucht einen Schreiber, fasse Muth, Gott wird helfen. Du findest mich auch nicht arm. Begrüße doch deine Aloe, sie blüht so herrlich, ihr verdanke ich einen schönen Nothpfennig. — O, ich fühle mich wieder jung, denn ich bin frohen Muthes wie die Jugend. Frohen Muthes sei auch du, mein Heinrich! du hast einen Arm verloren, aber sprich, hast du dein Herz wieder gefunden?

Heinr. Ach, mein Vater!

Mart. Diesen Seufzer vernehm' ich ungern.

Heinr. Ist sie glücklich?

Mart. Ihr Vater ist todt, ihre Mutter alt und kränklich. Blandine hat nun auch schon manche Leiden erfahren.

Heinr. Und ich darf sie ihr nicht tragen helfen!

Mart. Sie ist nicht glücklich.

Heinr. Im Unglücke wird treue Liebe erkannt. Jetzt wäre vielleicht der Augenblick gekommen — aber ach! ich bin ein Krüppel — muß ihren Anblick scheuen — Ha! die Gartenthür öffnet sich — ein Mädchen tritt herein — Sie ist es! — ich kann nicht bleiben — ich kann nicht geh'n —

Mart. Verbirg dich hinter die Hecke.

Heinr. Wenn ich ihre Stimme höre, so wird mein Schluchzen mich verrathen. (Ab.)

Digitized by Google

Mart. (allein). Wie komm' ich zu dem seltenen Besuch? hat sie meines Sohnes Ankunft erfahren? und käme sie vielleicht gar seinetwegen?

Neunte Scene.

Blandine. Martin.

Bland. Gott grüß' Euch, guter Nachbar! ich bin Blandine, Eure Pathe, ich suche Schutz und Erbarmen bei Euch.

Mart. Blandine, sei mir willkommen. Aber wie ist mir denn? fürwahr das ist dieselbe Stimme, die mir vor kurzem — Blandine, warst du nicht schon bei mir?

Bland. Ich war bei Euch, aber ich scheute mich, meinen Namen zu nennen, denn Ihr könnet mich ja nicht lieben!

Mart. Du brachtest mir ein ansehnliches Geschenk?

Bland. Ach! verwerft es nicht! lieber Nachbar, um Gotteswillen gebt es mir nicht zurück! Nimmer hättet Ihr erfahren, von wem der Beutel kam, wenn nicht eben jetzt die höchste Noth mich zu Euch triebe.

Mart. Seit Jahren hast du mich vermieden, und nun? — wie soll ich das versteh'n?

Bland. Wenn Ihr die glühende Scham auf meiner Wange sehen könntet, so würdet Ihr so nicht fragen. Euern Sohn, Euern braven Heinrich, wer hat ihn Euch geraubt? — Hört es an dem Zittern meiner Stimme, daß meine Augen voll Thränen stehen; seid großmüthig und fragt nicht weiter.

Mart. Nun so laß zum mindesten mich fragen, warum du Schutz bei m i r suchst? bei einem alten blinden Manne?

Bland. Der Gutsherr treibt uns vom Pachte, weil ich den Mosje Spitz nicht heirathen will. Eben jetzt hat er es der Mutter angekündigt. Da hab' ich nun im ganzen Dorfe zu

Digitized by Google

Niemanden Vertrauen, als zu Euch. Nehmt uns auf in Eure Hütte! mit leeren Händen kommen wir nicht, und ich kann arbeiten, im Garten, auf dem Felde, wo Ihr wollt. Am Tage will ich für Euch arbeiten, am Abend Euch pflegen — nehmt mich zu Eurer Tochter an.

Mart. Zu meiner Tochter?

Bland. Daß ich Euch den Sohn ersetze, und meine Gewissensruhe wieder finde.

Mart. Geht dir das vom Herzen? bereust du wirklich, meinen armen Sohn verschmäht zu haben?

Blandine.

Die Worte fehlen — die Seufzer sprechen —
Das Aug' ist naß — der Busen schwer —
Es will die Liebe sich bitter rächen,
Denn meine Lust und Qual ist er! —
Und was ich treibe — was ich beschicke,
Dem Bilde kann ich nicht entflieh'n —
Wohin ich gehe, wohin ich blicke,
Da find' ich ihn — da seh' ich ihn!

Mart. Zu spät, gute Blandine.

Bland. Ja, zu spät! er kehrt wohl nie zurück?

Mart. Doch, wer weiß.

Bland. Und käm' er auch, würd' ich seinen Haß ertragen? seine Verachtung?

Mart. Ich kenne meinen Heinrich, sein Herz bleibt unverändert — und im Vertrauen — ich erwart' ihn bald.

Bland. (drückt ihn ungestüm an die Brust). Ist's möglich!

Mart. Ja, Blandine, er denkt und fühlt noch wie vormals.

Bland. Ihr wißt —?

Mart. Leider weiß ich aber auch noch mehr. Als ein

Digitized by Google

schöner Jüngling ist er von uns gezogen, als ein Krüppel kehrt er zurück.

Bland. Ha! ich Elende!

Mart. Würdest du auch den Krüppel lieben?

Bland. Ich verdiene die beschämende Frage. Käm' er nur! und könnt' er mir nur verzeihen!

Behnte Scene.

Heinrich. Die Vorigen.

Heinr. (hervortretend). Blandine!

Bland. (laut aufschreiend). Heinrich!

Heinr. (in ihre Arme). Darf ich mein dich nennen?

Bland. Du verzeihst mir?

Heinr. Du erschrickst nicht vor dem Krüppel?

Bland. Durch mich hast du gelitten!

Heinr. Du willst mir vergelten?

Bland. Was Liebe und Reue vermögen.

Heinr. Alles vermag die Liebe!

Mart. Faßt mich doch in eure Mitte. Gottes Segen über euch!

Heinrich und **Blandine.**

Selige Stunde!
Wenn verkannte Herzen
Im erneuten Bunde
Neue Wonne füllt,
Aus des Vaters Munde
Segen, Segen quillt!
Dann heilt jede Wunde
In der seligen Stunde.

Bland. Ha! ich sehe meine Verfolger kommen. Doch nun hab' ich dich, und fürchte nichts.

Digitized by Google

Heinr. Der Herr Lieutenant soll erfahren, daß mein rechter Arm noch unzerschmettert ist.

Mart. Keine Unbesonnenheit, mein Sohn. Tritt bei Seite. Laß mich zuerst mit dem jungen Herrn reden. War er doch als Knabe täglich in meinem Garten, und ein guter Knabe, dein Spielkamerad. Er wird den alten Martin hören; wo nicht, so tritt hervor.

Heinr. Ich entferne mich ungern. (Er geht.)

Bland. Und ich zitt're ohne meinen Heinrich.

Mart. Bleibe nur mir zur Seite.

Eilfte Scene.

Der Lieutenant. Spitz. Die Vorigen.

Lieut. Wohlan, mein hoffärtiges Jüngferchen, du siehst, daß wir Ernst machen.

Spitz. Die sämmtlichen Möbeln der Frau Mama sind bereits auf die Straße geworfen.

Lieut. Wirst du es bald näher geben?

Spitz. Wenn du an meine Großmuth appellirst, so trifft du meine schwache Seite.

Bland. Bemüh' Er sich nicht; und Sie, Herr Lieutenant, Sie haben ehrlichen Leuten ihr Brot genommen, dies traurige Vergnügen muß ich Ihnen gönnen: aber ich bin keine Leibeig'ne, auf mich haben Sie kein Recht.

Lieut. Ei, wie keck! Der Soldat hat überall ein Recht, es hängt an seiner Hüfte.

Mart. Sie sind hier nicht in Feindes Land.

Spitz. Blitz und der Hagel! freilich sind wir in Feindes Land. Hat Jungfer Blandine nicht eine förmliche Kriegserklärung ausgestellt? Greifen Sie zu, Herr Lieutenant! wir nehmen sie in Besitz bis zum allgemeinen Frieden.

Mart. Hüte sich der Mosje Spitz! das Mädchen hat einen Alliirten.

Spitz. Ha, ha, ha! der ist blind, wie die Alliirten gewöhnlich sind.

Lieut. Ihr würdet wohl thun, Alter, Euch um Eure Aloe zu bekümmern. Die Mädchen blühen nicht mehr für Euch. Die Schönste gebührt einem braven Soldaten.

Mart. Der soll ihr werden, Herr Lieutenant, wissen Sie auch, was Sie mir oft in diesem Garten versprochen haben? »Wenn ich einmal groß werde, Martin, dann will ich für dich sorgen.«

Lieut. Topp! ich halte Wort. Aber was geht das Mädchen dich an? sie ist weder deine Frau noch deine Tochter.

Mart. Ja, Herr Lieutenant, sie ist meine Tochter, meines Sohnes Braut.

Spitz. Das wär' der Teufel!

Lieut. Alter, daraus wird nichts. Das Mädchen laß' ich mir nicht nehmen. Ich höre ja, dein Sohn ist auch Soldat geworden? will er sich mit mir schießen?

Zwölfte Scene.

Heinrich. Die Vorigen.

Heinr. (schnell hervortretend). O ja, Herr Lieutenant.

Spitz (zieht sich erschrocken zurück). Alle Wetter!

Lieut. Sieh da! wahrhaftig? nun in Gottes Namen. Kamerad, es scheint, du hast dich brav gehalten; du trägst ein Ehrenzeichen auf der Brust. In solchen Fällen frage ich den Henker nach meinem Adelsbriefe. Als Knaben spielten wir mit Thonkugeln, das Mädchen ist wohl eine Bleikugel werth.

Digitized by Google

Heinr. Nach Belieben.

Bland. Um Gotteswillen!

Lieut. Deine Uniform ist mir wohl bekannt — und — jemehr ich dich betrachte — fürwahr auch dein Gesicht. Sind das Erinnerungen aus der Jugend? oder haben wir im Felde uns irgendwo getroffen?

Heinr. Beides möglich.

Lieut. Tausend Sapperment, Kamerad, warst du mit bei Friedeberg?

Heinr. O ja.

Lieut. Als in einer dunkeln Oktobernacht der Vorposten auf dem Scharrenberge aufgehoben wurde?

Heinr. Es gab sogleich Lärm im Lager. Ich war einer von denen, die dem Feinde nachsetzten.

Lieut. Befreitest du nicht einen Offizier?

Heinr. Das bekam mir übel. Zwei tüchtige Hiebe — die Schmarren sind noch zu schauen — ich selbst wurde gefangen, während der Andere davon ritt.

Lieut. Kamerad, ich war der Offizier.

Heinr. So? Sie hätten nicht davon reiten sollen.

Lieut. Unbewaffnet? ich konnte dir doch nicht helfen. Nachher hab' ich oft Erkundigungen von dir einziehen wollen, aber deinen Namen wußte ich nicht, und dich selbst fand ich nicht. Mein Regiment wurde zu einem andern Corps versetzt, und so erfuhr ich weiter nichts von dir.

Heinr. Aber heute finden wir uns wieder, und zum Dank für diese Narben wollen Sie mich todt schießen, und meine Braut verführen?

Lieut. Wer Teufel sagt dir das? meinst du, ich wäre ein undankbarer Schurke? Das Mädchen ist dein! und wenn sie meine Frau wäre, so wollt' ich sie dir abtreten.

Digitized by Google

Spitz. Es ist aber unmaßgeblich von meiner künftigen Frau die Rede.

Lieut. Gleichviel.

Spitz. Aber meine Wenigkeit protestirt —

Lieut. Ja, du bist eine Wenigkeit, das ist das Beste, was man von dir sagen kann. Du bist mein Kammerdiener, mein Spion, mein Kuppler, das sind freilich auch Verdienste —

Spitz. Ich meine unterthänig, das sind die größten Verdienste, die ein ehrlicher Spitzbube nur immer aufweisen kann.

Lieut. Da hast du Recht. Sie sollen auch nicht unvergolten bleiben. Aber dieser brave Bursche hat sich um meinetwillen herum gehauen, hat mich aus der Gefangenschaft erlöset, auf Kosten seiner eig'nen Freiheit, folglich mußt du ihm nachstehen von Rechtswegen. Oder hast du Lust, dich mit ihm herum zu schießen?

Spitz. Bewahre der Himmel! ich kann auch großmüthig sein, ich trete sie ihm ab.

Lieut. Und ich gebe ihm die Pachtung, wenn er sie haben will.

Heinr. Danke von Herzen.

Mart. Jetzt erkenne ich den guten Junker Franz wieder.

Bland. Jetzt habe ich Sie recht lieb ohne Zwang.

Lieut. Auf eurer Hochzeit trinke ich mir einen fröhlichen Rausch.

Spitz. I nu, das will ich auch nicht verschwören.

Vaudeville.

Blandine.

Durch Uebermuth und eitles Zieren
Ein redlich treues Herz verlieren,

Digitized by Google

Ach, das thut weh!
D'rum eilt, die Treue zu vergelten,
Denn, Schwestern hört! sie blüht so selten
Wie die Aloe.

Heinrich.

Der Gärtner muß in Amors Garten
Oft lang umsonst auf Blumen warten,
Und das thut weh!
Doch endlich durch beharrlich Lieben
Wird schnell die Blüt' emporgetrieben,
Gleich der Aloe.

Lieutenant.

Warum soll das Herz doch heiß nicht fühlen,
Sonst wird es nur zu bald sich kühlen,
Und das thut weh!
D'rum, soll die Liebe nicht erkalten,
So müßt ihr mäßig warm sie halten,
Wie die Aloe.

Martin.

Hat eine Hoffnung euch betrogen,
Die ihr mit Liebe groß gezogen,
Ach, das thut weh!
Doch laßt nicht ab sie zu erziehen,
So wird sie spät im Alter blühen,
Gleich der Aloe.

Spitz (an das Publikum).

Ein Herzlein, das ich mir erkoren,
Fand ich versteinert und erfroren —
Ach, das that weh!
Doch trifft mich euer Ungewitter,
Dann klag' ich erst, mein Los sei bitter,
Wie die Aloe.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Herr Gottlieb Merks,

der

Egoist und Kritikus.

Eine Burleske

in zwei Aufzügen.

Erschien 1809.

Digitized by Google

Personen.

Herr Gottlieb Merks, Magister und berühmter Kritikus.
Coraline, eine fremde Schauspielerin.
Foppmann, ein Schriftsteller.
Julchen, ein armes Mädchen.
Kilian, ein alter Schreiber.
Krause, ein Buchhändler.
Fritz Holder.
Einige Bediente und stumme Personen.

Digitized by Google

Erſter Act.

(Zimmer des Herrn Gottlieb Merks.)

Erſte Scene.

Merks (am Schreibtiſch, der mit Büchern und Papieren bedeckt iſt. Im Hintergrunde an der Thür ſteht ein Junge aus der Druckerei, der auf Abfertigung wartet).

Die vorige Nummer hat gleichſam nur gewetterleuchtet, jetzt folgen Blitz und Donner. — Wir wollen den berühmten Schauſpielerinnen das Reiſen nach und nach abgewöhnen. — Und — vollends dieſer Coraline, die ſich unterfängt, dasſelbe Rollenfach zu ſpielen, in welchem mein ſchönes Kathrinchen nun einmal die Erſte ſein ſoll (ſchlägt mit der Fauſt auf den Tiſch.) Ja ſie ſoll es ſein und bleiben! Und ich will es dem Publikum ſo lange wiederholen, bis es aufhört darüber zu lachen. D'rum weg mit dieſer Coraline! Wagt ſie es dennoch aufzutreten, ſo wird nicht blos die Feder, ſondern auch der Mund geſpitzt. (Zu dem Jungen.) Hier mein Sohn, bringe dies Blatt ſogleich in die Druckerei; es muß noch dieſen Abend abgedruckt werden. (Der Junge ab.)

Jetzt wollen wir ſehen, was die große und kleine Poſt gebracht haben. (Er erbricht mehrere Briefe und Packete.) Ein Roman in zwei Bänden — nicht einmal broſchirt — ein kurzes trock'nes Briefchen — (legt das Packet bei Seite) wird kühl gelobt. (Oeffnet ein anderes.) Ein Almanach — ſehr ſauber gebunden — mit vielen ſchönen Kupfern — ziemlich theuer — (legt ihn bei Seite) wird dem Publikum dringend empfohlen. (Oeffnet ein anderes.) Gedichte in Maroquin — und gar ein Duka-

Digitized by Google

ten dabei! — (Legt sie weg.) Sind vortreffliche Gedichte. (Oeffnet Briefe.) Ein Beitrag zu meiner Zeitung — anonym — ohne Empfehlung — wird nicht abgedruckt. — Ein dito, nebst einem langen Schreiben. (Er liest einige Stellen des Briefes.) »Verehrungswürdigster — Ihr Ruhm — Ihre Talente — Ihre Weisheit — eine schüchterne Muse fleht um Ihren Schutz — —« — Sehr wohl. Laß doch sehen, was schreibt denn die schüchterne Muse? — Schlecht, gewaltig schlecht. Aber um des Vertrauens willen — man muß ein aufkeimendes Genie nicht ersticken — soll gedruckt werden. (Oeffnet ein anderes Schreiben.) Sieh' da, ein beliebter, doch etwas hochmüthiger Schriftsteller hat auch einen Beitrag geliefert. (Läuft es flüchtig durch.) Wird bei Seite gelegt, oder zuvor ein wenig corrigirt, und hie und da mit eingeschobenen Fragezeichen versehen, damit das Publikum und Er gewahr werden, daß es Leute gibt, die ihn übersehen. Es soll sich durchaus Niemand einbilden, daß er ohne meine Zustimmung gefallen dürfe.

Zweite Scene.

Der Buchhändler Krause und **Gottlieb Merks.**

Krause. Herr Magister, ich komme zu Ihnen mit gebeugtem Herzen.

Merks. Wer sind Sie?

Krause. Ich bin der Buchhändler Krause, ein Mann, der es sich sauer werden läßt, seine zahlreiche Familie zu ernähren. Es hat Ihnen beliebt, meinen letzten Verlagsartikel — fürwahr ein gutes Buch — dermaßen herunter zu machen, daß ich befürchten muß, die große Auflage werde mir auf dem Halse bleiben.

Merks. Sie kommen doch wohl nicht hieher, um mich

Digitized by Google

deßhalb zur Rede zu ſtellen? Ich habe mein Urtheil über das Buch gefället nach meiner Anſicht, und das kann mir Niemand wehren.

Krauſe. Freilich Niemand als Sie ſelbſt. Ich würde auch kein Wort darum verlieren, wenn Sie wirklich nach Ihrer Anſicht geurtheilt hätten.

Merks. Können Sie mir das Gegentheil beweiſen?

Krauſe. Allerdings. Sie haben, als das Buch erſchienen war, bei meinem Freunde, dem Rath Baumann, ſehr vortheilhaft davon geſprochen.

Merks. Ja damals —

Krauſe. Von einem Manne wie Sie darf ich nicht vermuthen, daß er ohne Prüfung ſo geſprochen habe. Und eben ſo wenig, daß er ein geprüftes Urtheil zurücknehmen werde.

Merks. Warum nicht? Ich habe ſchon manchen Schriftſteller gelobt, ſo lange er mein Freund war, und ihn zerfleiſcht, wenn er mein Feind wurde.

Krauſe. Ich bewundere die edle Freimüthigkeit, mit welcher Sie ſich ausſprechen.

Merks. Iſt meine Manier, und imponirt.

Krauſe. Aber ich war ja nie Ihr Feind?

Merks. Hören Sie, mein lieber Herr Krauſe, ein Wort im Vertrauen. Haben Sie nicht dem Redacteur eines gewiſſen Journals ein Exemplar des Buches zugeſandt?

Krauſe. Ja, das hab' ich gethan.

Merks. Und mir keines? warum denn mir keines?

Krauſe. Ich ſtehe mit Jenem in freundſchaftlichen Verhältniſſen.

Merks. Und mit mir nicht. Nun da haben Sie es.

Digitized by Google

Warum wundern Sie sich denn noch? — Seh'n Sie, hier liegen überall Bücher auf den Tischen, welche mir von den Verlegern mit höflichen Briefen, bisweilen auch wohl mit klingender Münze beschwert, zugeschickt worden. Sie werden es doch natürlich finden, daß solche Werke eines gewissen Vorzugs genießen?

Krause. Ich habe immer geglaubt, der Vorzug müsse im Buche selber stecken.

Merks. Nachdem es fällt. Wir wollen alle leben. Ich lasse viermal im Jahr die mir zugesandten Bücher verauctioniren. Das trägt etwas Erkleckliches ein, und eine Hand wäscht die andere.

Krause. Wenn die Hände freilich unrein sind, so müssen sie gewaschen werden.

Merks. Herr! Sie unterstehen sich —

Krause. Nehmen Sie mir's nicht übel. Ich merke wohl, daß ich ein schlechter Buchhändler bin. Ich verstehe mich eben so wenig darauf, Recensionen zu erbetteln, als deren selbst gemachte in's Publikum zu bringen.

Merks. Sie haben Recht, dann sind Sie ein schlechter Buchhändler.

Krause. Ich habe gemeint, ein Recensent, auf dessen Urtheil das Publikum Vertrauen setzt, dürfe solches nicht täuschen.

Merks. Mein lieber Herr Krause, wer liest denn Recensionen um seine Lectüre darnach zu wählen?

Krause. Wozu wären Sie denn da?

Merks. An boshaften Einfällen will man sich ergetzen, das ist alles. Der große Haufe sieht eben so gern einen Schriftsteller brandmarken, als einen Delinquenten hängen.

Digitized by Google

Krause. Lieber Gott, wen soll man denn mehr verachten? Das Publikum oder die Recensenten?

Merks. Nach Belieben. Wenn Sie mir weiter nichts zu sagen haben, so empfehle ich mich Ihnen, denn ich habe diesen Vormittag noch drei Recensionen zu schreiben, und habe die Bücher noch nicht einmal gelesen.

Krause. Und wenn ich nun unsere ganze Unterredung drucken lasse?

Merks. So sage ich, Sie haben gelogen von einem Ende bis zum andern.

Krause. Weil Niemand dabei gewesen ist?

Merks. Ganz recht.

Krause (achselzuckend). Guter Gott! du lässest deine Sonne auch über solche Menschen scheinen! Daran thust du fürwahr nicht recht. (Ab.)

Merks. Lächerlicher Patron! will ein Buchhändler sein, und versteht nicht einmal seine Verlagsartikel anzupreisen. Je schlechter die sind, je voller nimmt man die Backen. Es ist ein alter Kunstgriff, aber die Narren, die sich dadurch bethören lassen, sterben nie aus.

Krause (kommt zurück). Fast hätte ich noch etwas Wichtiges vergessen. Man hat mir dieses Manuscript zum Druck angetragen. Es sind lustige Reime, welche die Geschichte enthalten, die Ihnen vor einigen Tagen widerfahren.

Merks. Welche Geschichte?

Krause. Je nun, man sagt: Sie wären, an einer Wirthstafel, durch Ihre Zeitung, in Militärbekanntschaft gerathen, und es hätten sich einige Finger ein wenig zu vertraut mit Ihrer Nase gemacht.

Merks. Bagatelle!

Digitized by Google

Krause. Es ist hier ganz lustig zu lesen, ich will aber nichts damit zu schaffen haben, sondern gebe es in Ihre Hände.

Merks. Daran thun Sie abermals sehr Unrecht. Wenn es witzig ist, so könnten Sie viel Geld damit verdienen.

Krause. Geld verdien' ich gern, es ist mir aber nicht gleichviel, wie ich es verdiene. (Ab.)

Dritte Scene.

Merks (allein).

Der Kerl ist ein Narr. Er meint wohl gar, es würde mir ein graues Haar darum gewachsen sein, wenn er das Ding gedruckt hätte? —
Ein echter Kritikus verspottet Hieb und Stoß,
Gepanzert steht er da wie ein Rhinoceros.

Vierte Scene.

Fritz Holder. Gottlieb Merks.

Holder. Hab' ich die Ehre mit dem Herrn Magister Merks zu sprechen?

Merks. Der bin ich.

Holder. Sie sehen, ich bin jung. Vielleicht sehen Sie mir auch an, daß ich arm bin. Meine Eltern sind sehr alt, und haben keine andere Stütze als mich. Lange schon suchte ich vergebens einen kleinen Posten. Vor kurzem hoffte ich mir einen Gönner zu erwerben, durch eine Gelegenheitsschrift. Der Mann ist ein Musenfreund, und beschützt aufkeimende Talente. Es wäre mir auch wohl gelungen, aber unglücklicherweise fiel die Broschüre in Ihre Hände, und es beliebte Ihnen, sie dermaßen lächerlich

Digitized by Google

zu machen, daß alle meine Hoffnungen dadurch vereitelt wurden.

Merks. Ich hatte meine guten Ursachen.

Holder. Sagen Sie mir auf Ihr Gewissen, Herr Magister, war das Ding denn wirklich so gar schlecht?

Merks. Das eben nicht. Es ließen sich allerdings Funken von Genie darin verspüren.

Holder. Warum sagten Sie denn das nicht?

Merks. Weil Sie einer gewissen Clique darin gehuldigt hatten, die ich verabscheue.

Holder. Und darum zerstörten Sie durch kalten Spott die Hoffnungen eines armen Jünglings?

Merks. Ei was weiß ich von Ihren Hoffnungen? Die Kritik hat es mit der Kunst zu thun, und ignorirt die Privatabsichten des Künstlers.

Holder. So dürfte mir allerdings ein Mann antworten, der mit gänzlicher Unbefangenheit, ohne alle Rücksichten sein Amt verwaltete; da Sie aber selbst bekennen, daß Sie Funken von Genie blos aus Parteisucht zertreten haben —

Merks. Mein Herr, das Gespräch wird mir lästig. Gehen Sie, schreiben Sie gegen mich. Das Publikum richte zwischen uns.

Holder. Wer den Vortheil hat, vier- oder fünfmal wöchentlich das Publikum durch seinen Witz unterhalten zu dürfen, der behält gewöhnlich Recht, weil er das letzte Wort behält. Nein, ich werde nicht gegen Sie schreiben. Ich hoffe vielmehr, Sie werden mir in einem Ihrer nächsten Blätter Gerechtigkeit widerfahren lassen, und das mir zugefügte Uebel wieder gut machen.

Merks. Ich? widerrufen? Bewahre der Himmel! ich

Digitized by Google

ſage wie Pilatus: was ich geſchrieben habe, das hab' ich geſchrieben.

Holder. Haben Dank und Liebe der Menſchen keinen Reiz für Sie?

Merks. Ich liebe mich ſelbſt, und damit hab' ich genug zu thun.

Holder. Es iſt doch traurig, daß Herz und Geiſt ſo ſelten beiſammen wohnen.

Merks. Das Herz, mein junger Freund, iſt ein Ding, das jeder geſcheite Mann im Munde, doch keiner im Buſen trägt.

Holder. O weh!

Merks. Menſchen beherrſchen iſt der Zweck des Geiſtes, Furcht ſein brauchbarſtes Werkzeug. Wer mich fürchtet, den kann ich brauchen, als ob er mich liebte. Was er von meinem ſogenannten Herzen denkt, das gilt mir gleich.

Holder. Leben Sie wohl.

Merks. Noch ein Wort. Sie ſcheinen mir wirklich ein junger Mann von Talenten, und ich kann Gründe haben, ein gutes Herz gegen Sie zu beweiſen. Schreiben Sie gegen eine gewiſſe Schule, der Sie anzuhängen geſchienen, ſo verſpreche ich Ihnen, die Recenſion, die Ihnen weh' gethan, in eine lobpreiſende zu verwandeln.

Holder. Wie? nachdem Sie bereits den ſchärfſten Tadel drucken laſſen?

Merks. Kennen Sie nicht die Anekdote von dem Cardinal, der einmal das Daſein Gottes ſo ſchön bewies, und hinterdrein ſich erbot, auf der Stelle auch das Gegentheil zu beweiſen?

Holder. Vortrefflich!

Digitized by Google

Merks. Ein Jeder handelt, spricht und schreibt nach seiner Convenienz; heute so und morgen anders. Warum sollte denn allein der Kritikus unveränderlich bleiben wie ein Fixstern?

Holder. Herr Magister, nichts für ungut, es muß heraus! Sie treiben ein schlechtes Handwerk. Möge mein zerstörtes Glück Ihr Gewissen nie belasten. (Ab.)

Fünfte Scene.

Merks (allein).

O nein, fürwahr das wird er nicht. Aber schreib' du nur wieder ein Buch, ich will es dir gedenken!
Gemeine Seelen, stets mit fremder Kost gespeist,
Begreifen nicht den scharf in sich begrenzten Geist,
Der aus sich selbst den Faden, gleich der Spinne, ziehet,
Und fremde Weisheit nie mit seiner Kost bemühet;
Sein eig'ner Spiegel, der die Freundschaft nie vermißt,
Wenn nicht ein Plan etwa durch sie zu fördern ist.
Stets hab' ich, wo ich stand, mir einen Kreis erlesen,
Von dem ich ganz allein der Mittelpunkt gewesen,
Wo jeder Radius von der Peripherie
Sich nur auf mich bezog, von mir sein Wesen lieh.
Doch hat an diesen Kreis mein Herz mich nie gebunden,
Sobald ich anderswo die Convenienz gefunden,
Und wurd' er mir gesprengt, durch Zufall, durch Geschick,
So rief die Dankbarkeit sein Bild mir nie zurück.
Denn es beherrschen nie den Weisen and're Gründe,
Als daß Er glücklich sei, daß Er sich wohl befinde.
Es mögen um ihn her die Welten untergehen,
Bleibt Er behaglich nur auf seiner Scholle stehen. —

Digitized by Google

Ich liebe — wenn Genuß die Sinn' auf Rosen wieget:
Ich bin ein Freund — so lang' es nützet und vergnüget;
Ich lobe — den, der mich bewundert und besingt;
Ich bin auch tugendhaft — wenn es mir Ehre bringt.
Den Unterdrückten weiß ich tapfer zu beschützen,
Kann ich dabei im Glanz des Ritterthumes blitzen.
Der Menschheit Rächer nennt mich dann die gläub'ge Welt —
Ich lache in die Faust, für mich war ich ein Held.

Sechste Scene.

Der Schreiber Kilian. Gottlieb Merks.

Kil. Mit Verlaub, mein hochgeehrter Herr, ich habe, so zu sagen, die Ehre, ein Kollega von Ihnen zu sein.

Merks. So? und mit Namen?

Kil. Schreiber Kilian. Freilich nur Abschreiber, aber doch auch eine Art von Schriftsteller.

Merks (die Nase rümpfend). Allerdings.

Kil. Ich habe wohl in meinem Leben schon manche tausend Bogen für die Herren Advokaten vollgeschrieben, und ich pflege immer zu sagen: meine Schriften kommen zwar in keinen Buchladen, aber auch in keinen Gewürzladen, sondern werden mit allen Ehren in Archiven aufbewahrt.

Merks. Nun, was suchen Sie denn bei mir, mein werther Herr Kollega?

Kil. Ein christliches Gemüth.

Merks. Ich danke für das gütige Zutrauen.

Kil. Nein, das Zutrauen hab' ich wohl eigentlich zu Ihnen nicht, aber ich halte mich an Gottes Wort: wer da sucht, wird finden.

Merks. Ohne weitere Vorrede, wenn ich bitten darf.

Digitized by Google

Kil. Dem petito kann nicht deferirt werden. Sintemal ich noch eine Quasivorrede oder Geschichtserzählung in petto habe.

Merks. So bitte ich wenigstens, der Kürze sich zu befleißigen.

Kil. Nach möglichsten Kräften. Es war am einundzwanzigsten November Abends um sieben Uhr, bei schwachem Mondschein, als ich, nach zehnstündigem Krummsitzen am Schreibtisch, meine fünf Treppen herunter auf die Straße stieg, um —

Merks (ungeduldig). Frische Luft zu schöpfen.

Kil. Nein. An frischer Luft fehlt es mir, Gott sei Dank, in meinem Dachstübchen nie, sintemal ich mit Nord- und Ostwinde reichlich versehen bin, und jeder Sturm zuerst bei mir einzusprechen pflegt. Nein, ich wollte mich nur ein wenig vertreten, denn ich werde alt, und die Füße occupiren bisweilen einen ungebührlichen Umfang.

Merks. Weiter! weiter!

Kil. Ich ging dann so gemächlich am Kanal hinunter — denn ich wohne in der Lumpenstraße dicht am Kanal — da begegnete ich —

Merks. Dem Nachtwächter vermuthlich?

Kil. Nein, ganz und gar nicht. Die Erscheinung des Nachtwächters fällt hiesigen Ortes in einen spätern Zeitraum. Ich begegnete einem Frauenzimmerchen mit einem Kindlein auf dem Arme, und als es an mir vorüberstrich, vermeint' ich ein Seufzen und Schluchzen zu vernehmen.

Merks. Ach! jetzt bekommt der Roman Interesse.

Kil. Kein Roman, mein werther Herr Magister, die Geschichte hat sich wirklich zugetragen. Neubegier ist sonst mein Fehler eben nicht, hab' auch keine Zeit dazu, aber ich

weiß nicht was mir zuflüsterte: gib doch Acht auf das Frauenzimmerchen.

Merks. Nun? und da gaben Sie Acht?

Kil. Ich trat in den Schatten hinter einen Laternenpfahl, denn in der Lumpenstraße werden die Laternen selten angezündet; da sah ich das Frauenzimmerchen am Kanale, wo die Wäscherinnen zu stehen pflegen, auf und nieder wandeln, hörte sie auch gar deutlich ächzen. Was soll das werden? dachte ich, sie wird doch wohl nicht gar — und eben als ich noch so dachte, lag sie schon mit sammt dem Kindlein im Wasser.

Merks. Ei!

Kil. Ich sprang zu. Uneingedenk, daß mir die Kunst zu schwimmen gänzlich fremd ist, verfügte ich mich eilig in den Kanal, der mir auch, Gott sei Dank! nur bis unter die Arme ging. So erzeigte mir Gott die Gnade, Mutter und Kind auf das Trockene zu bergen, und, außer einem bösen Fieber, an dem ich sechs Wochen schwer darnieder gelegen, hab' ich sonst keine üblen Folgen verspürt.

Merks. Aber das Frauenzimmer?

Kil. Das Fieber bekam ich erst am andern Tage, folglich hatt' ich Zeit, das Frauenzimmerchen in meine Wohnung zu schaffen, und sie durch christliche Ermahnungen zur Reue über ihr frevelhaftes Beginnen zu bewegen.

Merks. Aus welchen Ursachen —

Kil. Sie entdeckte sie mir. Sie ist eines ehrlichen Bürgers Tochter, von einem vornehmen, doch leichtfertigen Manne verführt, und dem Hunger überlassen worden. Mit dem Würmchen an der Brust suchte sie vergebens einen Dienst. Das Kindlein verschmachtete, die Mutter gerieth in Ver-

zweiflung, und sprang in den Kanal. Solchergestalt hab' ich in aller Kürze die Begebenheit vorgetragen.

Merks. Und was geht das mich an?

Kil. Ich werde sprechen wie der Prophet Nathan: Du bist der Mann.

Merks. So? nun errath' ich. Treibt das Mädchen sich noch immer hier herum?

Kil. Sie treibt sich nicht herum, sondern wohnt unter meinem Dache, und genießt was Gott beschert.

Merks. Ei, so sollte der Herr Kollega sie heirathen.

Kil. Das würd' ich allerdings, wenn ich nicht schon beweibt wäre, auch ein glücklicher, obschon armer Vater von fünf Kindern; weßhalb ich auch wider meinen Willen das Frauenzimmerchen befragen müssen — jedoch nur einmal befragt habe — ob es keine andere Zuflucht wisse? — Bei Gott allein! hat sie geantwortet; dann — hat sie gesagt — der Mann, dessen Pflicht es wäre, sich meiner christlich anzunehmen, hat mich schnöde von seiner Thür gewiesen.

Merks (verdrießlich). Sie hat mehr als zu viel von mir bekommen.

Kil. Ich habe dann still geschwiegen, ihr gereicht, was sie bedurfte, und täglich vier Bogen mehr abgeschrieben, muß auch ihr dankbares Gemüth, ihren Fleiß und ihre Sittsamkeit gegen männiglich rühmen. Durch solchen wahrhaften Ruhm hat sich nunmehro ein ehrlicher Handwerker bewogen gefunden, das Frauenzimmerchen zu seiner ehelichen Hausfrau zu erwählen, und es stößt sich blos an einige hundert Thaler zur Einrichtung der neuen Wirthschaft. Da hab' ich gesagt: Gehe Sie hin, meine Tochter, zu dem Herrn Ma-

Digitized by Google

giſter, der wird ein gutes Werk, oder eigentlich ein Werk der Pflicht vollbringen.

Merks. So?

Kil. Da hat ſie geſagt: das wird er nicht thun.

Merks. Errathen.

Kil. Da hab' ich geſagt: gehe Sie doch nur hin; da hat ſie geſagt: lieber in den Tod! — Da hab' ich geſagt: nun, ſo will ich ſelbſt hingehen. Und ſo bin ich denn in Gottes Namen hergekommen.

Merks. Das thut mir leid. Sie hätten unterdeſſen einen Bogen abſchreiben können —

Kil. Auch wohl zwei.

Merks. Und haben ſich ganz vergebens bemüht.

Kil. Das wolle Gott nicht!

Merks. Ich weiß, was die Geſetze beſtimmen —

Kil. O das weiß ich auch.

Merks. Und habe ſchon mehr geſehen.

Kil. Mag ſein, vor dem judice ordinario. Aber es iſt ja noch ein judex hier in der Bruſt —

Merks. Mein Freund oder Kollega, wenn Sie wollen, jeder weiß am beſten, was er zu thun und zu laſſen hat.

Kil. Sollte wohl ſo ſein, iſt aber nicht immer ſo.

Merks. Kurz und g u t, ich gebe nichts.

Kil. Das iſt kurz und ſ ch l e ch t.

Merks. Sagen Sie mir keine Sottiſen, ſonſt werfe ich Sie die Treppe hinunter.

Kil. Bemühen Sie ſich nicht, ich abſentire mich ſchon. Thut mich auch nicht gereuen, daß ich hier geweſen, denn quilibet praesumitur bonus. Da aber nunmehro dieſe Präſumtion bei Ihnen wegfällt, ſo ſchüttle ich den Staub von meinen Füßen und gehe.

Digitized by Google

Merks. Daran werden Sie ſehr wohl thun.

Kil. Und will zu dem Frauenzimmerchen folgende Worte ſprechen: es gibt noch einen dritten judex, dort oben! vor den citire Sie den Herrn Magiſter, ſo wird er erſcheinen müſſen, troz alles Proteſtirens. Bis dahin Gott befohlen! (Ab.)

Siebente Scene.

Merks (allein).

Alter Schwäzer! was zu mir in keiner Beziehung mehr ſteht, mir keinen Lebensgenuß gewährt, das iſt und bleibt mir fremd. (Man hört klopfen.) Wer klopft? Herein!

Achte Scene.

Foppmann (in perſiſcher Kleidung). **Merks.**

Foppm. Die Geſtirne ſollen ſich verneigen vor dem berühmteſten deutſchen Manne.

Merks. Wer ſind Sie, mein Herr? Spielen Sie Maskerade?

Foppm. Keineswegs. Ich bin zwar ein Deutſcher, und bin ſtolz darauf, weil Sie, mein Herr, ein Deutſcher ſind; allein dies fremde Gewand trage ich dennoch mit Fug und Recht. Ich habe die Arzneikunſt ſtudirt, und bin vor einigen Jahren per varios casus, im Gefolge eines gewiſſen Emiſſairs, nach Perſien verſchlagen worden. Dort hatte ich das Glück, Leibarzt bei dem Fürſten von Erzerum zu werden, und zugleich war ich verpflichtet, der Prinzeſſin Tochter — einer ſchönen, geiſtreichen und ſehr neugierigen Dame — Unterricht in der deutſchen Sprache zu ertheilen. Sie fand Geſchmack daran. Es wurden keine Koſten geſpart, um die vorzüglichſten deutſchen Schriften in zwanzig Kameelladungen

nach Persien zu transportiren. Sie las und ließ sich vorlesen. Ihre zarten, reizbaren Nerven wurden bisweilen dermaßen angegriffen, daß sie vor Entzücken die Augen schloß. Sie schätzte Alle, sie lobte Viele, doch sie bewunderte nur Einen. Ihr Lieblingsschriftsteller war und blieb Herr Gottlieb Merks.

Merks (sehr geschmeichelt). Wirklich? viel Ehre!

Foppm. Gleichwie Alexander der Große die Schriften des Aristoteles in einem kostbaren Kästchen mit sich führte, so die Prinzessin von Erzerum die Ihrigen, in einem Schränklein von Cedernholz mit Perlen verziert.

Merks. Das ist sehr schmeichelhaft.

Foppm. Oft habe ich sie seufzen hören: warum vergönnt das Schicksal mir nicht, den großen Mann zu sehen! — Die gute Prinzessin ahnete nicht, daß die Erfüllung ihres Wunsches nahe sei.

Merks. Wie das?

Foppm. Mein hochgeneigter Gönner belieben zu vernehmen. Der Fürst, ihr Vater, wurde gefährlich krank. Ich hatte eben damals vernommen, daß in Deutschland jetzt der Tempel des Aeskulap in einen Bacchustempel verwandelt worden, indem man die schwersten Uebel durch den edlen Rebensaft bekämpfe. Flugs ließ ich meinen erhabenen Patienten täglich einen halben Anker Schiraswein trinken, worauf er denn am siebenten Tage sanft und selig entschlummerte. Die Prinzessin Zoraide, eine nahe Verwandte des mächtigen Sophi von Persien, blieb im Besitz des Fürstenthums, und da sie nunmehro thun und lassen durfte, was ihr beliebte, so konnte sie der Begierde nicht widerstehen, eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, um den Gegenstand ihrer Bewunderung von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Merks. Wie? die Prinzessin von Erzerum wäre wirklich in Deutschland?

Foppm. Ist bereits hier eingetroffen.

Merks. Um meinetwillen?

Foppm. Sie begehrte keine andere Merkwürdigkeit zu sehen. Ich habe ihr die Menagerie in Schönbrunn, ich habe ihr sogar den Teufel zeigen wollen, der das Dintenfaß nach dem Doktor Luther warf; allein Alles hat sie verschmäht; Herr Gottlieb Merks blieb der einzige Gegenstand ihres heftigen Verlangens.

Merks. Ich bin durchdrungen von der Ehre. Sie sind vermuthlich ihr Dolmetscher?

Foppm. Blos der Dolmetscher ihrer Gesinnungen; denn der deutschen Sprache sind Ihro Durchlaucht selbst bereits so mächtig, daß man kaum den persischen Accent noch vernimmt.

Merks. Desto besser! ich werde Ihrer Durchlaucht sogleich meine Aufwartung machen.

Foppm. Eine geziemende Einladung war der Zweck meines Besuches. Zugleich hat die Prinzessin mir aufgetragen, nach persischer Sitte, eine Gabe zu überreichen. (Präsentirt ihm eine mit Steinen reich besetzte Agraffe.)

Merks (höchst angenehm überrascht). Ich will nicht hoffen — ein so kostbares Geschenk —

Foppm. Ist, wo ich nicht irre, nur der Vorläufer von weit größern Gunstbezeugungen. So wie ich die reizende Zoraide kenne — ein wenig schwärmerisch, mit heißem orientalischem Geblüt — so wird es mich gar nicht in Verwunderung setzen, meinen Gönner in Kurzem mit dem Sonnenorden geschmücket, und vielleicht gar als meinen Gebieter zu verehren.

Digitized by Google

Merks. In der That, Herr Doktor, wäre nicht die Bescheidenheit eine Tugend, die ich fast übertreibe, Sie könnten mir den Kopf schwindlich machen. Die Prinzessin ist schön, wie Sie sagen?

Foppm. Sehr schön.

Merks. Daß sie reich ist, beweisen diese Diamanten.

Foppm. Eine souveraine Fürstin.

Merks. Ich eile zu ihren Füßen. Wo sind ich sie?

Foppm. Wir sind im blauen Fuchs abgestiegen.

Merks. Versichern Sie die reizende Prinzessin Zoraide, daß ich vor Begierde brenne, den Saum ihres Gewandes zu küssen.

Foppm. Diese Botschaft wird mir einige Beutel abwerfen. (Verbeugt sich ehrerbietig und geht.)

Neunte Scene.

Merks (allein).

Was Einem doch für große schöne Dinge begegnen, wenn man Kopf und Feder zu gebrauchen weiß. — Diese Agraffe — sie scheint mir von ungeheurem Werth — morgen will ich sie vom Juwelier taxiren lassen. — Jetzt aber wollen wir nicht säumen, die Wünsche der schönen Prinzessin zu erfüllen. (Er tritt vor den Spiegel.) Was sie doch zu meiner Figur sagen wird? — Ein wenig klein, ein wenig dick, aber kraftvoll, muskelreich, und die Züge? — Das blitzende Auge — der schlaue Blick — der satyrische Mund — die wohlgefüllte Wange — so bin ich sonder Zweifel in süßen Träumen ihr erschienen. — — Soll ich mich noch sorgfältiger kleiden? — nicht doch, wozu?

Man zieret das Genie durch edle Negligenz.

Digitized by Google

Nachläſſig tritt es auf, mit kurzem Reverenz,
Schaut keck umher und weiß, mit hohem Selbſtvertrauen,
Auch wohl ein wenig ſtolz, auf innern Werth zu bauen;
Wirft ungeladen ſich in einen Seſſel hin,
Und ſtreckt bequem ſich aus, und ſtreichelt ſich das Kinn;
Hört ſchwatzen über dies und das — Muſik — Spektakel —
Jetzt öffnet es den Mund — ſein Wort iſt ein Orakel;
Es ſpricht ſich donnernd aus im Rezenſentenfluch,
Und vornehm lächelt es bei jedem Widerſpruch. —
Horch! Voll Bewund'rung preiſt ein Chor aus voller Lunge:
Man ſcheut die Feder, und man zittert vor der Zunge.
Darum entbehrt Genie den äußern Flitterſtaat,
Der Ruhm geht vor ihm her, der Ruhm iſt ſein Ornat. (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

(Zimmer im Gaſthofe zum blauen Fuchs.)

Erſte Scene.

Coraline und **Foppmann.**

Coral. Nun, mein lieber Foppmann, was haben wir zu hoffen?

Foppm. Den Triumph unſ'rer Rache.

Coral. Wirklich? er wäre ſo leichtgläubig, wie Molieres Monsieur Jourdain? er könnte ein zweiter Mamamuſchi werden?

Foppm. Auf mein Wort, ſchöne Coraline.

Coral. Ein ſo kluger, ſo ſchlauer, ſo witziger Mann?

Foppm. Die Eitelkeit eines Schriftſtellers, und vor Allen eines Kritikus, gleicht der ſüßen Trunkenheit jenes

Digitized by Google

Bettlers, der sich einbildete, Sultan zu sein. Das lächerlichste Zeug glaubt ein solcher Mensch, wenn seine werthe Person dabei eine erhab'ne Rolle spielt. Die thörichtste Einbildung, die er selbst an andern bespotten und beachselzucken würde, findet ohne Widerstand eine freundliche Aufnahme unter den Blähungen seines Gehirns. Man schreibe ihm die ungeheuersten Schmeicheleien, man sage sie ihm in's Gesicht, er wird sie stets mit dem Enthusiasmus entschuldigen, den seine Verdienste nothwendig erregen müssen. Für diese hat er allein den Maßstab aus Cedern geschnitzt, die bis in die Wolken reichen. Kurz, ich kenne meinen Mann. Er zweifelt an Allem, nur nicht an seiner Größe, und man kann ihm allenfalls weiß machen, daß die beiden Thürme in Bologna deßwegen schief sind, um sich vor ihm zu bücken.

Coral. Die Agraffe von böhmischen Steinen hielt er für echt?

Foppm. Für echt wie seinen Ruhm.

Coral. Und zweifelt keinen Augenblick, daß eine persische Prinzessin um seinetwillen im blauen Fuchs logire?

Foppm. Er wird gleich erscheinen, um den Saum von Zoraidens Gewand zu küssen.

Coral. Herrlich! doch haben Sie auch in Erfahrung gebracht, warum er eine Schauspielerin von einigem Ruf, die er nie geseh'n, die ihn nie beleidiget hat, in seiner Zeitung so giftig beiße, ehe sie noch einmal aufgetreten?

Foppm. Das geht sehr natürlich zu. Herr Gottlieb Merks ist verliebt in eine junge, sehr mittelmäßige Schauspielerin, die ihn für den Narren hält, ohne daß er es gewahr wird. Er ermüdet nicht, sie dem Publikum anzupreisen; weil aber Niemand sieht und sehen will, was er allein ge-

Digitized by Google

wahr wird, und weil man über seine ungeheuern Lobsprüche nur lacht, so schüttet er nicht selten seine Galle über das undankbare Publikum, und nebenher über alle diejenigen aus, die seiner Heldin im Wege stehen. Daß Sie, meine schöne Coraline, jenes mittelmäßige Geschöpf verdunkeln werden, ahnet er; dem will er zuvorkommen, und daher seine Ungeberdigkeit.

Coral. Warum hat er aber Ihr letztes, vom Publikum mit Wohlgefallen aufgenommenes Werk so bitter getadelt?

Foppm. Auch sehr natürlich. Wir kannten uns zwar nie persönlich, aber wir standen eine Zeit lang in Korrespondenz mit einander. So lange er mich brauchte, und unter seine Verehrer zählte, so lange lobte er mich. Nun sind mir aber zwei kleine Unglücksfälle begegnet: Der erste, daß ich anderer Meinung war, als er; der zweite, daß ich dem Publikum gefiel ohne seine Erlaubniß. Ein gewisser, edler Neid glimmt in seiner Brust, und treibt ihm die Galle bis in die Fingerspitzen, aus welchen sie in die Feder strömt. Dazu kommt denn noch, daß ich ihm Liebes und Gutes erwiesen. Genug für einen Egoisten um mich zu hassen.

Coral. Pfui über den häßlichen Menschen!

Foppm. Um's Himmelswillen! erzeigen Sie ihm nicht die Ehre, sich über ihn zu ärgern. Durch Spott und Lachen bestraft man solche Sünder am besten.

Coral. Sie haben Recht. Ist alles veranstaltet?

Foppm. Alles. Mir ist gelungen, noch einige Mitspieler zu unserer Burleske anzuwerben, die er, gleich uns, hämisch beleidigt hat. Jeder wird seine Rollen con amore spielen, und die Theatergarderobe hat dazu geliehen, was

Digitized by Google

nöthig war. Selbst den wackern Schreiber Kilian habe ich bewogen, Theil an der Mummerei zu nehmen. Nur das Mädchen äußerte Widerwillen, und wir haben sie fast mit Gewalt hieher gebracht. Jetzt muß Ihre Ueberredungskraft die letzten Skrupel ihr benehmen.

Coral. Wo ist sie?

Foppm. Im Vorzimmer, und wartet auf Ihren Wink.

Coral. O geschwind! sie komme. Ihr Schicksal macht sie interessant.

Foppm. Reden sie mit ihr; ich gehe und laure indessen, damit wir von der Hauptperson nicht überrumpelt werden. Den Thürsteher hab' ich unterrichtet, so auch unsere Leute. Sämmtliche Perser stehen schon bereit, und wollen sich krank lachen, wenn sie einander ansehen. (Er öffnet die Thür.) Nur hier herein, Mamsellchen. (Er geht ab.)

Zweite Scene.

Julchen. Coraline.

Coral. (bei Seite). Ein hübsches Mädchen. (Laut.) Nur näher, liebe Kleine. Sei nicht schüchtern. Wir sind beide von einem Nichtswürdigen beleidigt worden, und heute wollen wir uns die Hand zur Rache bieten.

Julch. Ach Madame! das ist nicht christlich.

Coral. Nein, aber menschlich.

Julch. Der Himmel wird, auch ohne uns, den bösen Menschen züchtigen.

Coral. Wie aber, wenn er uns zu Werkzeugen erkoren hat?

Julch. Ach nein!

Coral. Du übernimmst eine leichte Rolle.

Digitized by Google

Julch. Ich kann mich nicht verstellen.

Coral. Wenigstens eine stumme Rolle.

Julch. Er würde mich sogleich erkennen.

Coral. Die persischen Damen gehen verschleiert.

Julch. Verschonen Sie mich.

Coral. Kind, unser schöner Plan kann nur halb gelingen, wenn du dich weigerst.

Julch. Ich habe ihm verziehen, und wünsche ihm nichts Böses.

Coral. Ei wir wollen auch nur über ihn lachen, und dir Genugthuung verschaffen.

Julch. Lachen kann ich nicht — Genugthuung begehr' ich nicht.

Coral. Kind, diese Großmuth ist löblich für deine Person, aber hast du sonst keine Pflichten?

Julch. Ach!

Coral. Wie, wenn du dich in meinen Wunsch fügtest, um einem verlassenen Wesen Schutz und Unterhalt zu erwerben?

Julch. Sie berühren eine zarte Saite.

Coral. Wenn du, durch ein kleines Opfer, den wackern Mann erkaufen könntest, der mit deinem Schicksale dich auszusöhnen wünscht?

Julch. Ja, wenn ich das könnte —

Coral. Ich stehe dir dafür.

Julch. Aber ich werde alles verderben.

Coral. Nicht doch, du sollst nur schweigen, nur gegenwärtig sein; das ist Alles, was ich von dir fordere.

Julch. Ich ergebe mich.

Coral. Es wird dich nicht gereuen.

Digitized by Google

Foppm. (steckt den Kopf durch die Thür). Er kommt!

Coral. Geschwind folge mir in mein Schlafzimmer. Zum Glück sind wir so ziemlich von einer Statur. (Beide ab.)

Dritte Scene.

Gottlieb Merks. Fritz Holder. Krause.

(Holder und Krause, als Perser gekleidet, haben Merks unter dem Arm gefaßt, führen ihn mit langsamen, abgemessenen Schritten bis mitten auf die Bühne, lassen ihn los, treten in die Winkel des Vorgrundes, machen im Takt Fronte gegen ihn, setzen die Arme in die Seite, und sehen ihn starr an.)

Merks (für sich). Die persischen Sitten sind mir unbekannt. (Zu Krause.) Kann ich die Ehre haben, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin von Erzerum aufzuwarten?

Krause (breitet beide Arme aus, schlägt die Hände vor den Turban, verbeugt sich tief, richtet sich wieder auf, schlenkert beide Füße dem Gottlieb Merks unter die Nase und geht ab).

Merks. Seltsame Gewohnheiten. (Zu Holder.) Mein Freund, ich wünsche der durchlauchtigsten Prinzessin Zoraide meine Ehrfurcht zu bezeigen.

Holder (macht es eben so wie Krause und geht ab).

Merks. Sie lassen mich allein. — Was soll das bedeuten?

Vierte Scene.

Foppmann. Gottlieb Merks.

Foppm. Verzeihen Sie, mein Gönner, daß ich nicht gleich bei der Hand war; unsere Leute sind der deutschen Sprache unkundig, und vermuthlich ist hinwiederum das Persische Ihnen nicht sehr geläufig?

Digitized by Google

Merks. Ich lese und schreibe zwar alle Sprachen, allein im Reden fehlt mir Uebung.

Foppm. Die würden Sie bald erlangen, wenn Sie sich entschließen könnten, das schöne Persien einmal zu besuchen.

Merks. Warum nicht? wenn Vortheil, Ehre und Vergnügen davon zu erwarten stünde?

Foppm. Ein Strom von Goldsand, ein Wald von Lorbeerkränzen, ein Meer voll Wonne.

Merks. Sie bedienen sich des orientalischen Stiles.

Foppm. Ich verheiße nicht zu viel. Ich weiß, was ich weiß. Im engsten Vertrauen: als ich heim kam, war die durchlauchtigste Prinzessin von Erzerum ganz außer sich. Nicht allein jedes Wort mußte ich ihr wiederholen, welches von den gelehrten Lippen geflossen, sondern auch Dero wohlbeleibte Gestalt und kühne Geberden umständlich beschreiben.

Merks. Wer weiß, welches täuschende Bild sie von mir sich entwarf?

Foppm. Allerdings, denn sie glaubte in dem Herrn Magister einen Greis zu verehren, indem sie bei einem noch jungen Manne solche Weisheit, solchen Ruhm nicht anzutreffen vermeinte. Wie erstaunte sie, als sie vernahm, daß der Gegenstand ihrer Bewunderung noch ein holder Jüngling sei!

Merks. Nun, ein Jüngling wohl eben nicht. Man zählt schon gegen vierzig, mein Herr.

Foppm. Ist es möglich! Das glaubt man Ihren Schriften, aber nicht Ihrer Gestalt.

Merks. Und was sagte die Prinzessin?

Foppm. Sie sagte eigentlich — nichts: allein, sie seufzte — schlug die Aeuglein nieder — warf sich auf den Divan —

Digitized by Google

sah mich erröthend an, und zog plötzlich ihren Schleier über die schmachtenden Augen.

Merks (behaglich). Es scheint, die persischen Damen bedienen sich derselben Sprache wie die europäischen.

Foppm. Nach einer Weile sagte sie: »ach Doktor! ich fürchte, ich habe sehr unbesonnen gehandelt, meine Heimath zu verlassen.«

Merks (lächelnd). Warum das?

Foppm. So fragt' ich auch mit geziemender Ehrfurcht. »Du kannst noch fragen?« entgegnete sie: »die Klippen des caspischen Meeres waren minder gefährlich, als deine reizende Schilderung.«

Merks (droht gütig mit dem Finger). Wer hieß Ihnen denn der Wahrheit untreu werden?

Foppm. Sie allein führte meinen Pinsel.

Merks. Sie hätten sich und mir die Beschämung ersparen sollen. Doch eilen Sie, der Prinzessin mich vorzustellen, damit der schmeichelhafte Irrthum nicht zu tiefe Wurzel fasse.

Foppm. Werden Sie auch kein Bedenken tragen, sich der orientalischen Sitte zu unterwerfen?

Merks. Welcher?

Foppm. Das Knie zu beugen, wenn Ihre Durchlaucht erscheint.

Merks. Sagten Sie nicht, die Prinzessin wäre schön?

Foppm. Wunderschön.

Merks. Nun, wer würde nicht gern das Knie vor einer schönen Dame beugen?

Foppm. Da ist sie.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Coraline (in kostbarer persischer Tracht, verschleiert). **Die Vorigen.**

Merks (kniend). Der glückliche Sterbliche, dem eine Huldgöttin zu winken geruht, liegt zu ihren Füßen.

Coral. Steh' auf. Ich schlecht rede deutsch, sonst ich würde sagen viel Schönes dir.

Merks. Schon der entzückende Ton dieser Stimme erregt das süßeste Beben in meiner Brust.

Coral. Du ein großer Mann bist, mehr groß als unser Dichter Sadi.

Merks. Es wäre leicht ihn zu übertreffen, wenn ich Ihre Reize besingen dürfte.

Coral. Ich nicht schön — ach' wohl gern wäre schön!

Merks. Warum verbirgt ein neidischer Schleier diese himmlischen Züge?

Coral. Du nicht schmeicheln. Ich rede mit dir von Deutschland — von Dichtkunst — ich lernen will — große Reise ich zu dir gelaufen — du wissen Alles — du sagen alles schön.

Merks. So viel ich auch weiß, so stehe ich doch in Gefahr, in diesem Augenblicke alles zu vergessen.

Coral. Ich deutsch liebe — Romane liebe — du mir sagen, welche schön?

Merks. Das ist schwer. Es gibt deren sehr wenige. Selbst von den Meinigen wüßte ich weiter nichts zu rühmen, als daß sie eine feurige Fantasie mit verständiger Anordnung, blendenden Witz mit blühender Sprache verbinden.

Coral. Aber Schauspiele —

Merks. Die taugen alle nichts. Ich selbst mache keine.

Digitized by Google

Doch hoffe ich durch strenge Kritik, auch diesen Zweig der Kunst nach und nach zu heben.

Coral. Aber Gedichte —

Merks. Lassen viel zu wünschen übrig. Die Meinigen mögen allenfalls noch die besten sein. Wenigstens sind meine Verse leicht, fließend und erhaben.

Coral. Aber die Geschichte —

Merks. Daran fehlt es leider den Deutschen ganz; einige Versuche ausgenommen, die ich als Muster aufgestellt, die aber bis jetzt unerreicht geblieben.

Coral. Aber die Philosophie —

Merks. Die macht großen Lärm unter uns, doch die wahre Philosophie verbirgt sich bescheiden in meinen Schriften.

Coral. Aber die Kritik —

Merks. Darin schmeichle ich mir etwas Vorzügliches geleistet zu haben. Nur muß ich bedauern, daß ich so allein in dieser Kunst mich auszeichne.

Coral. Siehst du, Doktor? ich wohl gesagt: Er allein in Deutschland großer Mann.

Foppm. Dem hab' ich nie zu widersprechen gewagt.

Coral. Ich so bewegt — so vergnügt — ich wissen nicht Ausdrücke. Du nehmen diesen Ring.

Foppm. Gnädigste Prinzeß! der kostbarste Stein aus Ihres Herrn Vaters Schatze —

Coral. Du schweigen. Nicht genug kostbar für Gottlieb Merks.

Merks. Durchlauchtigste Prinzeß! ich verstumme. (Bei Seite.) Welch ein prächtiger Solitaire!

Coral. Jede Zeile von deinen Schriften mehr werth.

Merks. Ach! dieser Ring ist allerdings sehr kostbar.

Digitized by Google

Doch wenn ich es wagen dürfte, um eine Gunst zu flehen, die einen höhern Preis in meinen Augen gilt —

Coral. Wage, wage.

Merks. Wenn ich den verhaßten Schleier aufheben dürfte, der mir den Anblick göttlicher Schönheit entzieht —

Coral. Du viel forderst. Ich dürfen nicht in Persien vor Bruder mein Antlitz enthüllen.

Merks. Wir sind in Deutschland, gnädigste Prinzessin.

Coral. Aber der Prophet —

Merks. Der Prophet soll nicht ein Wort davon erfahren.

Coral. Ich dir nichts kann weigern. (Entschleiert sich und sieht ihn schmachtend an.)

Merks. Ha! was seh' ich! ist Venus auferstanden? ist Hebe neu geboren? (Bei Seite.) Bei Gott! schöner als mein Kathrinchen.

Coral. Man soll nicht trauen Dichterworten.

Merks. Worten nicht, aber Empfindungen, wenn der Dichter bezaubert vor der Schönheit verstummt.

Coral. O, Merks!

Merks. Wenn seine Augen glühen, seine Lippen beben —

Coral. O Gottlieb Merks!

Merks. Wenn selbst die Ehrfurcht ihn nicht bändigen kann, sich der Göttin zu Füßen zu werfen. (Er thut es.)

Coral. O Magister!

Merks. Es ist um mich geschehen! meine Freiheit ist auf ewig dahin!

Coral. Du wolltest tragen meine Fesseln?

Merks. Bis in den Tod!

Coral. Wie wird mir! — Ich vergesse mein Fürstenthum Erzerum, wie auch den erhabenen Sophi von Persien, meinen Herrn Vetter.

Digitized by Google

Merks. Alles vergißt die Liebe!

Coral. Die Liebe — ach, Gottlieb Merks!

Merks. Sie verwandelt Götter in Stiere und Prinzessinnen in Schäferinnen.

Coral. Mir schwindelt — mir kocht mein fürstliches Blut — ich taumle — ich falle — (Sie sinkt in seine Arme.)

Merks. In meine Arme!

Coral. (reißt sich los). Ha! was hab' ich gethan! — bin ich von Sinnen? — Großer Prophet! wohin mich retten vor diesem gefährlichen Manne! Doktor, folge mir! gib mir Pillen, denn ich bin sehr krank. (Ab.)

Foppm. (ihr folgend). Bleiben Sie nur, es hat nichts zu bedeuten.

Sechste Scene.

Merks (allein).

Das weiß ich ohnehin, daß es nichts zu bedeuten hat. Bei solchen Ohnmachten helfen weder Pillen, noch Heilige, noch Propheten. — Ein schneller Sieg, wie gewöhnlich. Den müssen wir verfolgen. Der Fürstenstolz mag sich winden in meinen Armen, er muß der Wollust unterliegen. — Doch hier winken noch weit kühnere Hoffnungen. Ganz Persien thut sich auf vor meinen Blicken.

Siebente Scene.

Foppmann und **Merks.**

Foppm. Ei ei, was haben Sie gemacht, mein wertheſter Herr Magiſter?

Merks. Dergleichen widerfährt mir bisweilen.

Foppm. Sie schwimmt in Thränen.

Digitized by Google

Merks. Die werd' ich trocknen.

Foppm. Sie ist in Verzweiflung.

Merks. Ganz überflüssig.

Foppm. Sie schwört, sie könne nicht leben ohne Ihren Besitz.

Merks. Sie soll mich besitzen.

Foppm. Ohne Bedenken, ruft sie aus, theile ich meinen Thron mit ihm!

Merks. Dazu kann Rath werden.

Foppm. Aber Ach!

Merks. Nun? wozu noch ein Ach?

Foppm. Ach! ach!

Merks. Fürchtet sie etwa den Sophi von Persien?

Foppm. Das nicht. Er ist ein alter kindischer Mann, sie macht mit ihm, was sie will.

Merks. Desto besser!

Foppm. Aber Ach!

Merks. Ist sie etwa schon irgend einem Prinzen verlobt?

Foppm. Das nicht. Sie äußerte bisher unüberwindlichen Abscheu gegen Lieb' und Ehe.

Merks. Desto besser!

Foppm. Aber ach!

Merks. Nun zum Henker! was wollen Sie denn mit Ihrem Ach?

Foppm. Die Durchlauchtigste Prinzessin Zoraide ist eine fromme Dame, der Lehre des Propheten eifrig ergeben; und Sie, mein wertheſter Herr Magister, sind ein ungläubiger Hund.

Merks. Wenn es weiter nichts ist, dem ließe sich wohl abhelfen.

Digitized by Google

Foppm. Wie? Sie könnten sich entschließen —

Merks. Warum nicht?

Foppm. Den Turban auf das Haupt zu setzen?

Merks. Warum nicht?

Foppm. (umarmt ihn mit Ungestüm). Großer Mann! jetzt erblick' ich den majestätischen Abgrund Ihres vorurtheilfreien Geistes! — Wohlan, so bleibe Ihnen unverhohlen, daß die heißverliebte Prinzessin — gewöhnt ihre fürstlichen Wünsche schnell erreicht zu sehen — mir den Auftrag werden lassen, Sie wegen des kitzlichen Punktes zu sondiren. Denn — rief sie schmerzhaft aus — lieber will ich sterben als mit einem Christen mich vermählen!

Merks. Sie soll nicht sterben. Sagen Sie ihr, ich sei bereit Alles zu glauben, was ihr beliebt.

Coral. (inwendig). Ha! ha! ha!

Merks. Was war das?

Foppm. Sie hat uns behorcht. Ich höre sie vor Entzücken krampfhaft lachen.

Merks. Darf ich zu ihr?

Foppm. Noch nicht, mein Gebieter. Sie hat geschworen bei Alis Grabe, den Geliebten nur als Muselmann, oder nie wieder zu seh'n!

Merks. Wohlan, ich bin schon ein Muselmann.

Foppm. Zuvor muß noch eine kleine Ceremonie vorausgehen.

Merks. Könnte man die nicht überhüpfen?

Foppm. (zuckt die Achseln). Wir haben einen alten orthodoxen Priester in unserm Gefolge, gleichsam den Beichtvater Ihrer Durchlaucht; der besteht darauf.

Merks. Haften Sie mir für die Folgen?

Digitized by Google

Foppm. Mit meiner ganzen Kunst.

Merks. Nun es sei darum. Ein Thron ist schon des Opfers werth.

Foppm. Die Ceremonien sind allerdings beschwerlich —

Merks. Auch Könige und Kaiser müssen sich dergleichen oft gefallen lassen. Nur schnell! ich brenne vor Begierde, die arme Prinzessin glücklich zu machen.

Foppm. Ein Augenblick Geduld. (Ab.)

Achte Scene.

Merks (allein).

Bonneval war ein berühmter Mann, und nahm den Turban blos, um Pascha von ein paar Roßschweifen zu werden. Hier ist von einem souveränen Fürstenthum die Rede. Da wär' ich wohl ein Thor, wenn ich mich nur einen Augenblick bedächte. Der Sophi von Persien wird mein Herr Oncle. Wer weiß, was noch geschehen kann, wenn man seine Söhne aus dem Wege räumt.

Neunte Scene.

Kilian (als persischer Priester. Hinter ihnen paarweis) **Fritz Holder, der Buchhändler Krause, zwei Bediente,** zuletzt **Foppmann.** (Holder trägt eine große silberne Schale mit Wasser. Krause einen Quast. Der eine Bediente ein Oelfläschchen, der andere ein Rauchfaß; Foppmann ein buntes Stäbchen.)

(Kilian stellt sich neben Merks, die übrigen zu beiden Seiten.)

Kil. Moxa biribi moxa.

Alle (sich verneigend). Mulle mulle mulle.

Kil. (nimmt das Rauchfaß). Serdiwalla umidelda fernambucki. (Er beräuchert Merks.)

Foppm. Jetzt beschwört er den bösen Geist.

Digitized by Google

Kil. Ali! Ali! port o port.

Alle. Mulle mulle mulle.

Kil. (ergreift das Stöckchen und gibt dem Neophyten drei derbe Streiche über die Schultern). Minx — pinx — tatta minx!

Foppm. Jetzt treibt er den Teufel aus.

Merks (schüttelt sich den Rücken). Das ist ein fataler Exorcismus.

Kil. Mari foni ultra feri.

Alle. Mulle mulle mulle.

Kil. (nimmt den Quast, taucht ihn in die Schale und spritzt dem Gottlieb Merks das Wasser in's Gesicht). Minkel — pinkel — tatta pinkel!

Foppm. Das ist die Kraft der Weihe.

Merks (sprudelt). Sie schmeckt nicht angenehm.

Foppm. Es ist nur ein wenig Salzwasser.

Kil. Ali! Ali! plasma murre!

Alle (thun einen kurzen Sprung). Pie — — — p!

Kil. (ergreift das Oelfläschchen, benetzt seine Finger damit, und drückt dem Neophyten einige schwarze Flecken in's Gesicht). Torr — pax — plum — silex!

Foppm. Jetzt hat er Sie gesalbt.

Merks. Ist er bald fertig?

Foppm. Sogleich.

Kil. (singend und von einem Fuße auf dem andern sich wiegend). Lidum ladum pimpi schnursi.

Alle (eben so). Moxa moxa biribi!

(Die Bedienten fassen Merks unter die Arme. Kilian wackelt voraus, die übrigen folgen).

Kil. (im Abgehen). Lidum ladum pimpi schnursi!

Alle. Moxa moxa biribi! (Die Prozession marschirt ab.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Coraline und **Julchen** (aus dem Nebenzimmer).

Coral. (Foppmann nachrufend). Ich bitte Sie um Himmelswillen, lieber Foppmann, treiben Sie den Spaß nicht zu weit.

Foppm. Nur noch eine Kleinigkeit und unſ're Rache iſt vollendet.

Coral. Ich bin ſchon zufrieden.

Foppm. Kein Pardon! (Ab.)

Coral. Nun, mein Kind? du zitterſt ja wahrhaftig, als ob wir eine Tragödie ſpielten?

Julch. Ich hab' es Ihnen vorher geſagt, daß ich zu keiner Rolle tauglich bin.

Coral. Und er dauert dich wohl gar?

Julch. Beinahe.

Coral. Ueber das Taubenherzchen. Kind, alle Männer ſind Ungeheuer, vor Allen die verdammten Egoiſten, die in der weiten, großen Welt nur ſich ſehen, lieben und anbeten; denen nichts heilig iſt als ihr Ich; die ihrer Wolluſt jede Unſchuld, ihrer Eitelkeit jeden guten Namen opfern; deren Uebermuth das Verdienſt beſpöttelt, und die, gleich Harpyen, jedes Talent umflattern um es zu beſchmutzen. Vor ſolchen Aftermenſchen hüte dich! ihre Feindſchaft kann dir böſe Stunden machen, doch noch weit gefährlicher iſt ihre Freundſchaft; denn ſie opfern dich auf den erſten Wink des Eigennutzes oder der Eitelkeit. Sie ſtehen da wie der berühmte Giftbaum, in deſſen Nähe Alles verdorrt.

Julch. Ich höre kommen.

Coral. So wirf geſchwind den Schleier über. (Beide ab.)

Digitized by Google

Eilfte Scene.

(Die vorige Prozession, in deren Mitte Herr Gottlieb **Merks** einige schmerzhafte Gesichter schneidet. **Krause** trägt einen Turban. **Holder** einen Kaftan, der eine Bediente einen Säbel, der andere eine lange Tabakspfeife. **Foppmann** beschließt den Zug. **Kilian** murmelt Gebete aus dem Koran.)

Merks. Ich muß Ihnen bekennen, mein lieber Herr Doktor, daß diese Ceremonie mich etwas angegriffen hat.

Foppm. Kleinigkeit! Was Ihnen hier entzogen worden, das wird künftig Ihrem Ruhme zuwachsen.

Kil. Ali merlino cedrino bambino.

Holder (zieht dem Merks mit vielen Komplimenten den Kaftan an). Pintschura Salmasi Kalock.

Merks. Gehorsamer Diener.

Kil. Ali doldschetto marketto barretto.

Krause (setzt ihm den Turban auf). Melfonte Zamora Krutschuck.

Merks. Sehr verbunden.

Kil. Ali perlundi Schnuppendi Korlandi.

Ein Bedienter (umgürtet ihm das Schwert). Illos panna fumli fii.

Merks. Obligirt.

Kil. Ali maldosso paffosso Schnurlosso.

Der andere Bediente (reicht ihm die Pfeife). Puffa piffa.

Merks. Gehorsamer Knecht! — Bin ich nun endlich fertig?

Foppm. Nun noch die Glückwünsche.

Merks. Die erlasse ich.

Foppm. Da kennen Sie unsern alten Priester nicht, der erläßt Ihnen kein Jota.

Kil. (hebt beide Hände hoch auf, und bewegt sich singend und

Digitized by Google

wackelnd im Kreiſe). **Mili bona tango menas — Schnurr Schnurrwickli buck!**

Krauſe (neben Merks ſtehend, verbeugt ſich ſo, daß er mit ſeinem Hintern dem Hintern des Gefoppten einen derben Stoß beibringt. **Merks** fliegt einige Schritte vorwärts, beide ehren ſich ſchnell um, und machen einander tiefe Reverenze. In dieſem Augenblicke wiederholt **Fritz Holder** dasſelbe Manöver von der andern Seite, und es endigt auf gleiche Weiſe. Jedesmal im Moment des Verbeugens erzeigt ihm der Folgende dieſelbe Ehre, ſo daß er unter lauter Reverenzen hinüber und herüber fliegt. Endlich folgt Kilian mit vieler Gravität, und zuletzt Foppmann, der, ſtatt der Verbeugung, ihn in ſeine Arme ſchließt).

Foppm. Jetzt, mein Theurer! iſt Alles vollbracht!

Merks. Faſt hätt' ich auch die Geduld verloren.

Foppm. Die Pforten des Paradieſes thun ſich auf.

Zwölfte Scene.

Julchen (in Coralinens Kleidern). **Coraline** (als Zofe. Beide verſchleiert, Julchen auf Coraline gelehnt).

Merks. Durchlauchtigſte Prinzeß! möchte der große Prophet es fügen, daß ich in dieſem neuen Schmuck Ihrer würdig erſchiene.

Julch. Ach!

Kil. Sarabanda mallorma parsi brumalla!

Foppm. Er ertheilt der Prinzeſſin die Erlaubniß, ſich mit Ihnen zu verloben.

Kil. Agga peksda wizzi Raip!

Foppm. Doch ſollen zuvor die Mitgabe und Morgengabe gegen einander ausgewechſelt werden.

Merks. Die Mitgabe?

Foppm. Sehen Sie, die Kammerherren der Prinzeſſin verfügen ſich bereits in das Kabinet, und ich ſtehe Ihnen dafür, daß ſie mit Schätzen reich beladen zurück kehren.

(Die Bedienten gehen in das Kabinet.)

Digitized by Google

Merks. Aber die Morgengabe?

Foppm. Die wird vom Bräutigam erwartet.

Merks (leise). Mein Freund, ich muß mich schämen, daß ich nichts dagegen anzubieten habe, als mein Herz, meinen Kopf, meinen Ruhm.

Foppm. Mehr als zu viel. Doch um unſ'rer Leute willen, die lauter ehrliche Perſer ſind, wünſchte ich wohl, Sie unterwürfen ſich auch dieſer letzten Ceremonie.

Merks. Herzlich gern, aber —

Foppm. Haben Sie denn gar nichts bei ſich? kein Gold? oder ſonſt Kleinigkeiten von Werth?

Merks. Dieſer Ring, den ich für eine Dedication erhalten, und 40 oder 50 Dukaten in dieſem Beutel, iſt alles was ich bei mir habe.

Foppm. Iſt genug. Es kommt ja hier blos auf die Beobachtung der perſiſchen Gebräuche an.

(Während die Bedienten einen großen, mit einem Teppich behangenen Kaſten vor Merks niederſetzen, überreicht Foppmann Julchen den Beutel und Ring. Sie weigert ſich es anzunehmen.)

Merks. Ah, Herr Doktor! die Prinzeſſin verſchmäht meine geringe Morgengabe.

Foppm. Nicht doch, ich beging nur ein Verſehen. In die Hand des Prieſters ſollt' ich ſie niederlegen, der ſchon zu rechter Zeit den rechten Gebrauch davon machen wird. (Er gibt Beides Killan.)

Merks. Iſt nun Alles überſtanden? und darf ich endlich mit kühner Hand dieſen Schleier lüften?

Foppm. Sie dürfen.

(Als Merks Julchen ſich nähert, ſchlägt Coraline Julchens Schleier zurück.)

Merks. Was iſt das?

Julch. Kennen Sie mich nicht mehr?

Digitized by Google

Merks. Was soll das heißen?

Coral. (schlägt den Schleier zurück und macht einen tiefen Knix). Ich bin die Schauspielerin Coraline. Wenn Sie mich künftig tadeln wollen, so kennen Sie wenigstens versichern, daß Sie ein Pröbchen von meiner Kunst gesehen haben.

Merks (schaut wüthend um sich). Ich will nicht hoffen —

Foppm. (nimmt den Turban ab mit Reverenz). Ich bin der Dichter Foppmann. Sie haben in Ihren Rezensionen mir alle Erfindungsgabe abgesprochen; wenigstens war diese Erfindung von mir.

Merks. Man hat sich unterstanden —

Kil. (nimmt den Bart ab). Ich bin der Schreiber Kilian, Herr Kollega.

Holder (den Turban abnehmend). Ich Fritz Holder.

Krause (eben so). Ich der Buchhändler Krause.

Coral. Und dieser Perse ist mein Bedienter Hans.

Foppm. Und jener der meinige, Christoph.

Merks. Man hat Komödie mit mir gespielt?

Foppm. Nur eine Burleske.

Merks. Wo ist mein Geld? mein Ring?

Kil. Beides behält das Frauenzimmerchen von Rechtswegen.

Merks. O, ich habe die Agraffe, den Solitaire —

Coral. Sie bestehen aus böhmischen Steinen.

Merks. Ich hole die Polizei.

Foppm. Sie kann Ihnen doch nicht Alles wieder schaffen, was Sie verloren haben.

Merks (wirft den Turban von sich). Ich belange Sie vor Gericht —

Coral. Wir haben die Lacher auf unserer Seite.

Digitized by Google

Merks (wirft die Pfeife weg). Ich werde mich zu rächen wiſſen!

Alle. Hahahahaha!

Merks (das Schwert ziehend). Was hält mich, daß ich nicht auf der Stelle — (Er wird gewahr, daß, ſtatt der Klinge, ein Fuchsſchwanz in der Scheide ſteckte.)

Alle. Hahahahaha!

Foppm. Das Schwert aus der Donaunimphe.

Merks (wirft es wüthend von ſich). Ihr ſollt es mir theuer büßen!

Alle. Mulle mulle mulle.

Merks (zieht den Kaftan aus). In jedem Blatt meiner Zeitung will ich euch vernichten.

Alle. Mulle mulle mulle.

Merks (zu Coralinen). Sie werden ausgepfiffen.

Alle. Mulle mulle mulle.

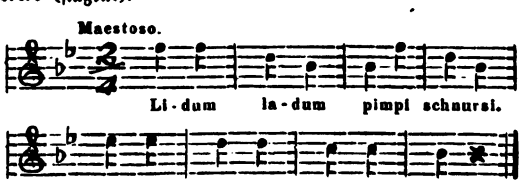
Merks (zu Foppmann). Und Sie geſteinigt!

Alle (in die Höhe hüpfend). Pie — — p!

Merks. Zittert! zittert vor meiner Rache! (Rennt wüthend fort.)

Kilian (ſingend). Lidum ladum pimpi schnursi.

Alle (ſingend). Moxa moxa biribi!



(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Pandorens Büchse.

(Nach der Fabel des Heſiod.)

Eine burleske Tragödie.

Digitized by Google

Personen.

Jupiter.
Merkur.
Pandora.
Marthe, eine Bäuerin.
Gretchen, ihre Tochter.
Liese, Marthens Schwester.
Annchen, Gretchens Muhme.
Steffen, Hans, Matz, } Bauern.
Mehrere Bauern.

(Der Schauplatz ist in einem Dorfe.)

Digitized by Google

Erſte Scene.

Jupiter (tritt auf in Stiefeln und Sporen, mit der Reitpeitſche, ſonſt im gewöhnlichen Göttercoſtüm. Er redet in die Couliſſe).

Holla! ihr Himmelsgeiſter!
Den Adler haltet mir feſt!
Nehmt euch in Acht — daß dich die Peſt!
Wen er nicht kennt, den beißt er. (Er tritt vor.)
Da bin ich wieder einmal
Zu meinem Vergnügen
Aus dem Himmelsſaal
Herunter geſtiegen.
Wenn man Jahr aus Jahr ein
Den lieben Nektar hat,
Und immer ihn ſchlürft in ſich hinein,
So kriegt man's endlich ſatt.
Zwar thu' ich die Welt regieren,
So nebenher,
Und auch den Machiavell ſtudiren,
Er iſt mein Sekretär.
Ich donnr' auch wohl bisweilen
Zum Zeitvertreib,
Und ſpiele mit Amors Pfeilen
Um ein hübſches Weib;
Tändle mit den Najaden im Schilfe,
Oder mit den Muſen auf dem Helikon,
Aber nichts gewährt mir Hilfe

Digitized by Google

Gegen das Gähnen auf dem Thron.
Recht hübsch sind Sonne, Mond und Sterne,
Aber sie steh'n beständig da,
Und mir ekelt schon von ferne
Vor dem ewigen Ambrosia.
Lieber ess' ich einmal Datteln
Und trinke naumburger Wein;
D'rüm ließ ich flugs den Adler satteln
Und fuhr in meine Stiefeln hinein.
Die Unterwelt wollt' ich besuchen
Und lauschen hier und da,
Ob sie segnen oder fluchen
Dem himmlischen Papa.
Selbst gemacht — die Götter waren nur Pathen —
Hab' ich diese närrische Welt,
Und sie ist so gut gerathen,
Als wäre sie expreß bestellt.
Auch war ich in der besten Laune,
Frau Juno lag im Hospital,
Und ihre Posaune
Verstummt' einmal.
Sieh da, Merkur! ich hör' ihn schnaufen.
Bringt er mir einen Brief?
Kommt er doch so schnell gelaufen,
Als ob er vor den Franzosen lief.

Zweite Scene.

Merkur. Jupiter.

Merkur.

Durchlauchtigster Jupiter!

Digitized by Google

Allergnädigſter Herr!
Wir ſind beſtohlen worden.

Jupiter.

Vermuthlich von Zigeunerhorden?
Etwa die Hühner aus dem Stalle?

Merkur.

Weit ſchlimmer! ach! ach! ach!

Jupiter.

Du, mach' mir keine Galle,
Du weißt, ich bin nervenſchwach.

Merkur.

Ich wollt' es gern verſchweigen,
Denn ich weiß gar wohl,
Daß man Eures Gleichen
Immer das Böſe verbergen ſoll;
Aber unſ're Damen
Plaudern es doch gleich aus —

Jupiter.

So red' in's Teufels Namen!
Mach' mir die Stirn nicht kraus.

Merkur.

Den Prometheus thut Ihr kennen,
Er iſt ein Kraftgenie —
Möcht' er in der Hölle brennen! —
Er hat in aller Früh' —
Aurora war noch nicht aufgeſtanden,
Luna wurd' es nicht gewahr —
Da hat er gewagt — zu Schimpf und Schanden
Der ganzen Götterſchar —

Digitized by Google

Jupiter.

Doch nicht bei meiner Frau zu schlafen?

Merkur.

Ach nein, das ginge schon noch an;
Das könnte man pro forma strafen,
So wäre die Sache abgethan;
Allein er hat —

Jupiter.

Blitz und der Hagel!
Red' oder ich hänge dich aus Verdruß
Mit einem diamant'nen Nagel
Auf ewig an den Uranus.

Merkur.

Er hat das himmlische Feuer gestohlen.

Jupiter.

Das himmlische Feuer? Potz Element!
Da soll ihn ja der Teufel holen!
Jetzt mach' er nur sein Testament.

Merkur.

Ja hätten wir ihn nur, noch heute
Büßt' er die verweg'ne That,
Aber in Nürnberg hängt man die Leute
Nicht eher, bis man sie hat.

Jupiter.

Verdammt! da steh' ich wie begossen.

Merkur.

Die Götter trauern in schwarzem Flor.

Jupiter.

War denn die Küchenthür nicht verschlossen?
Stand keine Wache davor?

Digitized by Google

Merkur.

Das Schloß war schlecht, Vulkan sollt's ändern,
Der hat keine Zeit, weil die Frau ihn drillt;
Die Wache bestand aus Engländern,
Die ziehen davon wenn's gilt.

Jupiter.

Ich weiß, auf die kann man nicht bauen,
Sie haben wohl ein großes Maul,
Können Rostbeef gut verdauen,
Aber zum Schlagen sind sie faul. —
Ich sehe, guter Rath ist theuer,
Und schlecht die himmlische Polizei.
Was macht Prometheus mit dem Feuer?
Was kocht er denn dabei?

Merkur.

Er hat Figuren aus Thon gebacken,
Nennt so ein Ding ein Menschenthier;
Das trägt, wie wir, den Kopf auf dem Nacken,
Geht auf zwei Beinen so wie wir.
Doch Leben den Puppen einzuhauchen,
Das verstand er nicht,
Und dazu wollt' er das Feuer brauchen.

Jupiter.

Der Bösewicht!
Hat er's wirklich schon vollendet?

Merkur.

Ja ja, sie laufen schon herum;
Den letzten Funken hat er verschwendet,
Und seine Menschen sind nicht dumm;
Nähren sich von Salz und Kümmel,

Digitized by Google

Sind vergnügt dabei, nie krank;
Leben wie die Engel im Himmel,
Ohne Hader, ohne Zank.

Jupiter.

Die sollen bald in Jammer baden
Bei ihrem Kümmel und Salz.

Merkur.

Wie machen wir das, Eur' Gnaden?

Jupiter.

Wir schicken ihnen ein Weib auf den Hals.

(Er singt eine Bravour-Arie.)

Was ich jetzt sage,
Hinters Ohr dir schreib':
Des Mannes Plage
Ist ein Weib!
Flösse Milch in seinen Adern,
Oder wär' er ein Lykurg,
Hätt' er einen Kopf von Quadern,
Weiberpantoffeln bohren sich durch.
Könnt' er sich auf Rosen wälzen,
Und sich mästen mit Honigseim,
Ging' er überall auf Stelzen,
Demuth lehrt seine Frau ihn daheim.
D'rum, was ich sage,
Hinters Ohr dir schreib':
Des Mannes Plage
Ist ein Weib!

Merkur (bei Seite).

Dem ehrlichen Manne ist nicht zu verdenken,

Digitized by Google

Wenn er viel Böſes von Weibern ſagt,
Denn er wird von Junos Ränken
Baß geplagt.
(Laut.) Sehr wohl, ſo fangen wir die Schlaraffen.
Das Weiblein aber, wo nehmen wir's her?

Jupiter.

O, die wollen wir flugs erſchaffen.
So ein Ding zu machen iſt nicht ſchwer.
Geh! lauf! es wird Vulkan gebeten,
Er ſoll ein Weib nach meinem Plan
Aus Erd' und Waſſer zuſammenkneten,
So ſchön er's nur immer machen kann.
Frau Venus ſoll es putzen und ſchmücken
Nach meinem Sinn,
Und nicht vergeſſen ihm einzudrücken
All' ihre Grillen und Eigenſinn.
Von meiner Frau, der edlen Seele,
Werd' ihr die Eiferſucht beſchert,
Und damit es an gar nichts fehle,
So mache Minerva ſie gelehrt.
Diana ſoll ihr Hochmuth verleihen:
Du ſelber unterrichte ſie
In Lug und Trug und Schmeicheleien;
Apoll geb' ihr die tollſte Fantaſie;
Vor allen Dingen aber haben
Sämmtliche Weiber nach Gebühr
Das Wunderthierchen zu begaben
Mit Eitelkeit und Neubegier.
Und iſt es denn ſo weit gediehen,
Werd' ich vielleicht ſo gnädig ſein,

Digitized by Google

Mich selber noch ein wenig zu bemühen,
Und hauchen ihr die Wollust ein.

Merkur.

Das gibt ein Mädchen zum Entzücken!
Schon bin ich selbst verliebt in sie.
Männerköpfe zu verrücken
Gelingt ihr sicher ohne Müh'.
Das wird brennen in allen Ecken.
Durchlauchtigster! geschwind, geschwind
Eil' ich alles zu vollstrecken,
Retournire schnell wie der Wind. (Ab.)

Jupiter.

Da kommt mir noch ein herrlicher Gedanke!

(Er ruft ihm nach.)

He! bring' die Büchse mit, Merkur!
Sie steht in meinem Kleiderschranke,
Neben der alten Taschenuhr.

Dritte Scene.

Jupiter (allein).

Es ist ein köstlich Ding, das muß man doch gestehen,
Wenn Einer weiß mit Blitz und Donner umzugehen.
Der Sonnenschein ist gut, doch gäb' ich den allein,
Sie nähmen das so hin, als müßt' es eben sein,
Und dankten kaum dafür. Aber das Bischen Blitzen,
Das macht sie so geschmeidig wie die Reisemützen.
Sie laufen, wenn man kaum die Lippen aufgethan.
Ob's böse oder gut? das ficht sie wenig an.
Man leiht zu jeder That gar willig Kopf und Arme

Digitized by Google

Dem Blitzeschleuderer umringt von feilem Schwarme.
Und theilt er etwa gar mit Knechten seinen Raub,
So lecken sie dafür von seinem Fuß den Staub.

Vierte Scene.

Jupiter. Merkur. (Gleich darauf) Pandora.

Merkur.

Da bin ich schon wieder, das Mädchen ist fertig,
Wir haben recht fleißig gezimmert an ihr.
Dort steht sie deines Winks gewärtig.

Jupiter.

Führe sie her zu mir.

Pandora (tritt auf).

Merkur.

Da ist auch die Büchse, wie du befohlen.

Jupiter.

Laß mich die Dirn' entschleiert seh'n.

(Merkur schlägt ihren Schleier zurück.)

Ja, ja, mich soll der Teufel holen!
Sie ist verzweifelt schön.
Ich könnte mich selbst noch einmal verwandeln
Zu einem Rendezvous.
Die wollen wir den Menschen verhandeln,
So ist es aus mit der ew'gen Ruh'.
Tritt näher, mein Töchterchen, sei nicht blöde.

Pandora (kommt und zaust ihm den Bart).

Ach nein, blöde bin ich nicht.

Jupiter.

So recht, sie beweis't mir stante pede
Den empfang'nen Unterricht.

Digitized by Google

Mein Kind, du sollst dich hier vermählen
Mit irgend einem großen Herrn.

Pandora (mit einem Knix).

Wie Sie befehlen,
Ich thu' es gern.

Jupiter.

Pandora sei dein Name.

Pandora.

Der Name klingt recht fein.

Jupiter.

Du wirst die erste Dame
Auf allen Bällen sein.
Und damit unter allen Ständen
Man dich dafür erkennt,
So empfang' aus meinen Händen
Dieses Hochzeitpräsent. (Gibt ihr die Büchse.)

Pandora.

Was soll ich mit der alten Büchse machen?

Jupiter.

Die alte Büchse, liebes Kind,
Enthält die herrlichsten Sachen,
Die unbezahlbar sind.
Doch mußt du dich um Gotteswillen hüten,
Den Deckel jemals aufzuthun;
Das muß ich strenge dir verbieten.

Pandora.

Ei, was wär's denn nun?

Merkur (leise).

Durchlauchtigster! ich habe vermeinet,
Alles, was die Menschen plagt,

Digitized by Google

Sei in dieſer Büchſe vereinet?
Dennoch wird Pandoren unterſagt?

Jupiter (leiſe).

Dummkopf, kannſt du das nicht faſſen?
Wie du doch vernagelt biſt!
Sie wird den Deckel nicht d'rauf laſſen,
Eben weil es verboten iſt.

Merkur.

Ah ſo!

Jupiter.

Du ſollſt ſie convoyiren
Unter einer andern Geſtalt,
Und dieſen Abend mir rapportiren.
Jetzt reit' ich heim, es iſt mir hier zu kalt.
Noch einmal warn' ich dich, Pandore,
Mit dem Deckel ſei auf deiner Hut,
Sonſt nimmt der Satan dich beim Ohre.
Leb' wohl, mein Töchterchen, mach' deine Sachen gut.

(Ab. Merkur folgt ihm.)

Fünfte Scene.

Pandora. (Bald darauf) **Merkur.**

Pandora.

Er droht wohl gar mit dem brennenden Styxe?
Warum verbietet er's denn ſo ſcharf?
Was mach' ich mit der dummen Büchſe,
Wenn ich ſie nicht öffnen darf?
Neugierig wär' ich doch, zu ſehen,
Was eigentlich dahinter ſteckt?

Digitized by Google

Es wird nicht gleich ein Unglück geschehen;
Mährchen, womit man Kinder schreckt.
Was gilt's, mit Perlen und Diamanten
Ist die Büchse vollgestopft.

Merkur (in Bauerntracht).

Nimm dich in Acht, du wirst von den gebannten
Geistern auf die Finger geklopft.

Pandora.

Wer bist du? he? wie darfst dich unterfangen?

Merkur.

Kennst den Merkur nicht mehr?
Bin nur ein wenig bei Seite gegangen,
Mich zu verwandeln auf hohes Begehr.

Pandora.

Ei, wirklich? Kleider machen Leute.
Für was rechtes hielt ich ihn.
Geh' geschwinde wieder bei Seite,
So gleichst dem Kasperl' in Wien.

Merkur.

Nur die Saiten nicht so hoch gestimmt,
Denn so geht es allen Leuten,
Daß sie selten was bedeuten,
Wenn man ihnen die Kleider nimmt.

Pandora.

Aber soll ich auf den Straßen
Mit einem Kerl, wie du,
Mich etwa sehen lassen?
Muthe mir das nicht zu.

Merkur.

Spare den Hochmuthsschwindel,

Digitized by Google

Hier läufst du keine Gefahr,
Hier wohnt nur Bauergesindel.
Schau her, da kommt ein verliebtes Paar.

Sechste Scene.

Hans und Gretchen (ohne die Andern gewahr zu werden).

Hans. Nun, liebe Grete, heute machen wir Hochzeit.

Gretch. Ja, Gott sei Dank!

Hans. Wenn ich doch nur wüßte, warum wir nicht schon längst Hochzeit gemacht haben?

Gretch. Wir sollen beide noch zu jung gewesen sein.

Hans. Aber, was thut denn das?

Gretch. Ja, das weiß ich nicht.

Hans. Ich meine, man sollte schon die kleinen Kinder mit einander verheirathen, wenn sie sich lieb haben.

Gretch. Freilich wohl, ich begreife auch nicht, warum man es nicht thut.

Merk. (bei Seite). Die liebe Unschuld! man merkt wohl, daß die Büchse noch nicht offen ist.

Siebente Scene.

Liese. Marthe. Die Vorigen.

Marthe. Es freut mich, Hans, daß ich dich den ganzen Tag allein bei meiner Tochter finde.

Merk. (bei Seite). Gute Mutter!

Gretch. O er ist auch bis spät in die Nacht bei mir gewesen.

Merk. (bei Seite). Kindliche Aufrichtigkeit.

Marthe. Desto besser!

Digitized by Google

Merk. (bei Seite). Schönes Vertrauen.

Liese. Du thust recht wohl, meine liebe Nichte, daß du den ehrlichen Hans heiratheſt. Ich hatte große Luſt, ſelbſt ſeine Frau zu werden, aber ich ſehe doch wohl ein, daß du dich beſſer für ihn ſchickſt.

Merk. (bei Seite). Eine ſeltene Tante.

Gretch. (mit einem Knix). So iſt mir's auch vorgekommen, liebe Frau Muhme.

Hans. Ich habe auch Gretchen viel lieber als Euch.

Merk. (bei Seite). Hier ſagt man noch die Wahrheit.

Liese. Natürlich, guter Hans —

Merk. (bei Seite). Und nimmt die Wahrheit nicht übel.

Liese. Sie iſt ja auch viel jünger und hübſcher als ich. —

Merk. (bei Seite). Selbſterkenntniß.

Marthe. Sagt mir doch, Kinder, was wünſcht ihr? was ſoll ich euch zum Brautſchatz mitgeben?

Hans. Ich verlange nur Gretchen.

Gretch. Mir genügt an meinem Hans.

Merk. (bei Seite). Uneigennützige Liebe!

Marthe. Nicht doch, ich gebe meiner Tochter drei Hufen Landes mit reifem Korn darauf.

Hans. Ei bewahre! hab' ich nicht auch ein Stückchen Feld? Hat nicht Gretchen ſechs Schafe und eine Kuh? was brauchen wir mehr?

Merk. (bei Seite). Genügſamkeit.

Marthe. Nun, nun, das wird ſich finden. Wer ſind denn die beiden Fremden?

Merk. Reiſende, zu dienen. Wir haben gehört, daß hier im Dorfe eine Hochzeit gefeiert wird, da wollten wir gern auch mit ſchmauſen —

Digitized by Google

Marthe. Seid willkommen.

Merk. Und hernach noch ein paar Monat ausruhen —

Marthe. Herzlich gern.

Merk. Wenn wir nicht incommodiren?

Marthe. Ganz und gar nicht. Wir geben was wir haben, und ihr nehmt vorlieb.

Merk. (bei Seite). Gastfreundschaft.

Pand. Ihr fragt nicht einmal wer wir sind?

Marthe. Warum sollten wir das thun?

Merk. (bei Seite). Nicht einmal neugierig.

Pand. Ihr dürft nichts Böses von mir denken, weil ich mit dem jungen Menschen so allein herumziehe.

Marthe. Wir denken von Niemand Böses.

Merk. (bei Seite). Leute, die von Niemanden Böses denken! wenn ich das dem Jupiter erzähle, er glaubt mir's nicht.

Achte Scene.

Annchen. Steffen. Die Vorigen.

Steff. und **Annch.** Guten Tag! guten Tag!

Alle. Willkommen!

Gretch. (zu Annchen). Ich habe mit Verlangen auf dich gewartet. Du sollst mich putzen.

Annch. Ach, du bist ohnehin so hübsch.

Gretch. Lange nicht so hübsch als du.

Merk. (bei Seite). Mirakel!

Hans. Nun, das freut mich, Steffen, daß Ihr auch da seid. Ich war schon bange, Ihr würdet nicht kommen.

Steff. Warum denn nicht?

Digitized by Google

Hans. Weil ich Gretchen heirathe, und weil sie Euch einen Korb gegeben.

Steff. Ei, das hat nichts zu sagen. Ich wünsche blos ihr Glück. Du wirst sie glücklich machen, folglich bin ich sehr zufrieden.

Marthe. Ganz natürlich.

Steff. Nicht wahr, Frau Nachbarin? (Zu Hans.) Ich habe zahlreiche Herden, volle Scheuern, das Alles steht Euch zu Diensten, mein lieber Hans, weil Gretchen Euch liebt.

Merk. (bei Seite). Ein großmüthiger Nebenbuhler!

Hans. Ich dank' Euch, guter Steffen. Gebt mir einen derben Schmatz. Ich will ihn sogleich in Euerm Namen Gretchen wieder geben.

Steff. Wenn ich sie nur immer sehen darf.

Gretch. So oft Ihr wollt, lieber Steffen. Kommt zu mir, wenn Hans auf dem Felde ist, und vertreibt mir die Zeit.

Hans. Ja, thut das.

Merk. (bei Seite). Kein Funke von Mißtrauen.

Annch. Und ich weide indessen meine Schafe, dicht am Felde, wo Hans pflügt; denn ich hab' ihn immer lieb gehabt, und wenn er nicht dein Mann geworden wäre — du verstehst mich wohl.

Gretch. Besuch' ihn fleißig auf dem Felde, so wird ihm die Arbeit leichter.

Marthe. Nun kommt, Kinder, wir wollen frühstücken. Wer Hunger hat, der komme mit. (Bauern und Bäuerinnen ab.)

Digitized by Google

Neunte Scene.

Merkur. Pandora.

Merkur.

Wahrlich, es ist Jammerschade,
Wenn Ihr den Deckel zerbrecht.
Fast bitt' ich selber um Gnade
Für das seltene Geschlecht.
Ein junges Pärchen, ganz unschuldig —
Eine Mutter, die nicht kalkulirt —
Ein alter Verliebter, sehr geduldig —
Eine Tante, die nicht kokettirt —
Ein reicher Knabe, der mit Freuden
Den glücklichen Nebenbuhler beschenkt —
Ein schönes Mädchen, das bescheiden
Von einer Andern, sie sei schöner, denkt —
Ein junger Eh'mann, der so bieder
Selbst den Galan zum Weibchen führt —
Und ein Weibchen, das ihm wieder
Ein hübsches Mädchen recommandirt —
Das sind wahrlich lauter Mirakel!
Mein Herz wird weich, mein Herz wird schwer;
D'rum bitt' ich Euch, macht keinen Spektakel,
Werft Eure Büchs' in's Meer.

Pandora.

Mich ennuyiren die sanften Gemüther.
Es gibt ja gar keinen Spaß in der Welt,
Keiner zanket um fremde Güter,
Keiner wird gefoppt, geprellt;
Keiner will vom Andern erben,

Digitized by Google

Keiner begehrt des Andern Weib —
Da möchte man vor langer Weile sterben!
Mir bleibt kein and'rer Zeitvertreib,
Als meine Büchse auszukramen.

Merkur.

Thut's nicht, Ihr öffnet der Hölle Schooß.

Pandora.

Es sei gewagt, in Gottes Namen —
Der Deckel wackelt — ich reiß' ihn los!

(Sie öffnet die Büchse. Ein heftiger Donnerschlag. Unter Rauch und Dampf flattern eine Menge kleiner Figuren mit Drachenschwänzen aus der Büchse hervor nach allen Seiten. Pandora schreit, macht die Büchse hastig wieder zu, wirft sie weg und läuft davon.)

Merkur.

Da haben wir's! nun ist's geschehen,
Jupiters Rache am Ziel.
Bald werden wir die Folgen sehen,
Nun hat der Teufel sein Spiel.

Zehnte Scene.

Merkur. Liese. Steffen (in tiefes Nachdenken versunken).

Liese. Warum so in Gedanken, Herr Steffen?

Merk. (der sich in einen Winkel zurückgezogen, um zu beobachten). Herr Steffen. Die Komplimente sind schon da.

Liese. Gereut es Euch etwa, daß Ihr meine Nichte so gutwillig dem Hans abgetreten habt?

Steff. Ach freilich! ich war ein Esel.

Merk. (immer für sich). Die Reue schwamm oben auf in der Büchse.

Digitized by Google

Steff. Ich habe das Mädchen so lieb, und soll sie einem Andern gönnen?

Merk. Neid und Eifersucht reichen sich schwesterlich die Hände.

Steff. (sich brüstend). Ich bin reich —

Merk. Da haben wir den Hochmuth auf Geld.

Steff. Der Kerl ist ja nur ein armer Schlucker.

Merk. Gleich findet sich auch die Verachtung der Armuth ein.

Liese. Aber mein werther Herr Steffen, ist denn meine Nichte das einzige hübsche Frauenzimmer im Dorfe? (Sich zierend.) Ich denke, es gibt noch Andere, die auch nicht zu verachten sind.

Merk. Die Koketterie entfaltet sich.

Steff. Ich möchte rasend werden! (Es überfällt ihn ein heftiger Husten.)

Merk. Er hustet. Die Krankheiten und Gebrechen sind auch nicht in der Büchse geblieben.

Steff. Wenn ich den Hans nur gleich da hätte, mit eigenen Händen wollt' ich ihn erdrosseln.

Merk. Wuth — Mordlust.

Liese. Tröstet Euch, Herr Steffen. Meine Nichte ist ja nur ein dummes, unreifes Ding. Wenn ich an Eurer Stelle wäre, so würd' ich eine reife Schönheit wählen.

Merk. Ein Muster aller Tanten und alten Jungfern für die Nachkommenschaft.

Steff. Ich will mit der Mutter reden. Ich will ihr sagen, daß sie eine Närrin ist, den armen Teufel mir vorzuziehen. (Geht hustend ab.)

Liese. Bekommt er Gretchen, so nehm' ich den Hans. (Ab.)

Digitized by Google

Merk. Manntollheit. Das geht vortrefflich. Schon ein Dutzend Uebel in einem Athem. — Da kommt das junge Paar. Ich glaube, sie schmollen mit einander.

Eilfte Scene.

Merkur. Hans und **Gretchen** (von verschiedenen Seiten).

Hans (für sich). Wir brauchen uns ja mit der Hochzeit nicht zu übereilen.

Gretch. (für sich). Hans ist freilich jünger als Steffen, aber Steffen ist weit reicher.

Merk. Der Eigennutz hält seinen Einzug in die Welt.

Hans (bitter). Ei, wer hat denn Mamsell Gretchen so schön herausgeputzt?

Merk. Wer anders als die Eitelkeit?

Hans. So viele Blumen hab' ich ja noch nie in deinem Haare gesehen?

Gretch. (schnippisch). Ich finde Seinen Ton sehr übel gewählt, Musje Hans, und wenn ich eine ganze Wiese voll Blumen in die Haare flechten will, so hat Er nichts darnach zu fragen.

Hans. So? du willst vermuthlich Eroberungen machen?

Gretch. Kann wohl sein.

Hans. Willst mir untreu werden?

Gretch. Wenn du es verdienst.

Merk. Bitterkeit, Groll, Empfindlichkeit, schöne Brautgeschenke.

Hans. Weißt du auch, daß deine Cousine Annchen mir so nicht antworten würde? Potz Element! nimm dich in Acht! wenn ich bös werde —

Digitized by Google

Gretch. Nun? was geschieht denn, wenn du bös wirst?

Haus. So laſſ' ich dich ſitzen und nehme Annchen.

Gretch. Meinetwegen.

Merk. Die Unbeſtändigkeit.

Haus (mit Grimaſſen). Annchen iſt hübſch — und wir ſind auch nicht häßlich — wir mißfallen ihr ganz und gar nicht.

Merk. Der erſte Zierbengel.

Gretch. Da kommt meine Couſine. Ich will nicht ſtören. (Sie macht einen ſpöttiſchen Knix und geht.)

Zwölfte Scene.

Annchen. Die Vorigen.

Annch. Du läufſt doch nicht vor mir, meine Couſine?

Gretch. O nein, ich laufe vor dieſem albernen Hans.

Annch. (bei Seite ſehr vergnügt). Sie haben ſich gezankt.

Merk. Schadenfreude.

Haus. Laß ſie nur gehen, Annchen, halte ſie nicht auf.

Merk. Trotz.

Gretch. Sie wird ſich auch nicht aufhalten laſſen. Couſine, ich mache dir ein Präſent mit dieſem großen Musje. Ha! ha! ha! ha! (Ab.)

Merk. Spott und Hohn.

Haus. Was Präſent. Sie kann mich nicht verſchenken. Aber ich verſchenke mich ſelbſt von ganzem Herzen, wenn du ſo gut ſein willſt, mein ſchönes Annchen, mich nicht zu verſchmähen.

Annch. Du ſpaßeſt.

Haus. Nein, ich ſpaße nicht.

Digitized by Google

Annch. Wenn ich wüßte, daß es dein Ernst wäre —

Hans. Es ist, hol' mich alle Teufel, mein Ernst.

Merk. Zum ersten Mal bedarf die Liebe der Schwüre.

Annch. Wohlan, so will ich dir auch sagen, daß Gretchen mir schon gestern Abend vertraute, sie stelle sich nur, als ob sie dich liebe.

Merk. Gestern Abend? Das Mädchen hat die erste Lüge geboren.

Hans. Ich mache mir den Henker daraus.

Annch. Du solltest dich aber rächen.

Hans. Potz Element! das will ich auch.

Merk. Die Rache meldet sich mit ihren Furien.

Annch. Sie hat es verdient. Ich habe nur nichts sagen mögen, denn Gott bewahre mich, daß ich Unheil stiften sollte —

Merk. Die Heuchelei.

Annch. Aber sie hat sich schon längst mit allen jungen Burschen herumgetrieben.

Merk. Willkommen, Verleumdung! Du wirst künftig eine große Rolle spielen.

Hans. Dich zu heirathen, mein liebes Annchen, ist die süßeste Rache. Komm nur gleich mit mir zu der alten Marthe. Wir sagen ihr kurz und klar, wie die Sachen stehen, und springen dann über Hals und Kopf in das Hochzeitbett. (Beide ab.)

Merk. Pandora! Pandora! was hast du angerichtet mit deiner verdammten Neubegier!

Digitized by Google

Dreizehnte Scene.

Marthe (von der einen Seite an einer Krücke schleichend). **Steffen** (von der andern hustend).

Marthe (zurückrufend). In Gottes Namen! Geh' du zum Henker! Ich bin mit meiner Tochter gar nicht verlegen. Ein so wunderschönes Mädchen findet zwanzig Männer für Einen.

Merk. Die mütterliche Eitelkeit.

Steff. Ei ei, Frau Nachbarin, warum schleicht Ihr denn an einer Krücke? Ihr wart ja noch vor Kurzem so drall und gerade wie eine junge Tanne?

Marthe. Freilich war ich gerader als Ihr jemals gewesen seid; aber ich habe einen verfluchten Schmerz in den Schultern und Beinen bekommen.

Merk. Aha, die Gicht hat die Welt heimgesucht.

Steff. Das thut mir unendlich leid. Ich nehme außerordentlichen Antheil an Eurer Gesundheit.

Merk. Jetzt folgen die leeren Komplimente.

Steff. Aber ich hoffe Euch bald von Eurem Uebel zu befreien. Unter uns, ich verstehe mich auf allerlei Kräuter und Salben.

Merk. Die Quacksalberei ist auch schon da.

Marthe. Ich danke Euch, mein lieber Herr Nachbar. Ist es denn wahr, daß Ihr noch ein Auge auf meine Tochter habt?

Steff. Alle beide, Frau Nachbarin, alle beide.

Marthe. Aber Euer böser Husten —

Steff. Ist nur eine kleine Verkältung.

Marthe. Freilich wäre mir ein wohlhabender Schwiegersohn lieber als ein Bettler.

Digitized by Google

Steff. Ihr sprecht vernünftig, Frau Nachbarin. Ich bin reich, und es soll noch besser kommen, denn ich werde mir künftig das liebe Brot vom Munde absparen, um meine Säcke zu füllen.

Merk. Da ist der Geiz. Ich wunderte mich schon, daß er so lange ausblieb.

Vierzehnte Scene.

Gretchen. Hans. Annchen. Die Vorigen.

Marthe. Gut, daß du kommst, meine Tochter. Hans will dich nicht haben.

Gretch. Umgekehrt, ich will ihn nicht.

Marthe. Hier steht hingegen Herr Steffen, ein respektabler Mann —

Merk. Respektabel? das heißt in Zukunft reich.

Marthe. Er begehrt dich zur Frau.

Steff. (hustend). Schönes Gretchen, entzücket mich durch ein süßes Ja.

Marthe. Ei was! ich werde sie gar nicht fragen, sie muß.

Merk. Die erste gezwungene Heirath aus Eigennutz.

Gretch. Ich nehme ihn dem Musje Hans zum Possen.

Merk. Einwilligung par dépit.

Hans. Wißt Ihr auch, Nachbar Steffen, warum man Euch trotz Eurem Husten heirathet?

Steff. Mein Husten? was geht dich mein Husten an? —

Hans. Man hofft, Ihr werdet bald sterben, und dann kauft man sich mit Eurem Gelde einen jungen Mann.

Merk. Die Satyre zischt.

Digitized by Google

Marthe. Du bist ein unverschämter Bursche!

Gretch. Ein Taugenichts.

Steff. Ein armer Schlucker.

Hans. Komm, Annchen, laß sie schwatzen. Wir machen unterdessen Hochzeit. (Ab mit Annchen.)

Merk. Jetzt sind die Menschen auf dem besten Wege.

(Man hört eine Trommel.)

Marthe. He! was ist das?

Steff. Das klingt curios.

Gretch. Beinahe wie der Donner.

Merk. Ach Gott! die erste Trommel.

Fünfzehnte Scene.

Matz (mit einem Haufen mit Sensen, Heugabeln und Knütteln bewaffneter Bauern). **Die Vorigen.**

Matz. Hier wollen wir bald fertig werden.

Marthe. Sieh' da, ist das nicht Matz? der reichste Bauer in unserer ganzen Gegend?

Steff. Willkommen, Freund Matz.

Matz (reißt ihm den Hut vom Kopfe). Habe Respekt, du Tölpel, vor dem Herrn Baron von Matzenburg.

Marthe. Ei, ei, Freund Matz, was machst du für Späßchen?

Matz. Ihr Lumpengesindel! sprecht ehrfurchtsvoll mit Eurem Herrn.

Marthe. Herr? wir haben keinen Herrn.

Steff. Wir sind Bauern so gut als du.

Matz. Das will ich euch bald lehren, ihr Hunde! Seht ihr die dort mit Heugabeln und Knütteln bewaffnet?

Digitized by Google

Marthe. Aber Matz —

Matz. Wie oft soll ich es euch sagen? Ich bin der Baron von Matzenburg, und habe beschlossen, dieses Land zu regieren.

Steff. Mit welchem Rechte?

Matz. Jupiter hat mir die Macht und den Willen dazu verliehen. Ich vermuthe, daß Jupiter mein Herr Vater ist.

Steff. Jupiter dein Vater? Ha! ha! ha! ich habe ja Gevatter bei dir gestanden.

Matz. Warte, ich will dir's beweisen. (Zu den Bauern.) Schlagt den Kerl todt. (Die Bauern packen Steffen.)

Steff. (schreit). Au weh! au weh!

Marthe und **Gretchen** (werfen sich Matz zu Füßen). Gnädigster Herr Baron!

Marthe. Verzeihen Sie dem alten Steffen!

Gretch. Er hat nur aus Dummheit gefehlt.

Matz. Aha! nun seht ihr doch, daß ich ein Sohn Jupiters bin?

Alle. Ja, wir sehen es ein.

Matz. Und daß ihr alle nur da seid, um mir zu dienen?

Alle. Ach ja, viel Ehre für uns.

Merk. Ich wußte es wohl, das vermaledeite Eroberungsrecht würde nicht in der Büchse bleiben.

Matz. Weil ihr vor mir gekniet habt, so begnadige ich den Steffen.

Alle. Ah! wie gnädig!

Matz. Gretchen, du bist ein allerliebstes Mädchen.

Marthe. Sie ist Braut, Eure Herrlichkeit.

Matz. Mit wem?

Marthe. Mit Steffen.

Digitized by Google

Matz. Was? der alte Narr? und so ein hübsches Mädchen? das leid' ich nicht. Gretchen ist ein Bissen für einen Edelmann wie ich bin.

Steff. Gretchen lass' ich mir nicht nehmen.

Matz. Ich glaube, der Kerl raisonnirt noch? (Zu den Bauern.) Schleppt ihn fort und sperrt ihn in den nächsten Schafstall.

Merk. Das erste Gefängniß.

Steff. (wird fortgeschleppt). Au weh! au weh!

Matz. Ich will die Menschen Subordination lehren. Komm her, mein Schatz, du sollst meine Haushälterin werden.

Gretch. Allzuviel Gnade, gnädigster Herr!

Matz. Ich erhebe dich zu der vornehmsten Person in allen meinen Staaten.

Gretch. O das ist herrlich!

Matz. Laß dir noch ein Stück Zeug an deinen Rock setzen, die Andern sollen es dir nachtragen.

Gretch. Ach, Mutter! ihr willigt doch ein?

Marthe. Das versteht sich.

Matz. Und ein Schloß will ich mir bauen auf einem hohen Berge; da will ich herunter schauen auf alle meine Dörfer. Ihr sollt wissen, daß Alles, was ihr habt, mein ist, weil ich der Stärkere bin. Aber ich lasse euch aus Gnaden, was ich nicht brauche.

Sechzehnte Scene.

Hans. Annchen. Die Vorigen.

Hans. Holla! ich höre, daß mein Vetter Matz ein großer Herr geworden. Das freut mich. Komm her, Vetter, laß dich umarmen.

Digitized by Google

Matz. Bleib' mir drei Schritt vom Leibe.

Hans. Nun? was soll denn das heißen?

Marthe. Nimm dich in Acht, Hans, der Herr Baron von Matzenburg versteht keinen Spaß. Er ist unser gnädiger Herr, hat keine Vettern mehr, auch nicht einmal Vater und Mutter, und erzeigt meiner Tochter die Ehre und Gnade, sie zur Haushälterin zu nehmen.

Matz. So ist es, du Lümmel!

Hans. Curios, und warum ist es denn so?

Matz. Weil ich dort die Kerls hinter mir stehen habe, und dich kann todt schlagen lassen, wenn es mir beliebt.

Hans. Ah nun begreif' ich's.

Annch. Also wird meine Cousine eine vornehme Dame? Laß dich küssen, Gretchen.

Gretch. Gemach! gemach! du wirst mir die Schleppe nachtragen.

Annch. Ich? dir die Schleppe? nimmermehr!

Marthe. Allerdings, Mamsell, das werden Sie thun müssen. Der Herr Baron von Matzenburg wird es allergnädigst befehlen.

Matz. Halt! halt! nicht vorgegriffen. Ich bemerke eben, daß das Mädchen auch recht hübsch ist. Komm her, mein Kind, ich mache dich zu meiner Wäscherin.

Hans. Mit Erlaubniß, sie ist meine Frau.

Matz. Gleichviel.

Hans. Ich habe sie eben geheirathet.

Matz. Halt das Maul! du mußt es dir zur hohen Ehre rechnen, wenn ich deine Frau zur Wäscherin nehme.

Annch. Du siehst, Hans, wir müssen uns schon d'rein ergeben.

Digitized by Google

Hans. Aber Potz alle Hagel! ich will nicht.

Matz. Du willst nicht? ha! ha! ha! warte, Bursche, du bist ein wohlgewachsener Lümmel, ich mache dich zu meinem Soldaten.

Hans. Soldat, was ist das?

Matz. Ein Held, der sich für mich todt schlagen läßt, wenn ich's befehle.

Hans. Aber ich will kein Held sein.

Matz. Was? du willst kein Held sein? — Greift' zu! führt ihn fort! und macht ihm begreiflich, daß er ein Held sein muß.

Hans (der fortgeschleppt wird). O weh! o weh! ich miserabler Held!

Matz. Das ganze Dorf ist erobert. Meine sämmtlichen neuen Unterthanen sind vom besten Geiste beseelt. Jetzt, meine Damen, kommen Sie zur Tafel. Der Sieger wird sich zwischen Sie setzen, um sich bald im Wein, bald in Ihren Reizen zu berauschen.

Merk. Die Schwelgerei.

Marthe. Ach wie glücklich sind wir!

Gretch. Ein so großer Mann!

Annch. Ein so gnädiger Herr!

Marthe. Er ist unser Stern!

Gretch. Unsere Sonne!

Annch. Unser Gott! (Alle gehen.)

Merk. Da hinkt die Schmeichelei hinter der Gewalt her.

Digitized by Google

Siebzehnte Scene.

Merkur (allein).

So hat das Gaukelspiel geendet,
Die Büchse wurde ausgeleert;
Jupiters Rache ist vollendet,
Die Welt nun keinen Pfifferling werth.

(Er hebt die Büchse auf.)

Verdammte Büchs' aus der Hölle verschrieben!
Ich bin von Herzen auf dich erbost!
Ist denn gar nichts darin geblieben
Zu armer Menschen Trost?

(Er öffnet sie, ein Lichtstrahl fährt heraus.)

Sieh' da, es blieb noch auf dem Grunde
Die milde Hoffnung zurück:
Sie schlüpft hervor zur guten Stunde,
Wirft in die Nacht den leuchtenden Blick.
O schwebe über der blut'gen Erde!
Und schaue sie lächelnd an,
Daß sie durch dich erhalten werde
In ihrer Bahn!
Wirf Allen, die jetzt muthlos jammern,
Deinen Anker zu,
Daß sie betend an ihn sich klammern,
Ruhe finden, erseufzte Ruh'!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Die Verstreuten.

Eine Posse

in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Der Major von Staubwirbel,
Der Hauptmann von Mengkorn, } pensionirte Invaliden.
Charlotte, des Majors Tochter.
Karl, des Hauptmanns Sohn.

(Der Schauplatz ist ein Zimmer in des Majors Wohnung mit einer Mittel- und zwey Seitenthüren. Auf einem Tische liegen Zeitungen und eine Brille. Ein seidener Schlafrock hängt über einem Stuhle.)

Digitized by Google

Erste Scene.

Lottchen (am Fenster).

Da geht er — jetzt kommt er — Pst! pst! kommen Sie herauf, ich bin allein. (Sie geht weg vom Fenster.) Das läßt er sich nicht zweimal sagen. — Aber künftig? wie wird es künftig werden? — Das Recht mit der Geliebten allein zu sein, verdrängt gewöhnlich die Lust dazu.

Zweite Scene.

Karl und **Lottchen.**

Karl. Mein Gott, wie lange haben wir uns nicht gesehen!

Lottch. Gesprochen, wollen Sie sagen, denn gesehen haben wir uns alle Tage.

Karl. Nennen Sie das gesehen, wenn man täglich ein dutzend Mal in Schnee und Regen vor Ihrem Fenster vorbei streicht? und höchstens Ihre Hand gewahr wird, wie sie mit der Nähnadel in die Höhe fährt?

Lottch. Was kann ich dafür, daß mein Vater so selten ausgeht, und so ungesellig ist, wie eine Spinne? Sitze ich denn nicht hier und lese vor langer Weile uralte Zeitungen, in die meine Putzmacherin ihre Blonden gewickelt hat? — Doch verderben wir die schöne Zeit nicht mit Klagen und Vorwürfen. Ich habe Ihnen Gutes und Böses anzukündigen.

Karl. Ich deßgleichen.

Lottch. Mein Vater hat noch einen alten Freund, ich weiß nicht wo, einen ehrlichen Sechziger, dem hat er mich zur Frau versprochen.

Digitized by Google

Karl. So? ist diese Nachricht die gute?

Lottch. Nein, das ist die böse. Aber heute kam ein Brief mit schwarzen Rändern, der alte Freund ist gestorben, und folglich kann ich ihn nicht mehr heirathen.

Karl. Gott gebe ihm eine sanfte Ruhe und vor der Hand ja noch keine fröhliche Auferstehung. Mir ist's beinahe eben so ergangen. Mein Vater hatte mir ein reiches Mädchen in seiner Heimath zugedacht, und, ohne mich zu fragen, auch schon Alles in Richtigkeit gebracht. Glücklicherweise ist das Mädchen mit einem Andern davon gelaufen.

Lottch. Glück auf den Weg! also sind wir Beide wieder frei?

Karl. Frei? ich bin nicht frei.

Lottch. Machen Sie mir keine querelle allemande, junger Herr. Ich weiß, Sie tragen meine Fesseln, und ich bin auch gar nicht gesonnen, Ihnen die Freiheit zu schenken; um so weniger, da ich in den Ihrigen mich so unbesonnen verwickelt habe.

Karl. Nun wär' es ja wohl Zeit, Hymens Rosenbande darum zu schlingen?

Lottch. O ja, wenn unsre Väter nur auch bedächten, was wir so oft bedenken.

Karl. Da Ihr Bräutigam gestorben, und meine Braut davon gelaufen ist, was steht denn noch im Wege?

Lottch. Ich weiß nicht, es kommt mir bisweilen vor, als ob die beiden Alten einander nicht recht leiden könnten.

Karl. Sie haben ja zusammen gedient?

Lottch. Das wohl.

Karl. Sind jetzt beide Invaliden —

Lottch. Ja.

Digitized by Google

Karl. Sprechen beide gern von ihren Campagnen.

Lottch. O ja.

Karl. Und auch wohl von ihren verliebten Abenteuern —

Lottch. Warum nicht? mein Vater sieht noch jedes hübsche Mädchen gern, manchmal gar zu gern.

Karl. Also die schönste Harmonie?

Lottch. Es gibt doch auch manchen Stein des Anstoßes. Mein Vater hat es bis zum Major gebracht, der Ihrige nur bis zum Hauptmann; mein Vater trägt in seinem Knopfloch ein Kreuzchen, der Ihrige keines! Jener ist wohlhabend, dieser arm. Das alles stört die Gleichheit, verstimmt und entfernt die Gemüther.

Karl. Es sind aber doch beide ein Paar Ehrenmänner.

Lottch. Gewiß. Aber mein Vater hat dem Ihrigen Geld geliehen, und das ist eine böse Klippe für die Freundschaft.

Karl. Ist es viel?

Lottch. 500 Thaler auf einen Wechsel.

Karl. Die Zahlung wird ihm freilich sauer werden.

Lottch. Kürzlich hat nun gar der Herr Hauptmann sich genöthigt gesehen, diese hübsche Wohnung aufzugeben, und eine schlechtere zu beziehen.

Karl. Das hat ihm wahrlich keinen Seufzer gekostet.

Lottch. Ich will es glauben. Aber daß mein Vater diese hübsche Wohnung sogleich wieder miethen und bezahlen konnte, das hat ihn doch wohl ein wenig gekränkt?

Karl. Ach ich meine, das hat er längst vergessen, denn er ist immer so zerstreut —

Lottch. Nun, in der Zerstreuung geben beide einander nichts nach.

Karl. Es fallen bisweilen lustige Auftritte vor.

Digitized by Google

Lottch. Ich kann zu jedem einen Pendant liefern.

Karl. Neulich ist er nicht wohl, will den ganzen Tag nicht ausgehen, doch gegen Mittag fühlt er sich besser, kleidet sich an, behält aber die Nachtmütze auf dem Kopfe und geht richtig damit auf die Straße. Ein Freund, der ihm begegnet, ruft ihm zu: ei, ei, warum mit der Nachtmütze? — Ich befinde mich nicht wohl, erwiderte mein Vater, und werde heute den ganzen Tag nicht aus dem Hause gehen.

Lottch. Der Meinige hat neben der Klingel vor unserer Hausthür ein Blech annageln lassen, worauf geschrieben steht: »Wenn auf wiederholtes Klingeln die Thür nicht geöffnet wird, so ist der Herr Major nicht zu Hause.« Nun kommt er neulich selbst und klingelt. Der Bediente hört ihn nicht gleich; er liest die Schrift, spricht ganz gelassen zu sich selbst: »der Herr Major ist nicht zu Hause,« und kehrt richtig wieder um.

Karl. Bravo! das hätte ich höchstens meinem Vater zugetraut.

Lottch. O in der Zerstreuung ringt jeder um den Preis.

Karl. Um so leichter müßte es Ihnen werden, dann und wann einen unbemerkten Besuch von mir zu empfangen.

Lottch. So? — doch wohl nicht auf meinem Zimmer?

Karl. Warum nicht? ich habe mehrere Jahre in diesem Hause gewohnt, und kenne hier alle Schliche.

Lottch. Ich statuire aber keine Schliche, am wenigsten solche, die in mein Zimmer führen.

Karl. Hätte ich das ahnen können, als ich selbst noch dies Zimmer bewohnte, daß einst meine Charlotte —

Lottch. An der nämlichen Stelle ganz ehrbar einen

Digitized by Google

Strumpf stricken würde, an der Sie vormals Werthers Leiden lasen?

Karl. O lassen Sie mich wenigstens sehen, wie Sie das Stübchen eingerichtet haben.

Lottch. In Gottes Namen, aber nicht über die Schwelle. (Sie öffnet die Thür ihres Zimmers.)

Karl. Dort unter dem Fenster stand mein Schreibtisch.

Lottch. Da steht jetzt mein Näherahm.

Karl. Gegenüber hing Ihre Silhouette.

Lottch. Ich bin fromm, da hängt jetzt die heilige Cäcilie, wie sie auf dem Klaviere spielt.

Karl. Dicht am Ofen stand mein Bücherschrank.

Lottch. Ich kann meine ganze Bibliothek in den Nähbeutel stecken.

Karl. O liebes Lottchen! das Zimmer ist klein, aber wenn ich es mit Ihnen bewohnen dürfte —

Lottch. Nicht wahr, dann wär' es ein Palast?

Karl. Ein Tempel!

Lottch. Und so weiter. Wollen Sie nicht auch meines Vaters Bibliothek betrachten? (Sie öffnet das Zimmer gegenüber.)

Karl (sieht hinein). Hier sind große Veränderungen vorgegangen. Meines Vaters Gewehrschränke füllten sonst dieses Zimmer.

Lottch. Jetzt fressen die Mäuse da den Polybius und den Tempelhoff. — Mein Gott! ich höre Jemand auf der Treppe. Sollte mein Vater schon nach Hause kommen?

Karl. Muß ich mich verstecken?

Lottch. Verstecken? pfui!

Digitized by Google

Dritte Scene.

Der Hauptmann. Die Vorigen.

Karl (leise zu Lottchen). Es ist mein Vater.

Lottch. (leise). Wie kommen wir heute zu der Ehre?

Hauptm. Was seh' ich? Fräulein Charlotte macht einen Besuch bei meinem Sohne?

Lottch. Wie so, Herr Hauptmann?

Hauptm. Ich muß Ihnen gestehen, mein Fräulein, das befremdet mich. Ein junges Frauenzimmer, das bei einem jungen Menschen in dessen eigener Wohnung einen Besuch abstattet —

Karl (leise). Merken Sie nicht, er glaubt er ist zu Hause.

Lottch. Erlauben Sie, Herr Hauptmann —

Hauptm. Nein, mein Fräulein, das kann ich nicht erlauben. Ich schätze Ihren Herrn Vater, und folglich auch den guten Ruf seiner Tochter.

Karl. Aber mein Vater, besinnen Sie sich doch —

Hauptm. Schweig, du Unbesonnener! gewiß hast du das Fräulein zu diesem Schritt verleitet. Du hast gewußt, daß du in ihrer Wohnung sie nicht allein finden würdest, da bist du auf den tollen Gedanken gerathen —

Lottch. Um Verzeihung, Herr Hauptmann, ich würde mich zu einer solchen Unanständigkeit nie verleiten lassen.

Hauptm. Also wären Sie gar aus eigener Bewegung hier? Das thut mir leid, das ist noch schlimmer.

Karl. Mein Vater, Sie sind ja hier —

Hauptm. Nicht willkommen, das merk' ich wohl.

Karl. Der Herr Major ist nicht zu Hause —

Hauptm. Und diesen Augenblick hat das Fräulein ge-

Digitized by Google

wählt, um verstohlen aus ihrer Wohnung zu schleichen? Noch einmal, das ist sehr unrecht, sehr unbesonnen; ich werde diesmal schweigen, allein ich bitte Sie, sich auf der Stelle zu entfernen.

Lottch. (leise). Das ist fürwahr ein wenig ärgerlich. Sie mögen sehen, wie Sie mit ihm zurechte kommen. (Sie geht in ihr Zimmer.)

Vierte Szene.

Der Hauptmann. Karl.

Hauptm. Ist sie fort?

Karl. Ja sie ist fort. Allein fürwahr, mein Vater, Sie haben das Fräulein sehr beleidigt.

Hauptm. Wehe ihr, wenn sie die gutgemeinte Warnung eines alten Mannes für Beleidigung nehmen kann.

Karl. Aber mein Gott! Wir sind ja nicht in unserm eigenen Hause —

Hauptm. Eigen oder gemiethet, das kommt auf Eins heraus. Kurz, ich will nichts weiter davon hören.

Karl. Sehr wohl, ich gehe.

Hauptm. Wohin? — Du sollst bleiben! Du sollst dies Haus nicht verlassen!

Karl. Herzlich gern.

Hauptm. Du willst ihr nachschleichen — der Vater ist nicht zu Hause — da willst du wohl gar den ganzen Abend bei ihr zubringen, uneingedenk ihres guten Rufes und deiner eig'nen Pflicht gegen deine Braut.

Karl. Braut? Ich habe ja keine Braut.

Hauptm. Unverschämter! Ist das der Lohn für meine

Digitized by Google

viele Sorg' und Mühe, dir eine schöne reiche Frau zu verschaffen? Du willst dich auf die Hinterbeine stellen? Willst ein ehrbares Mädchen verführen?

Karl. Nicht doch, mein Vater —

Hauptm. Schweig'! die Galle läuft mir über. Es ist mir sehr lieb, so zufällig erfahren zu haben, daß der Major heute abwesend ist. Ich halte es für meine Pflicht gegen meinen alten Kriegskameraden, die Ehre seiner Tochter zu behüten, zumal da mein Sohn der Ehrendieb sein will. Darum wirst du dir gefallen lassen, heute nicht mehr von der Stelle zu weichen.

Karl. Wie Sie befehlen.

Hauptm. Ja, ich befehle. Und um meiner Sache ganz gewiß zu sein, werde ich dich in dein Zimmer sperren.

Karl. In mein Zimmer?

Hauptm. Ja, ja, ohne Umstände. Marsch hinein!

Karl. Um Gotteswillen, mein Vater —

Hauptm. Kein Wort! Du kennst mich.

Karl. In dieses Zimmer?

Hauptm. Ja, in dieses Zimmer. Da hast du Bücher genug, um dir die lange Weile zu vertreiben.

Karl. O, vor der langen Weile ist mir nicht bange.

Hauptm. Nun, so geh'.

Karl. Wenn Sie durchaus nicht anders wollen —

Hauptm. Ei, zum Henker! mach' mich nicht ungeduldig. Fort! hinein!

Karl. Nun, in Gottes Namen. (Er geht in Lottchens Zimmer.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Der Hauptmann (allein).

(Er verschließt die Thür hinter Karl und steckt den Schlüssel in die Tasche.) Wenn ich anders handelte, so könnte der Major wohl gar glauben, ich selbst gäbe meinem Sohn Mittel und Wege an die Hand, seine Tochter zu bestricken. Davor bewahre mich der Himmel! Ich bin ärmer als er, bin auch nur Hauptmann, und trage keinen Orden, aber was die Ehre betrifft, da nehme ich es mit jedem auf. — Ich sollte wohl heute noch mancherlei Geschäfte abthun, allein wer steht mir dafür, daß der junge Mensch das Schloß auffsprengt, und doch zu dem Mädchen läuft? — Verliebte sind gewöhnlich ganz des Teufels. — Besser, ich bleibe zu Hause. (Er zieht seine Uniform aus und den seidenen Schlafrock an; die Uniform hängt er dagegen über den Stuhl.) Aha, da liegen auch Zeitungen. Richtig, heute ist Posttag. Die wollen wir doch gleich lesen. (Er nimmt die Zeitungen und setzt die daneben liegende Brille auf die Nase.) Hm! hm! das ist curios. Was fehlt denn meinen Augen, daß ich heute durch meine eigene Brille gar nicht sehen kann? — Ich glaube wahrhaftig, die alten Augen haben sich verbessert; ich sehe weit deutlicher ohne Brille. (Er setzt sich in einen Winkel an's Fenster, mit dem Rücken gegen die Thür, und liest die Zeitungen.) »Die Generalstaaten haben einen Gesandten an den König von Polen geschickt.« — Ist der Zeitungsschreiber närrisch? oder sind die abgesetzten Generalstaaten verrücket? — Die sollten jetzt ganz ruhig sitzen, in Polen ist nichts für sie zu thun. — »In Venedig ist ein neuer Doge gewählt worden.« — Das wär' der Teufel! das ist unmöglich! Da gäb' es gleich wieder Krieg. — »Der Vesuv fängt an Lava auszu-

Digitized by Google

werfen.» — Ja, das kann sein. Es ist ein Glück für den alten Kerl, den Vesuv, daß er blos über Schwefel brütet. Stünde er auf Gold, so wäre er auch schon längst um und um geworfen worden. (Liest weiter.) Hm! hm! hm! Curios!

Sechste Scene.

Der Major. Der Hauptmann.

Maj. (ohne den Hauptmann zu seh'n, betrachtet einen Wechsel, den er in der Hand hält). Ja, ja, der Wechsel ist fällig — heute der Zahlungstermin. Nun, will doch sehen, ob mein alter Kriegskamerad sich einstellen wird? — Hat er Geld auftreiben können, so zweifle ich keineswegs, denn er ist ein Ehrenmann. (Er steckt den Wechsel in die Tasche.) Ich muß aber doch wohl zu Hause bleiben, um ihn zu erwarten. (Er zieht die Uniform aus, hängt sie über einen Stuhl, und sieht sich nach seinem Schlafrock um.) Wo ist denn mein Schlafrock? — (Er erblickt den Hauptmann.) Oho! Wer sitzt denn da? — Gehorsamer Diener, Herr Hauptmann.

Hauptm. Ei, ei, willkommen, Herr Major!

Maj. Schon lange hier?

Hauptm. Ein Viertelstündchen.

Maj. Ich sehe, Sie haben es sich bequem gemacht.

Hauptm. Ja, wenn ich zu Hause bin, so pflege ich immer im Schlafrocke zu sitzen.

Maj. Was zum Henker! Sind Sie denn zu Hause?

Hauptm. Hähähä! Freilich, freilich, Herr Major. Sie werden doch mein Zimmer kennen? Ich habe ja schon öfter die Ehre gehabt Sie bei mir zu sehen.

Maj. Ach, so bitte ich tausendmal um Vergebung. Es kam mir wahrhaftig vor, als sei ich selbst nach Hause ge-

Digitized by Google

kommen, und in der Zerstreuung zog ich schon meinen Rock aus.

Hauptm. Hat nichts zu bedeuten. Ich weiß ja von Alters her, daß Sie bisweilen an Zerstreuungen laboriren.

Maj. Nein, das ist aber doch zu arg. (Er zieht statt seiner eigenen Uniform, die des Hauptmanns an.) Ich muß nochmals recht sehr entschuldigen —

Hauptm. Ich bitte die Worte zu sparen. Dergleichen begegnet einem ja wohl bisweilen. Setzen Sie sich, Herr Major. Es gehen jetzt noch viele wunderbarere Dinge in der Welt vor. Da lese ich eben die Zeitungen. Die Republik Venedig ist wieder hergestellt.

Maj. Das wär' der Henker!

Hauptm. (hält ihm die Zeitung hin). Ja, ja, es ist ein neuer Doge erwählt worden.

Maj. Erlauben Sie, diese Zeitung ist ja von Anno 1775.

Hauptm. So? das ist ein Anderes.

Maj. Damals gab es noch einen Doge.

Hauptm. Ja damals gab es noch mancherlei.

Maj. Wie kommen Sie denn an die alte Zeitung?

Hauptm. Gott weiß! Vermuthlich hat mein Sohn sie hergeworfen.

Maj. Eine solche Zeitung ist in unsern Tagen wahrlich ein rührender Anblick.

Hauptm. Man kann sie nicht ohne Thränen lesen.

Maj. Sic transit gloria mundi.

Hauptm. Damals waren noch gute Zeiten. Alles wohlfeil.

Maj. Jetzt hält es schwer mit der Pension auszukommen.

Digitized by Google

Hauptm. Sehr schwer. Man muß sich einschränken und das thu' ich auch. Vormals trank ich ein Gläschen Wein, jetzt erfreue ich mein Herz mit Bier. Vormals rauchte ich Knaster, jetzt Wagstaff. Vormals trug ich seidene Schlafröcke, jetzt nehme ich mit einem wollenen vorlieb.

Maj. Nun, was Ihren Schlafrock betrifft, der ist, wie ich sehe, noch immer von Seide.

Hauptm. (betrachtet seinen Schlafrock voll Verwunderung). Ja wahrhaftig. Der ist von Seide.

Maj. Und wenn ich nicht irre, so ist es gar mein Schlafrock.

Hauptm. Das wäre der Teufel! Wie käm' ich denn zu Ihrem Schlafrock?

Maj. (sieht sich um). Hm! hm! Ich denke, mein Herr Hauptmann, ich befinde mich doch wohl in meiner eigenen Wohnung.

Hauptm. Sollt' es möglich sein?

Maj. Besinnen Sie sich nur. Sie sind vor acht Tagen hier ausgezogen, und, wenn mir recht ist, so hab' ich das Quartier gemiethet.

Hauptm. Ach Gotts Blitz! Sie haben Recht. Ich bitte tausendmal um Vergebung —

Maj. Hat nichts zu bedeuten. Ich weiß ja von Alters her, daß Sie bisweilen an Zerstreuungen laboriren.

Hauptm. Nein, das ist aber doch zu arg. Ein fremdes Haus, ein fremder Schlafrock, ich muß mich schämen — (Er zieht den Schlafrock aus, und dagegen die Uniform des Majors an.)

Maj. Machen Sie keine Umstände mit einem alten Kriegskameraden. Es ist mir angenehm, daß ich diesem Zufall Ihren Besuch verdanke.

Digitized by Google

Hauptm. O, ich würde auch ohnedies meine Schuldigkeit beobachtet haben.

Maj. Sie meinen wegen des Wechsels von 500 Thalern? Damit hat es eben keine Eile.

Hauptm. Was belieben Sie? Ein Wechsel?

Maj. Sie erinnern sich doch? Vor sechs Monaten? Die Pension blieb aus, die Contribution blieb aber nicht aus, und Sie brauchten Geld.

Hauptm. (schlägt sich vor den Kopf). Ich Confusionsrath! Freilich! Freilich! Und wenn ist denn der Zahlungstermin?

Maj. Heute.

Hauptm. Heute? O, da muß ich abermals um Vergebung bitten, und eilig in die Stadt rennen, um das Geld aufzutreiben.

Maj. Ich bin eben nicht pressirt. Sie haben noch Respit-Tage.

Hauptm. Nichts da! Nichts da! Der Hauptmann Mengkorn ist ein armer Teufel, aber seine Wechsel hat er immer auf die Stunde bezahlt. Noch diesen Abend habe ich die Ehre Ihnen wieder aufzuwarten. (Ab.)

Siebente Scene.

Der Major (allein).

Ein braver Mann. Wenn er nur nicht bisweilen so entsetzlich zerstreut wäre. — Ich weiß nicht, warum mir der verdammte Schneider den Rock so kurz gemacht hat? er spannt mich in allen Näthen. — He! Lottchen! Lottchen!

Lottch. (inwendig). Papa!

Maj. Wo steckst du? Komm heraus.

Digitized by Google

Lottch. Ich kann nicht, ich bin eingeschlossen.

Maj. Eingeschlossen? Wie ist denn das zugegangen?

Lottch. Ich warf die Thür ein wenig hastig zu, und sie sprang in's Schloß.

Maj. Hm! das klingt sehr verdächtig. Du bist doch allein?

Lottch. Allein? O ja, wie man's nimmt.

Maj. Hüte dich, ich nehme es ganz verflucht genau. Wenn ich eine Mannsperson bei dir finde, die schlag' ich todt.

Lottch. Gott bewahre! es ist niemand bei mir als meine Putzmacherin.

Maj. Nun, so komm heraus.

Lottch. Ich kann ja nicht.

Maj. Wo ist denn der Schlüssel?

Lottch. Das weiß ich nicht. Vielleicht haben Sie ihn selbst in der Zerstreuung zu sich gesteckt?

Maj. Dummer Schnack! Als ob ich so zerstreut wäre. (Er sucht in seiner Tasche.) Doch wahrhaftig, da ist er. Ich habe den Schlüssel gefunden.

Lottch. O, ich bitte, machen Sie noch nicht auf.

Maj. Warum denn nicht?

Lottch. Die Putzmacherin schämt sich ein wenig.

Maj. Warum schämt sie sich denn?

Lottch. Sie hat eines meiner Kleider anprobirt.

Maj. Nun, was thut denn das?

Lottch. Sie ist mit ihrer Toilette noch nicht ganz wieder in Ordnung.

Maj. Ei was! Ich will ihr helfen. (Er schließt auf.)

Lottch. (hält inwendig die Thür). Nur noch ein Augenblick.

Digitized by Google

Maj. Mach' mich nicht ungeduldig.

Lottch. So, so, jetzt ist sie fertig.

Achte Scene.

Der Major. Lottchen. Karl (in einem Weiberrock, mit einer Saloppe und einer Nachthaube auf dem Kopfe).

Karl (verneigt sich).

Maj. Hm! Ein recht hübsches Mädchen. (Laut.) Die feine Jungfer hab' ich ja noch nie bei dir geseh'n?

Lottch. Sie ist erst seit kurzem hier etablirt.

Maj. So? Das freut mich. Wie gefällt's Ihnen hier, Mamsell?

Karl (verneigt sich).

Maj. Ein Knix? Das soll doch wohl heißen gut? — (Karl verneigt sich abermals.) Wieder ein Knix? (Bei Seite.) Das Mädchen ist wohl gar eine Novize? Sie hat gar nicht die edle Keckheit einer Putzmacherin.

Karl (will sich fortschleichen).

Maj. O, warten Sie doch noch ein wenig. Ich habe auch allerlei bei Ihnen zu bestellen. Ich — (Zu Lottchen.) ich will dir eine heimliche Freude machen; du sollst aber nicht wissen, worin sie besteht. Laß mich nur mit der Mamsell allein.

Lottch. (bei Seite). Ich glaube wahrhaftig, sie gefällt ihm.

Maj. Geh', geh', mein Kind, du sollst mit mir zufrieden sein.

Lottch. Lieber Vater, ich habe ohnehin schon so vielerlei bestellt —

Maj. Zum Brautstaat? Nicht wahr?

Digitized by Google

Lottch. Vielleicht.

Maj. Nun geh' nur, ich muß doch auch meinen Willen haben.

Lottch. Aber die Mamsell ist schon so mit Arbeiten überhäuft —

Maj. Aber zum Henker! Ich will mit ihr sprechen. Geh' in die Küche. Vermuthlich wird der Hauptmann heute Abend mit uns speisen. Er ißt gern tiroler Pfannkuchen. Geh' hin und backe uns welche.

Lottch. Die versteh' ich nicht zu backen.

Maj. So begib dich hier in meine Bibliothek, da findest du das wiener Kochbuch und das baier'sche Kochbuch, und auch die schwedische Jungfer Warg. Da lerne was du nicht verstehst.

Lottch. Aber mein Vater —

Maj. Zum Henker! du sollst gehorchen. (Er schiebt sie in seine Bibliothek.)

Neunte Scene.

Der Major. Karl.

Maj. Nun, mein schönes Kind, sind wir allein. Nun werden Sie doch auch ein Wörtchen von sich hören lassen? — Noch immer nicht? — Welche Art von Putz machen Sie denn? — Kopfzeuge? (Karl nickt.) Ja ja, damit findet man Ihres Gleichen überall beschäftigt. Munter! munter! Mit Ihrer Blödigkeit werden Sie nicht weit kommen. (Karl macht eine Geberde der Ehrfurcht.) Aha, Sie scheuen sich vermuthlich vor meinem Alter? Ich bin freilich kein Jüngling mehr, aber noch rüstig, fröhlich und freigebig, und was hübsch ist, darauf versteh' ich mich auch noch. (Karl verneigt sich.) Nein, nein,

Digitized by Google

es ist mein völliger Ernst. Ich habe schon manche hübsche Putzmacherin gekannt, und sie sind alle mit mir zufrieden gewesen. Was meinen Sie? — Ich bin so ein wenig geradezu nach Soldatenmanier. Wie wär's, wenn wir auch nähere Bekanntschaft mit einander machten? — Sie seufzen? Das ist ein gutes Zeichen. Wo ist denn das Händchen? Warum verstecken Sie es denn so? (Er holt Karls Hand unter der Saloppe hervor und streichelt sie.) Ein hübsches, derbes Händchen. Armes Kind! Sie haben vermuthlich schon manche saure Arbeit verrichten müssen? — Das wollen wir in Zukunft schon anders einrichten, nicht wahr? — Nun, warum drehen Sie denn das Köpfchen weg? Man wird Ihnen doch wohl unter das Kinn fassen dürfen? (Er thut es.) Gotts Blitz! Ich glaube gar Sie haben einen Bart? Alle Teufel! Ich will nicht hoffen — (Er reißt Karln die Saloppe weg.) Eine Mannsperson! (Er reißt ihm die Nachthaube vom Kopf.) Hol' mich der Teufel, eine Mannsperson!

Karl. Ich bitte gehorsamst um Verzeihung.

Maj. Bomben und Granaten! Wer sind Sie, Herr?

Karl. Ich bin der Sohn des Hauptmann Mengkorn. Ich liebe Ihre Fräulein Tochter.

Maj. Das hat Ihnen der Satan geheißen. Potz Croaten und Baschkiren! mit meiner Tochter in ihr Zimmer eingeschlossen!

Karl. Durch den seltsamsten Zufall von der Welt —

Maj. O ich kenne solche Zufälle.

Karl. In allen Ehren.

Maj. Das glaub' der Teufel! Warum hätten Sie sich vermummt?

Karl. Weil der Schein gegen uns war, und weil der

Digitized by Google

Herr Major zu sagen beliebten, wenn Sie eine Mannsperson fänden, so wollten Sie sie todt schlagen.

Maj. Ja, das will ich auch.

Karl. Um Ihnen nun einen Mord zu ersparen —

Maj. Ja, ermorden will ich Sie!

Karl. So warf mir das Fräulein schnell ihre Saloppe und ihre Nachthaube zu.

Maj. Diese Nachthaube soll gegen Sie zeugen. (Er steckt sie in die Tasche.) Ich ford're eclatante Satisfaction.

Karl. Schonen Sie wenigstens die Ehre Ihrer unschuldigen Fräulein Tochter.

Maj. Eine saub're Unschuld! Eine saub're Ehre! nichts will ich schonen! Die ganze Familie will ich zusammen berufen und ein ordentliches Blutgericht halten. Unterdessen, mein junger Herr, sollen Sie mir nicht von der Stelle.

Karl. Ich werde mich einfinden sobald Sie es befehlen.

Maj. Nichts einfinden! hier bleiben! in meinem Hause bleiben! Und damit Sie mir nicht entwischen, werde ich mir die Freiheit nehmen, sie so lange einzusperren, bis die Familie avertirt ist.

Karl. Mich einsperren?

Maj. Ja, junger Herr! Widersetzen Sie sich nur nicht, oder ich rufe meine Leute.

Karl. Ich werde alles thun was Sie befehlen.

Maj. So gehen Sie hier in meine Bibliothek, da werden Sie auch allerlei geistliche Bücher finden. Bereiten Sie sich nur zum Tode.

Karl. Wenn Sie durchaus keine Entschuldigung hören wollen —

Maj. Nichts will ich hören! Fort, hinein!

Digitized by Google

Karl. Wohlan, ich stehe für nichts. (Er geht in die Bibliothek.)

Zehnte Scene.

Der Major (allein).

O ich will schon für alles steh'n. Dafür bürgt mir ein tüchtiges Schloß, (er schließt zu) und den Schlüssel steck' ich in die Tasche. — Ist das nicht eine verfluchte Geschichte! wenn ich nur wüßte, wo das Mädchen hingelaufen ist, ich wollte ihr gleich den Hals umdrehen. — Aber sie wird sich schon einstellen, um ihr Urtheil zu empfangen. Ich will die alten Tanten zusammen berufen, besonders die alten Fräuleins mit den spitzigen Nasen: die verwalten in solchen Fällen die Justiz mit gehöriger Strenge, und geben in ihrem Busen, der mit Ehren welk geworden, keinem verderblichen Mitleid Raum.

Eilfte Scene.

Der Hauptmann. Der Major.

Hauptm. Da bin ich schon wieder, Herr Major.

Maj. Ja, Sie kommen mir eben recht.

Hauptm. Ich ging um das Geld aufzutreiben, allein nun hab' ich mich besonnen, daß der Wechsel schon bezahlt ist.

Maj. Wie? Bezahlt?

Hauptm. Ja, seh'n Sie nur, ich habe den Wechsel in meiner Tasche gefunden, und folglich muß er wohl bezahlt seyn.

Maj. In Ihrer Tasche?

Hauptm. Da ist er.

Digitized by Google

Maj. Ja wahrhaftig. Nun freilich, wenn er in Ihrer Tasche war, so kann er wohl nicht anders als eingelöst sein.

Hauptm. Das mein' ich eben.

Maj. In diesem Falle bitte ich tausendmal um Vergebung, daß ich einer getilgten Schuld noch einmal erwähnt habe.

Hauptm. Hat nichts zu bedeuten.

Maj. Ich begreife nicht, wie man so vergeßlich sein kann.

Hauptm. Kleine Zerstreuungen, wie gewöhnlich.

Maj. Darüber kann ich doch sonst eben nicht klagen. Aber mit dem Alter nimmt das Gedächtniß ab. So, zum Exempel, weiß ich recht gut, daß ich, als Sie hereintraten, Ihnen etwas Wichtiges zu sagen hatte, und nun kann ich mich doch nicht darauf besinnen.

Hauptm. Vermuthlich eine Kriegsneuigkeit.

Maj. Nein, nein, die erfahren wir heut zu Tage nicht mehr; es wäre denn, daß wir geschlagen worden.

Hauptm. Wären wir nur noch dabei, Herr Major; nicht wahr, es sollte anders gehen?

Maj. Donner und Wetter! wir wollten uns brav halten, wie damals — wissen Sie noch? — als Ihnen eine matte Kugel da gegen die Brust fuhr — Ei! was seh' ich!

Hauptm. Was sehen der Herr Major?

Maj. Ich gratulire zum Orden.

Hauptm. Ich einen Orden? (Er besieht sich.) Ja wahrhaftig! nun so weiß ich doch, hol' mich der Teufel nicht, wie ich zu dem Orden gekommen bin.

Maj. Sie wissen nichts davon?

Hauptm. Ich will meinen Kopf zur Bombe machen lassen, wenn ich's begreife.

Digitized by Google

Maj. Das ist curios, ha! ha! ha!

Hauptm. Aber darf ich fragen, warum Sie Ihren Orden abgelegt haben?

Maj. Ich lege meinen Orden nie ab, der geht mit mir zu Grabe.

Hauptm. Erlauben Sie, da ist nichts.

Maj. (besieht sich). Was Teufel —

Hauptm. Ich komme fast auf den Gedanken, daß Sie vorhin in der Zerstreuung meinen Rock angezogen haben?

Maj. Richtig! alle Hagel! und Sie den meinigen.

Hauptm. Darum war er mir auch so weit wie ein Sack.

Maj. Darum konnt' ich auch die Arme nicht rühren.

Hauptm. Bitte tausendmal um Vergebung.

Maj. Hat nichts zu bedeuten. Eine kleine Zerstreuung, wie gewöhnlich.

(Beide wechseln ihre Uniformen.)

Hauptm. Das pflegt mir doch selten zu widerfahren.

Maj. Nun möcht' es aber auch wohl mit dem Wechsel eine andere Bewandtniß haben?

Hauptm. Richtig, Herr Major, nun ist die Sache klar. Der Wechsel ist noch nicht bezahlt. Auf der Stelle will ich meine Rennbahn von neuem wieder anfangen. Ich Dummkopf! die schöne Zeit verloren und mich außer Athem gelaufen, daß mir der Schweiß von der Stirne trieft. (Er faßt nach dem Schnupftuch, findet die Nachthaube in der Tasche, und trocknet sich damit die Stirn. Als er sie wieder einstecken will, wird er den Irrthum gewahr.) Erlauben Sie, das ist ein komisches Schnupftuch, das wird wohl auch noch Ihnen zugehören.

Maj. Donner und Wetter! da fällt mir's wieder bei. Ihr Sohn hat mein Haus entehrt.

Digitized by Google

Hauptm. Ei, ei, wie so?

Maj. Beim Anblick dieser Nachtmütze kehrt sich mir das Herz im Leibe um.

Hauptm. Beim Anblick einer Nachtmütze?

Maj. Wissen Sie, wem sie zugehört?

Hauptm. Nein, so glücklich bin ich nicht.

Maj. Meiner Tochter.

Hauptm. Das ließ sich vermuthen.

Maj. Und wissen Sie, auf wessen Kopfe ich sie fand?

Hauptm. Sonder Zweifel auf dem Kopfe Ihrer Fräulein Tochter.

Maj. Nein, alle Teufel! auf dem Kopfe Ihres Sohnes.

Hauptm. Nun, wenn's weiter nichts ist — eine jungfräuliche Nachtmütze wird dadurch noch nicht beschimpft.

Maj. Aber ich fand ihn eingeschlossen in diesem Zimmer.

Hauptm. In diesem Zimmer? ganz recht. Da hab' ich ihn selbst eingeschlossen.

Maj. In meiner Tochter Zimmer?

Hauptm. Erlauben Sie, es ist sein eigenes schon seit zwei Jahren.

Maj. Vermuthlich denken Sie wieder, Sie wären hier zu Hause?

Hauptm. (besinnt sich). Gotts Blitz! Herr Major, da muß ich tausendmal um Vergebung bitten. Ja ja, so hängt's zusammen. Ich hab' ihn in guter Absicht eingesperrt. Es war eine kleine Zerstreuung.

Maj. Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Hauptmann, Ihre Zerstreuungen gehen ein wenig allzuweit. Einen jungen Menschen mit einem jungen Mädchen einzuschließen. Daraus kann viel Böses entstehen.

Digitized by Google

Hauptm. Freilich wohl, es taugt nicht.

Maj. Zum Glück fand ich den Schlüssel in meiner Tasche.

Hauptm. Das nimmt mich Wunder, denn ich steckt' ihn in die meinige.

Maj. Unsere Taschen sind heute in Confusion gerathen.

Hauptm. Freilich, freilich. Aber ich wollte doch rathen, Herr Major, daß wir die jungen Leute da nicht länger beisammen ließen.

Maj. Da kennen Sie mich, wenn Sie glauben, daß ich nicht schon längst mit einem Donnerwetter d'rein geschlagen. Nein, Herr Hauptmann, ich bin vorsichtiger als Sie, und bin auch nicht so zerstreut wie Sie. Ich habe den jungen Herrn hier in meine Bibliothek eingesperrt. Sie mögen ihn nun selber in's Verhör nehmen. Wo hab' ich denn den Schlüssel? (Sucht in seinen Taschen.)

Hauptm. Schon wieder zerstreut, Herr Major? Hähähä! der Schlüssel muß ja wohl in meiner Tasche sein. (Er findet ihn.)

Maj. Richtig.

Hauptm. (überreicht den Schlüssel). Es kommt mir gleichsam vor, als ob ich den Schlüssel einer Festung überreichte.

Maj. Sie denken gewiß dabei an die Belagerung von Steinfels im letzten Kriege?

Hauptm. Da hat unser Regiment sich hervorgethan.

Maj. Das will ich meinen. Unsere Grenadiere standen ja in den Tranſcheen.

Hauptm. Mir platzte eine Bombe vor der Nase.

Maj. Ich bekam eine Contusion.

Hauptm. Wir wurden von dem halben Monde bestrichen.

Digitized by Google

Maj. Erlauben Sie, es war eine Bastion. Der halbe Mond lag weiter rechts.

Hauptm. Bitte um Vergebung —

Maj. Ei, das muß ich wissen.

Hauptm. Ich stand ja Tag und Nacht —

Maj. Und wo stand ich denn?

Hauptm. Hier war der Hauptwall — und hier der halbe Mond — hier standen die bock'schen Dragoner — und hier stand unser Regiment.

Maj. Nicht doch, hier standen die bock'schen Dragoner.

Hauptm. Wo denken Sie hin? Hier war eine zerschossene Mühle, und hinter der Mühle —

Maj. Die Mühle lag ja weiter links.

Hauptm. Aber ich sehe ja noch alles vor mir, als ob es gestern geschehen wäre.

Maj. Hätte ich nur ein Stück Kreide bei der Hand, ich wollte es Ihnen vormalen. — Halt! warten Sie (Er zieht Papier aus der Tasche, reißt Stücken davon, und bezeichnet damit die Positionen.) Sehen Sie, das ist die Festung — und hier die Mühle — hier wurden die Transcheen eröffnet — da standen unsere Grenadiere — und die bock'schen Dragoner —

Hauptm. (reißt auch ein Stück herunter). Die standen da.

Maj. (legt sein letztes Stück). Nein, hier!

Hauptm. Um Vergebung, Herr Major, ich bemerke eben, daß Sie meinen Wechsel zerrissen haben.

Maj. Das wär' der Teufel!

Hauptm. Eine kleine Zerstreuung. Hat nichts zu bedeuten. Unter Männern von Ehre bedarf es keiner Papiere.

Maj. O ich weiß, ich weiß. Aber es ist doch ärgerlich.

Digitized by Google

Die verdammte Zerstreuung! Das ist mir in meinem Leben nicht passirt.

Lottch. (inwendig). Papa! wenn ich noch Pfannkuchen backen soll, so ist es die höchste Zeit.

Hauptm. Die Fräulein Tochter belieben zu rufen.

Maj. Da muß ich geschwind erst Ihren Sohn aus dem Hause schaffen. (Er schließt auf.)

Zwölfte Scene.

Lottchen. Karl. Die Vorigen.

Maj. Kreuz tausend Bataillon! seid ihr schon wieder beisammen?

Lottch. Sie haben uns ja selbst eingesperrt.

Maj. Du lügst.

Lottch. Ich sollte das wiener Kochbuch zu Rathe zieh'n, und als Sie den jungen Herrn zu mir hereinstießen, so meint' ich, er sollte mir suchen helfen.

Maj. Verflucht! nun besinne ich mich.

Hauptm. Hä! hä! hä! wie nun, Herr Kriegskamerad? wo bleibt die gerühmte Vorsicht?

Karl. Lieber Vater, legen Sie ein gutes Wort für mich ein; erbitten Sie mir die Hand des Fräuleins.

Hauptm. Wo denkst du hin? du bist ja schon Bräutigam.

Karl. Haben Sie vergessen? meine Braut ist ja davon gelaufen.

Hauptm. Ist sie davon gelaufen?

Karl. Sie bekamen ja vorgestern den Brief.

Hauptm. Du hast Recht, mein Sohn, es war mir etwas entfallen. Ja, unter diesen Umständen, Herr Major, dächte ich, es wäre am besten, wir sperrten die jungen Leute

Digitized by Google

auf ewig zusammen. Denn wir sind beide ein wenig zerstreut, und, um Verliebte zu hüten, muß man alle Sinne und Gedanken beständig complett beisammen haben.

Maj. Das ist wohl wahr, Herr Hauptmann. Ich hätte auch sonst eben nichts dagegen, aber meine Tochter ist schon Braut.

Lottch. Erinnern Sie sich doch, lieber Vater, daß mein Bräutigam gestorben ist.

Maj. Ist er gestorben?

Lottch. Sie erhielten ja diesen Morgen das Notifikationsschreiben.

Maj. Ja, so ist's. O ich vergesse dergleichen nicht.

Karl. Darf ich hoffen?

Maj. Was soll ich machen? Die Väter selber haben sie schon zweimal mit einander eingeschlossen. (Er ergreift Karl bei der Hand und sagt zu ihm.) Komm her meine Tochter.

Hauptm. (faßt Lottchens Hand und spricht zu ihr). Komm her mein Sohn.

Maj. (legt Karls Hand in des Hauptmanns Hand). Liebt euch. Heirathet euch.

Hauptm. Wird sich nicht thun lassen. Hier ist die rechte Person. (Er vereinigt die Hände der Liebenden.)

Maj. (zu Lottchen). Den zerrissenen Wechsel schenk' ich dir zum Nadelgeld.

Hauptm. Und ich schenke euch Beiden eine gute Lehre: hütet euch in der Ehe vor allen Zerstreuungen.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Der
häusliche Zwist.

Ein Lustspiel

in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Der Mann.
Die Frau.
Der Nachbar.

(Der Schauplatz ist ein Zimmer, in dem ein Dames-Bureau steht.)

Digitized by Google

Erſte Scene.

Die Frau (allein. Sie beſieht eine Garnitur Spitzen, die vor ihr auf dem Tiſche liegt).

Unübertrefflich ſchön! — ja, Diamanten blitzen,
Doch einfach edler iſt ein Schmuck von echten Spitzen,
Der, reich gefaltet, ſich um Hals und Arme webt,
Und durch ſein Kaffeegelb des Buſens Weiße hebt.
Brillanten ſchreien ſchon vom Kopf herab, von ferne;
Seht her! bewundert uns! wir ſtrahlen wie die Sterne;
Doch ſtill beſcheiden wirbt die Spitze um den Preis,
Denn ihren Werth beſtimmt allein Geſchmack und Fleiß.
Wer kann vertraulich wohl mit der Geliebten ſprechen,
Wenn ſich in ihrem Schmuck des Saales Lichter brechen?
Wenn ſie ein Feenſchloß in ihren Ohren trägt,
Und um zu ſchimmern nur den ſchweren Kopf bewegt?
Doch wo die Spitzen blos den Saum des Kleides füllen,
Scheint ſich die Sittſamkeit in zarten Duft zu hüllen.
Sie fordern, anſpruchlos, nicht Huldigung als Pflicht;
Das Auge feſſeln ſie, doch blenden ſie es nicht.
Den Kieſel hat zum Schmuck des Menſchen Laun' erkoren,
In Eldorado geht ſein ganzer Werth verloren;
Doch überall, wo man Sinn für das Schöne nährt,
Da finden und behaupten Spitzen ihren Werth.

(Pauſe, in welcher ſie die Spitzen betrachtet.)

Man fordert ziemlich viel — ſie ſind ein wenig theuer —
Allein ich muß ſie haben. Welch' ein prächt'ger Schleier!
Ich muß ihn haben! und ich kann's ja auch wohl thun,
Da die erſparten Thaler hier im Schranke ruh'n. —
Ha! Morgen mein Geburtstag, da wird eingeladen
Zu einem Gaſtgebot, und wir von Gottes Gnaden,

Digitized by Google

Wir machen die honneurs mit Spitzen angethan,
Und Alles gafft — bewundert — sieht uns neidisch an —
Der Herr Gemahl erscheint. Er mag zu Hause bleiben.
Einladungskarten soll er an die Gäste schreiben.

Zweite Scene.

Der Mann. Die Frau.

Mann.

Den schönsten Morgengruß, mein Weibchen! stör' ich Sie?

Frau.

Nicht doch, ein lieber Mann kommt nie der Frau zu früh.

Mann.

Dank für die Schmeichelei. Es ist ein wenig selten,
Nach einem ganzen Jahr noch für geliebt zu gelten,
Doch weiß ich, daß Ihr Mund nur aus dem Herzen sprach,
Und mein Herz spricht dem Ihren jede Sylbe nach.

Frau.

Still! still! wir werden in der Stadt herumgetragen,
Wenn Jemand hört, daß wir noch solche Ding' uns sagen.

Mann.

Was kümmert's mich? der Gattin will ich Rosen streu'n,
Und sollt' ich auch schon längst ein alter Graukopf sein.

Frau.

Das alte Mütterchen wird das nicht übel nehmen,
Und vor den Leuten sich recht gern ein wenig schämen.

Mann.

Auf unf'rer gold'nen Hochzeit mach' ich, frisch und jung,
Im zehnten Stufenjahr noch einen Ehrensprung.

Frau.

Topp! topp! die dürre Hand werd' ich zum Tanze reichen,
Und müßt' ich auch dabei an einer Krücke schleichen.

Mann.

Was reden wir schon jetzt vom Alter? Gott sei Dank!
Wir sind ja noch verliebt, wir sind noch jung und schlank;
Wir fangen erst recht an die Flügel zu bewegen
In dieser schönen Welt. Der Ehestand bringt Segen.
Ich komme eben jetzt vom Schreibpult, habe scharf
Berechnet und summirt, was wir an Hausbedarf
Im ersten Jahr verzehrt; da hat sich denn ergeben,
Daß wir bequem und gut von unsern Zinsen leben,
Ja, daß sogar — wenn meine Rechnung nicht betrügt —
Ein feines Sümmchen noch in Ihrer Kasse liegt.

Frau.

Ganz recht, vierhundert Thaler.

Mann.

Ei, das ist ja prächtig!
Seh'n Sie, das haben wir erspart. Nun sind wir mächtig,
Damit zu thun, was uns beliebt.

Frau.

Was uns beliebt.

Mann.

Und da der Himmel uns noch keine Kinder gibt,
So, mein' ich, kann man uns auch keineswegs verargen,
Wenn mit dem Ueberfluß wir nun nicht ängstlich kargen.

Frau.

Das denk' ich auch.

Mann.

Scharmant. Was meinen Sie, mein Kind?
Zu welchem frohen Zweck verwenden wir's geschwind?

Frau.

Je nun, ich habe schon das Geld so überschlagen,
Daß Null für Null aufgeht.

Digitized by Google

Mann (stutzt).

So? ohne mich zu fragen?

Frau.

Ich wußte ja, daß, wenn es mein Vergnügen gilt,
Mein guter lieber Mann mich nie voreilig schilt.

Mann.

Sehr wohl. Doch hätt' ich auch ein Plänchen. Darf man wissen,
Was mit dem vielen Gelde Sie zu thun beschließen?

Frau.

Betrachten Sie die schöne Spitzengarnitur,
So fein —

Mann.

Es geht wohl an.

Frau.

Drei hundert Thaler nur.

Mann.

Wozu ein solch Gespinst? Sie haben Diamanten.

Frau.

Hm! ein paar Ringe, ja, von meinen alten Tanten.

Mann.

Und ist das nicht genug?

Frau.

Es ist so schön, wenn man
Auch wohl ein wenig mehr, als And're haben kann.

Mann.

Verdammte Eitelkeit! was kann der Plunder nutzen?

Frau.

Ich wünsche ja, mein Schatz, mich nur für Sie zu putzen.

Mann.

So sprechen alle, von Berlin bis Lissabon,

Digitized by Google

Der Mann sieht aber doch zu Hause nichts davon; —
Dem kommen Negligé's tagtäglich vor die Augen,
Die in der Reinlichkeit oft nicht zum Muster taugen.

Frau (empfindlich).

Ich will nicht hoffen, daß der Vorwurf mir —

Mann.

O nein.
Ich sage nur — es fällt mir nur beiläufig ein.

Frau.

Mit Sorgfalt kleid' ich mich, und Ihnen nur zu Ehren.

Mann.

D'rum eben könnten Sie der Spitzen leicht entbehren.

Frau.

Da ist die Räthin Stark — nicht einmal hübsch und reich —
Da ist die Kaufmannsfrau — wie heißt sie doch nun gleich? —
Da ist die Amtmännin mit ihrem lahmen Beine,
Die alle haben Spitzen — nur ich habe keine.

Mann.

Ein großes Unglück.

Frau.

Nein, doch es erweckt Verdruß,
Wenn man es haben kann und es entbehren muß.

Mann.

Auf diese Weise wird der Bissen immer schmaler.
Mir blieben denn nicht mehr als höchstens hundert Thaler.

Frau.

Erlauben Sie, mein Schatz, die sind nothwendig noch
Zu einem Schmaus bestimmt.

Mann.

So so?

Digitized by Google

Frau.

Die braucht der Koch.

Mann.

Ein Schmaus?

Frau.

Sie werden doch, mein Wiegenfest zu feiern,
Die Kleinigkeit mir zu der Wirthschafts-Kasse steuern?

Mann.

Die Kleinigkeit?

Frau.

Es kommt ja nur Einmal im Jahr,
Einmal muß man die Freude sättigen, nicht wahr?

Mann.

Ei freilich.

Frau.

Man muß doch bisweilen seines Gleichen
Das Bischen Silber und die schöne Wäsche zeigen.
Denn wofür hat man's denn? Es liegt Jahr aus Jahr ein
Im Schranke, niemand sieht's, es will gesehen sein.

Mann.

Mir sind die Schmausereien in den Tod zuwider.
Man kömmt geputzt, man setzt in bunter Reih' sich nieder,
Man ißt und trinkt und schluckt, gleich einem Pelikan,
So viel der Magen nur empfangen will und kann.
Ja, in drei Stunden muß man schwitzend mehr verzehren,
Als man bedarf, um sich drei Wochen gut zu nähren.
Der Wirthin gilt es gleich, wer Magenkrämpfe spürt,
Und ob vielleicht der Schlag ein Dutzend Gäste rührt,
Was liegt daran? sie pflanzt vor jedes Haus Cipressen,
Genug, wenn man nur sagt, bei ihr wird gut gegessen.

Digitized by Google

Fürwahr der Mäßigſte entrinnt nicht dieſer Qual,
Denn ſprich, was ſoll er thun? ihm bleibt ja keine Wahl.
Nach ſtreng gewog'nem Rang ſetzt man ihn zwiſchen Damen,
Er ſieht ſie an, er weiß vielleicht kaum ihre Namen,
Doch unterhalten ſoll er ſie, bald links, bald rechts,
Und ach wovon! man kennt die Bildung des Geſchlechts:
Ein Gegenſtand vermag ſie nur zu int'reſſiren,
Und alles And're macht ſie gähnen oder frieren.
Der Nachbar muß galant, er muß empfindſam ſein,
Sonſt unterhält er ſchlecht, und hört nur Ja und Nein.
Doch dieſe Gabe iſt nicht Jedermann verliehen.
D'rum tunkt man lieber Brot in die gewürzten Brühen,
Und ißt und trinkt aus leidiger Verlegenheit,
Und wär' es Gift — es tödtet uns — doch auch die Zeit.
Wenn endlich wohlgemäſtet alle dieſe Narren
Die Servietten falten, mit den Stühlen ſcharren,
Und man den Kaffee ſchon zum Schluß hinunter flößt,
So iſt man darum doch noch immer nicht erlöſt.
Denn ſieh, jetzt naht der Wirth und präſentirt die Karten,
Um die Verdauung fein am Spieltiſch abzuwarten;
Nun ſitzt man abermals — verdammte Höflichkeit! —
Drei Stunden und verliert Geſundheit, Geld und Zeit,
Und hat den Tag verlebt wie eine Käſemilbe.
Allein die Wirthin fragt darnach mit keiner Sylbe,
Denn jeder Gaſt, heim taumelnd, ruft ja lallend aus:
Das war ein herrlich Feſt! das war ein prächt'ger Schmaus!

Frau.

Wir haben den Verſtand doch nicht allein gepachtet.
Wer nicht zu eſſen gibt, der wird auch nicht geachtet.
So war es in der Welt, ſeit man zu Tiſche ging,

Digitized by Google

Sie ändern nichts daran, Sie, mein Herr Sonderling.
Die klügsten Leute halten sich gar hoch begnadet,
Wenn sie ein großer Herr zu seiner Tafel ladet.

Mann.

Die klügsten Leute sind oft Thoren. Kurz und gut,
Der ist ein Narr, der so sein schönes Geld verthut.

Frau.

Hm! keine Spitzen? kein diner? was denn? zu fragen
Sei mir vergönnt, wozu denn Sie Belieben tragen?

Mann.

Ich steh' im Handel auf ein mecklenburger Roß,
Ein herrlich Reitpferd — schön gezeichnet — ziemlich groß —
Vierjährig nur, ein Fuchs mit prächt'gem Schweif und Mähne,
Der Vater hieß Apoll. Die Mutter hieß Sirene,
Achilles heißt er selbst — die Race ist berühmt,
Und zugeritten ist mein Fuchs wie sich's geziemt.
Er hebt mit Grazie und wirft die schlanken Füße,
Steht mauerfest, ob man gleich trommle oder schieße.
Er schwebt im kurzen Galopp, im majestät'schen Trott,
Und trägt in seinem Blick ein Feuer wie ein Gott!

Frau.

Nun? und was wollen Sie mit diesem Gotte machen?

Mann.

Ich will ihn reiten.

Frau.

So? und soll man nun nicht lachen?
Wenn eine Frau sich gern ein wenig zierlich hält,
Das nennt man Eitelkeit, das ist verschwendet Geld,
Doch wenn der Mann sein Geld an Hund und Pferde wendet,
Das ist nicht Eitelkeit, dabei ist nichts verschwendet.

Digitized by Google

Mann.

Madam vergessen, daß man seinem Arzt gehorcht,
Und durch das Reiten blos für die Gesundheit sorgt.
Die Hypochondrie — wie furchtbar hat dies Uebel
Den König Saul geplagt, Sie wissen's aus der Bibel,
Und Kaiser Karl, an dem es sich so tückisch wies,
Daß er lebendig gar sich einst begraben ließ.
Kein Zweifel, daß sie Beide sich davon befreiten,
Verstanden sie nur brav auf meinem Fuchs zu reiten.

Frau.

Wahrhaftig, ich bewund're die Gelehrsamkeit,
Sie liefert einen Mantel für die Eitelkeit.
Wenn der Gemahl sich schämt, dies Schooßkind laut zu preisen,
So müssen König Saul und Kaiser Karl beweisen,
Daß er, der Gott sei Dank noch einen Ueberfluß
An der Gesundheit spürt, ein Reitpferd halten muß.
Allein, erlauben Sie, es näher zu beleuchten,
Sie sind dann wohl so gut, die Wahrheit mir zu beichten.
Es ist so hübsch, nicht wahr? wenn ein so schöner Mann
Im Prater auf und nieder galoppiren kann?
Die Schönen aus den Wagen ihre Köpfe stecken?
Fußgänger überall die Hälse nach ihm strecken?
Mit Neid die jungen Herrn vorbei ihn fliegen seh'n,
Verstohlen hübsche Mädchen ihre Blicke dreh'n;
Wenn hoch im Winde flattert seine braune Locke!
Und alles ruft: er sitzt zu Pferd wie eine Docke!
Nicht wahr, das kitzelt? das klingt süß wie Oberons Horn,
Es tanzt die Eitelkeit nach dem Geklirr der Sporn.
Mag immerhin die Frau daheim im Winkel sitzen,
Wozu braucht sie das Geld? wozu braucht sie die Spitzen?

Digitized by Google

Mann.

Madam, Sie werden bitter.

Frau.

Waren Sie denn süß?

Mann.

Sie fechten gegen mich —

Frau.

Mit umgekehrtem Spieß.

Mann.

Des Gatten Wunsch verdient doch wohl ein wenig Achtung?

Frau.

Und kommt der Gattin Wunsch denn gar nicht in Betrachtung?

Mann.

Nachgeben muß die Frau.

Frau.

Der Mann gefällig sein.

Mann.

Ja muß sie sagen.

Frau.

Ja, allein der Mann nicht nein.

Mann.

Wer hat das Geld erspart? Madam, ich bin kein Prahler,
Ich legte sie zurück, ich, die vierhundert Thaler.
Die englischen Produkte hab' ich gern entbehrt,
Nicht Einen steirischen Kapaun hab' ich verzehrt,
Kein böhmischer Fasan war mir vergönnt zu essen,
Und wie die Austern schmecken, hab' ich längst vergessen.

Frau.

Und ich? hab' ich mir nicht den Kaffee abgewöhnt?
Die Morgenstunde bei dem warmen Bier versöhnt?

Digitized by Google

Weil unſ're Väter ſich dabei, die alten Knaben,
Wie Hufeland verſichert, wohl befunden haben?
War denn etwa mein Hut, mein Kopfputz immer neu?
Trug ich etwa nicht mehr als Einmal, ohne Scheu,
Dasſelbe Kleid ganz unverändert auf zwei Bällen?
Kann eine Dame wohl ein größ'res Opfer ſtellen?

Mann.

Wozu all' das Geſchwätz? ich bin ein guter Mann,
Ich laſſe mir gefallen was ich immer kann,
Doch nichts für ungut, wenn ich dieſes Mal nicht wanke.
D'rum bitt' ich mir den Schlüſſel aus zu dieſem Schranke.

Frau.

Den Schlüſſel?

Mann.

Ja, Madam, er muß ſogleich herbei,
Die Zahlung für den Fuchs erwartet man Punkt drei.

Frau.

Es thut mir leid, daß Sie vergebens ſich erhitzen,
Denn g'rad' um drei verſprach ich Zahlung für die Spitzen.

Mann.

Die Spitzen werden nicht gekauft.

Frau.

Der Fuchs auch nicht.

Mann.

Ich muß ihn haben.

Frau.

Und ich bin auf ſie erpicht.

Mann.

Den Schlüſſel her!

Digitized by Google

Frau.

Ich weiß nicht, wo ich ihn gelassen.

Mann.

Madam —

Frau.

Ich bitte, sich nur in Geduld zu fassen.
Ich bin verzweifelt sanft —

Mann.

So lang der Mann Ihr Knecht.

Frau.

Doch eigensinnig wie —

Mann.

Achilles —

Frau.

Ja, ganz recht.

Mann (wirft sich in einen Sessel in der Ecke rechts).

Das ist zu arg! Den kleinen Wunsch mir zu versagen!

Frau (wirft sich in den Sessel in der Ecke links).

Das ist zu arg! die kleine Bitte abzuschlagen!

Mann.

Ich fühle, wie das tief mein Innerstes empört.

Frau.

Ich fühle, wie das schnell den schönen Traum zerstört.

Mann.

Ich glaubte mich geliebt —

Frau.

Ich wähnt' ihn zu beglücken —

Mann.

Sie schwur es mir so oft —

Frau.

Er heuchelte Entzücken —

Mann.

Ihr Schwur flog in den Wind —

Frau.

Sein Wort hat mich bethört —

Mann.

Für Spitzen gibt sie mich —

Frau.

Er gibt mich für ein Pferd? —

Die Thränen wollen mich ersticken —

Mann.

Mich die Galle!

Frau.

So sind die Männer —

Mann.

Ja, so sind die Weiber alle!

Frau.

Gefällig bis zur Schwachheit jeder Bräutigam —

Mann.

Geschmeidig jede Braut, und folgsam wie ein Lamm —

Frau.

Doch kaum vorüber sind die schönen Flitterwochen —

Mann.

Doch kaum hat man im Rausch das Jawort ausgesprochen —

Frau.

Dann wird geschmollt, gebrummt, gespöttelt und gedroht.

Mann.

Dann hat man mit der Besten seine liebe Noth.

Frau.

Man sollte sich fürwahr ein Dutzend Jahr bedenken,
Eh' man es wagt, sein Herz an einen Mann zu schenken.

Digitized by Google

Mann.

Der Ehrenmann hat Recht, der predigte und schrieb:
Vor Weibern hüte sich, wem seine Ruhe lieb.

Dritte Scene.

Der Nachbar. Die Vorigen.

Nachbar.

Herr Nachbar, guten Tag! Frau Nachbarin, Ihr Diener.
Mir schickt ein guter Freund ein Dutzend Haselhühner,
Und da ich weiß, daß Morgen hier ein Schmaus passirt,
So wird freundnachbarlich mein Braten offerirt. —
Allein, was seh' ich? — ei! — sehr seltsam! — ich erschrecke!
Der Mann im Winkel hier? die Frau dort in der Ecke?
Die Häupter abgewandt? Er grimmig? traurig sie?
Da gibt es ja wohl gar ein kleines Zänkchen? wie?
Ja, ja, so geht's, wenn man sich schleppt mit Ehstandsfesseln;
Auf Rosen schläft man ein, und man erwacht auf Nesseln.
Ich hab' es oft gesagt, doch Niemand folget mir.
Ich bin ein Hagestolz, und Gott sei Dank dafür!

Frau (halb leise).

Herr Nachbar, auf ein Wort.

Nachbar.

Frau Nachbarin, viel Ehre.

Frau.

Sie seh'n mich in Verzweiflung!

Nachbar.

Ei ei ei, das wäre?

Frau.

Wo nehm' ich Worte her! ach! stellen Sie sich vor —

Digitized by Google

Nachbar.

Was denn?

Frau.

Mein Mann —

Nachbar.

Der Herr Gemahl? ich bin ganz Ohr.

Frau.

In meiner Wirthschaft hab' ich ein Stück Geld erspart —

Nachbar.

Das ist sehr löblich.

Frau.

Mir zum Nadelgeld verwahret —

Nachbar.

Das ist sehr billig.

Frau.

Und das nimmt der Unhold mir!

Nachbar.

Das ist entsetzlich!

Frau.

Nimmt's, und kauft ein Pferd dafür!

Nachbar.

Das ist zum Rasendwerden!

Frau.

Soll ich das wohl leiden?

Nachbar.

Beileibe nicht!

Frau.

Man muß sich doch gebührlich kleiden?

Nachbar.

Ei freilich!

Digitized by Google

Frau.

Und was man etwa bei Andern sah,
Muß man nicht auch das haben?

Nachbar.

Das versteht sich ja!

Mann.

Herr Nachbar, wollen Sie ein Wörtchen von mir hören?

Nachbar.

Ich höre.

Mann.

Seh'n Sie, wie mich Zorn und Gram verzehren.

Nachbar.

Ei ei, warum?

Mann.

Ich hab' etwas zurückgelegt —

Nachbar.

Das ist vernünftig.

Mann.

Habe nun den Wunsch gehegt,
Ein Pferd zu kaufen —

Nachbar.

Recht, den müssen Sie erfüllen.

Mann.

Nicht zum Vergnügen, nein, um der Gesundheit willen.

Nachbar.

Nun ja, ein Mann wie Sie, der in Geschäften steht,
Bedarf Erholung.

Mann.

Denken Sie nur wie mir's geht!
Sie will nicht.

Digitized by Google

Nachbar.

Oh!

Mann.

Sie will sich Spitzen dafür kaufen.

Nachbar.

Abscheulich!

Mann.

Und der Mann, der kann zu Fuße laufen.

Nachbar.

Pfui! pfui!

Mann.

Allein, ich thu' es nicht.

Nachbar.

Es wär' auch schlecht.

Mann.

Pantoffeln küss' ich nicht.

Nachbar.

Da haben Sie ganz Recht.

Frau.

Herr Nachbar!

Nachbar.

Was beliebt?

Frau.

Er will in nichts sich fügen,
Er gönnt mir nicht einmal das seltene Vergnügen,
Die Freunde, die Verwandten, auf ein Stückchen Brot
Zu mir zu laden.

Nachbar.

Ei, das ist ein hart Verbot.

Digitized by Google

Frau.

Sie wissen selbst, man wird verachtet und vergessen,
Gibt man nicht dann und wann einmal recht gut zu essen.

Nachbar.

Ich weiß, ich weiß.

Frau.

Ein Mann, der nicht zu essen gibt,
Der hat auch keine Freunde, wird auch nicht geliebt.

Nachbar.

So ist's.

Frau.

Hab' Einer alle Weisheit eingesogen,
Ein Narr, bei dem man schmaust, wird dennoch vorgezogen.

Nachbar.

Wahr!

Frau.

Schlimm genug, daß sich's nun einmal so verhält,
Allein mit Wölfen muß man —

Nachbar.

Heulen in der Welt.

Mann.

Herr Nachbar!

Nachbar.

Was beliebt?

Mann.

Nun hat sie gar die Grille,
Die Leute zu traktiren.

Nachbar.

So?

Digitized by Google

Mann.

Mein Widerwille.

Kommt nicht in Anschlag.

Nachbar.

Hm!

Mann.

Ich hab' ihr demonstrirt,

Daß man vernünft'ge Leute blos dadurch genirt —

Nachbar.

Sehr wahr!

Mann.

Und daß ein Thor, wenn wir ihn satt gefüttert,

Und unser schönes Geld dabei im Rauch versplittert,

Noch obendrein sogleich zum nächsten Nachbar läuft,

Und seinen derben Witz an unserm Hochmuth schleift.

Nachbar.

Vortrefflich! wie gedruckt!

Frau.

Herr Nachbar!

Nachbar.

Sie belieben?

Frau.

Wenn sich der Mann vergaß die Frau so zu betrüben,

Wer muß den ersten Schritt zur Versöhnung thun?

Nachbar.

Wer sonst als Er?

Mann.

Herr Nachbar!

Nachbar.

Zu Befehle.

Digitized by Google

Mann.

Nun?

Entscheiden Sie.

Nachbar.

Worin?

Mann.

Wenn eine Frau das Leben
Dem Mann verbittert hat, an wem ist's nachzugeben?

Nachbar.

An ihr, versteht sich. (Für sich.) Welch ein närrisch Possenspiel.

Frau.

Herr Nachbar!

Nachbar.

Hier!

Mann.

Herr Nachbar!

Nachbar.

O! das wird zu viel.
Wie wär's, Frau Nachbarin, wenn Sie einmal pausirten?
Und sich so vor der Hand ein wenig absentirten?
Ich les ihm dann den Text, ich sag' ihm: das ist schlecht!
Und kurz, ich setze ihm den harten Kopf zurecht.

Frau.

Ich gehe —

Nachbar.

Auf mein Wort.

Frau.

Doch wag' ich kaum zu hoffen,
Denn ach! ein Ehmannskopf steht der Vernunft nie offen.

Digitized by Google

(Ab.)

Vierte Scene.

Der Mann. Der Nachbar.

Mann.

Sie geht — sie sagt kein Wort — die Grausame!

Nachbar (bei Seite).

Vier Ehen
Hab' ich bereits getrennt, nun wollen wir doch sehen,
Ob's bei der fünften auch gelingt?
(Laut.) Freund, mit Bedauern
Werd' ich gewahr, daß Sie die Jugend so vertrauern.
Ist das der muntre Mann, der noch vor einem Jahr
In unsrer Stadt die Seele der Gesellschaft war?
Den unsre Schönen auf den Händen sonst getragen?

Mann.

Die Zeiten ändern sich.

Nachbar.

Ja, ja, die Ehstandsplagen
Erdrücken und ersticken allen frohen Muth —

Mann.

Kann sein.

Nachbar.

Der Geist wird matt und träge fließt das Blut.
Will man einmal mit Freuden schmausen oder jagen,
So heißt's: was wird die Frau Gemahlin dazu sagen?
In's Schauspiel, in's Concert, nicht ohne sie ein Schritt;
Will man verreisen — lieber Gott! die Frau will mit.
Zieht man einmal den Beutel, kaufte gern was Schönes,
Ja, spricht die Frau, mein Kind, ich brauche Dies und
Jenes.
Und sieht man einem hübschen Mädchen in's Gesicht —

Digitized by Google

Denn am Altar verschwört man ja die Augen nicht —
So wird ein solcher Blick der lieben Frau zum Dolche,
Und Eifersucht erscheint mit Furiengefolge.
Ist gleich der Mann so keusch wie weiland Xenocrat,
Wenn er sich freundlich nur zu einer Fremden naht,
So meint die Frau, es wird durch freundliche Geberden
Die Einbildung erweckt, von ihm geliebt zu werden;
Und daß ein and'res Weib auch solchen Wahn nur hegt,
Wird auf die Schultern ihm als Missethat gelegt.
So hat man schon auf Erden wahre Höllenstrafen,
Und mancher flöhe gern zu den Galeerensklaven.

Mann.

Des Mannes Freiheit, ja, ist ein verlorner Schatz,
Doch gibt es auch dafür so mancherlei Ersatz.
Es ist doch schön, wenn man zu jeder Zeit und Stunde
Ein Wesen um sich sieht, mit dem im engsten Bunde
Man die Gedanken wechselt, die Empfindung tauscht;
Bald nüchtern kost und bald in Liebe sich berauscht;
Zu dem in Freud und Leid — wenn rings umher die Welt
Gleichgültig starrt — man sich mit Zuversicht gesellt,
Da find' ich stets mich selbst verdoppelt und erneut,
Sie schmerzt was mich betrübt, sie freut was mich erfreut;
Sie lebt und webt in mir, sie denkt und fühlt wie ich.
Und ihr Geschmack sogar fügt in den meinen sich.

Nachbar.

Ei ja doch, wär' es so, das ließ ich mir gefallen,
Dann zählte Hymen flugs auch mich zu den Vasallen;
Doch das bewährt sich nur so lange man berauscht
Der Gattin jeden Wunsch vom Auge weg erlauscht;

Digitized by Google

Fein Ja zu allem spricht, dann auch versteht zu schweigen,
So lange hängt der Himmel freilich voller Geigen;
Doch wehe, wenn man sie bis Rom auf Händen trägt,
Und vor dem Thore nur unsanft sie niederlegt,
Flugs kreischt ein Eulenton durch Hymens schönen Tempel.
Sie haben ja, mein Freund, hier selber das Exempel.
Wer hat wohl mehr als Sie, seit einem ganzen Jahr,
Der lieben Frau gehuldigt?

Mann.

Keiner, das ist wahr.

Nachbar.

Wer war wohl mehr als Sie bedacht, bemüht, beflissen,
Der jungen hübschen Frau das Leben zu versüßen?

Mann.

Nein, Niemand, das ist wahr.

Nachbar.

Und doch — da sehen Sie nun —
Kaum wagten Sie einmal auch einen Wunsch zu thun,
So bricht die Flamme aus —

Mann.

Ja leider!

Nachbar.

Thränen rollen
Die Back' entlang —

Mann.

Um nichts.

Nachbar.

Flugs fängt sie an zu schmollen —

Mann.

Um nichts und wieder nichts!

Digitized by Google

Nachbar.

Das geht vier Wochen so
In einem fort — hier schallt ein Ach! und dort ein O!
Und weiter hört man nichts — still wie im Todtenkeller
Wird es im Haus; bei Tische klappern blos die Teller,
Und wenn man schlafen geht, so legt sich abgewandt
Der Eine hier, der And're da, knapp auf den Rand. —
Da lob' ich mir, mein Freund, ein Leben wie ich's führe:
Komm ich nach Haus — hop! hop! da zeigt schon an der Thüre
Mein Mops mir auf zwei Füßen sein Talent zum Tanz,
Und heult aus Zärtlichkeit und wedelt mit dem Schwanz;
Und meinen Kater seh' ich flugs vom Sopha schleichen,
Um mit dem krummen Buckel sich an mir zu streichen.
Da werd' ich nie durch läst'ge Neubegier genirt,
Und wie am Thore, von der Wach' examinirt:
Woher ich komme? wo ich mich herum getrieben?
Warum ich doch so spät vom Hause weggeblieben?
Ob ich in frohem Muth vielleicht ein Glas zu viel
Getrunken? oder gar mein Geld verlor im Spiel? —
Nichts da! ich geh' und komm — ich folge meinen Trieben,
Ich sammle, ich verschwende — Alles nach Belieben;
Nie stellt man mich daheim vor's Ehestandsgericht,
Nie schmollt mein guter Mops, der Kater brummt auch nicht.

Mann.

Sie haben Recht, man strebt nach jedem Lebensziele
Weit freier, und so wie ich jetzt gestimmt mich fühle —
Wär' es noch nicht geschehn, vielleicht geschieht es nie.
Die Fesseln drücken schwer —

Nachbar.

Ei so zerbrich' ich sie.

Digitized by Google

Mann.

Auch das ist schwer.

Nachbar.

Warum? ich helfe mit Vergnügen.
Ließ doch schon ihre Frau ein Wörtchen davon fliegen.

Mann.

So? wirklich? that sie das?

Nachbar.

Sie meint', ein Eheband
Sei doch nicht unauflöslich —

Mann.

So?

Nachbar.

Man könne ausgespannt
Aus diesem Joche werden —

Mann.

Wirklich? ihre Worte?

Nachbar.

Es gäb' in Hymens Tempel eine Hinterpforte,
Aus der schon manche Frau behende sich entrückt —

Mann.

Ei, ei!

Nachbar.

Wenn jenes Joch sie allzuschwer gedrückt.

Mann.

Wahrhaftig? nun, wenn sie, auch nur vom Zorn verblendet,
So sprechen konnte — dann hat sich mein Herz gewendet.

Nachbar.

Bravo!

Mann.

Dann stell' ich mich den Launen nicht mehr blos!

Digitized by Google

Nachbar.

Bravo! Bravo!

Mann.

Dann reiſſ' ich mich noch heute los!

Nachbar.

Braviſſimo! (Bei Seite.) Nun geht's.

Mann.

Mein ganzes Herz wird plötzlich Eiskalt —

Nachbar.

Kein Wunder.

Mann.

Man behandelt mich entſetzlich!

Nachbar.

Ganz unerhört!

Mann.

Sie nannte meine Lieb' ein Joch?

Nachbar.

Ein ſchweres Joch.

Mann.

Scharmant! was ſagte ſie ſonſt noch?

Nachbar.

Sie beide wären ja noch in des Lebens Morgen,
Und anderweitig könne man ſich leicht verſorgen.

Mann.

Wahrhaftig? dachte ſie ſchon darauf? nun, recht ſchön!
Ich will nicht ungalant dabei im Wege ſteh'n.
Zudringlichkeit gehört nicht unter meine Sünden.
Es wird ſich ja für mich wohl auch noch etwas finden.

Digitized by Google

Nachbar.

Da ich so rühmlich Sie, mein Freund, entschlossen seh',
So helf' ich gern, als wär's mein eig'nes Wohl und Weh,
Doch geh'n Sie vor der Hand ein wenig nur bei Seite,
Auf daß die Hitze nicht Sie zum éclat verleite.

Mann (steht auf).

Sie haben Recht, mein Freund.

Nachbar.

Ich spreche kalt mit ihr.

Mann.

Ich könnte mich vergessen — ich bin außer mir! (Ab.)

Fünfte Scene.

Der Nachbar (allein).

Das geht nach Wunsch. Mit ihr will ich schon fertig werden.
Nichts ist so ärgerlich auf Gottes weiter Erden,
Als wenn ein Ehepaar — oft fluchend insgeheim —
Von seinem Glücke schwazt als wär' es Honigseim;
Wenn es ein Schäferspiel beginnt vor allen Leuten;
Uns überreden will, die gleichgestimmten Saiten
Zerrissen nie das Ohr durch eine Dissonanz,
Und unverwelklich sei der alte Mirtenkranz.
Ist das nicht lächerlich? verdrießlich auch nicht minder?
Ein Spott, ein Vorwurf für uns and're Menschenkinder?
Als wären wir nur so gemeines Volk, das kriecht,
Indeß ihr Hochgefühl bis zu den Sternen fliegt?
Als hätten sie allein die Zärtlichkeit gepachtet,
Und unsern Herrgott selbst ganz in der Näh' betrachtet?
Zum Henker! das verschmerzt der Mensch nun einmal nicht,
Daß man ein feineres Empfinden ihm abspricht.

Digitized by Google

Gelehrſamkeit und Witz und Klugheit allenfalls,
Die gibt man Andern zu, das iſt nur taubes Salz;
Doch nimmſt du dir heraus zu prunken mit dem Herzen,
Darüber, guter Freund, läßt Niemand mit ſich ſcherzen;
Da hält ein jeder keck ſich ſelbſt vom feinſten Thon,
Und was er ſelbſt nicht fühlt, das iſt Affektation.
Dafür ſoll auch dies Pärchen mir anjetzo büßen;
Das Eheſtandsparadies will ich ihm bald verſchließen.

Sechſte Scene.

Die Frau. Der Nachbar.

Frau.

Herr Nachbar, ſo allein? wie ging's? wie fiel es aus?

Nachbar.

Ach Gott! Frau Nachbarin, der Mann iſt mir zu kraus.

Frau.

Er gibt nicht nach?

Nachbar.

Bei Leibe nicht! der hat den Koller,
Und redet man ihm zu, ſo wird er nur noch toller.

Frau.

So ſo?

Nachbar.

Gleich einem Drachen ſpeit er Flamm' und Rauch.

Frau.

Nur zu! nur immer zu! mein Köpfchen hab' ich auch.

Nachbar.

Recht ſo.

Frau.

Wenn man mich reizt — ich bin ſonſt ſehr gelaſſen —

Digitized by Google

Nachbar.

Ich weiß.

Frau.

Allein ich kann auch trotzen, kann auch haſſen.

Nachbar.

Kein Wunder. Auch ein Lamm wird endlich deſperat.
Darum, Frau Nachbarin, ſo wäre jetzt mein Rath,
Sie ließen ſich von ihm in aller Stille ſcheiden.

Frau.

Wie? ſcheiden?

Nachbar.

Wollen Sie die Kränkung länger leiden?

Frau.

Das nicht, allein er kommt wohl endlich zur Vernunft.

Nachbar.

Ei ja doch! der gehört zur Philoſophenzunft,
Der hat nie Unrecht.

Frau.

Wenn die Lieb' erwacht —

Nachbar.

Die Liebe?
Ach Gott! da ſchöpfen Sie nur Waſſer mit dem Siebe.
Den Ehemann feſſelt der Gewohnheit lock'res Band,
So bald er Sättigung in dem Genuße fand.

Frau.

Nein! nein! — zwar bin ich jetzt erzürnt, doch muß ich ſagen —
Er iſt nicht ſo — er hat in dieſen letzten Tagen —
Wie in den Flitterwochen hat er mich geliebt,
Durch Aufwallungen nur mich dann und wann betrübt.
Ja, hitzig iſt er, doch es ging ſtets bald vorüber,

Digitized by Google

Und dann — Herr Nachbar, o dann wurd' er mir noch lieber,
Und gern verzieh' ich ihm den kurzen Ungestüm —

Nachbar.

Ei, ei!

Frau.

Denn froh und glücklich war ich sonst mit ihm!

Nachbar.

Hm! hm!

Frau.

Sie kennen nicht das himmlische Vergnügen,
Wenn sich die Seelen gleichsam an einander schmiegen;
Und wenn man jede Stunde, welche man der Welt
Bisweilen opfern muß, nur für verloren hält;
Wenn man aus jedem Zirkel sich nach Hause sehnet,
Sich an sein Haus, als wär's allein die Welt, gewöhnet —
Ach! das ist schön! das ist das einz'ge wahre Glück!

Nachbar (bei Seite).

Der Ton gefällt mir nicht.

Frau.

Gott gib es mir zurück!

Nachbar.

Ja, wenn der Herr Gemahl nur auch so edel dächte,
Und spräche nicht verblümt von einem Ruderknechte,
Dem auf Galeeren ein beneidenswerth'res Los
Zu Theil geworden, als ein Ehemann je genoß.

Frau.

Das sagt er?

Nachbar.

Und noch mehr! ein Ehemann in den Stricken
Der lieben Frau, den soll man gleich in's Tollhaus schicken.

Digitized by Google

Frau.

Das sagt er wirklich?

Nachbar.

Ja, nach seiner Meinung sind
Die Weiber alle bös, die Männer alle blind.

Frau.

Und mich nimmt er nicht aus?

Nachbar.

Im Gegentheil, er zählet
Sie zu den Schlimmsten.

Frau.

So? und hat mich doch gewählet?

Nachbar.

Das fragt' ich auch, da sprach er mit beklommner Brust,
Es hab' ihn angewandelt eine Heirathslust;
Sie wären damals so ziemlich hübsch gewesen —

Frau.

Gewesen?

Nachbar.

Ja, das sei vorbei, und er genesen.
Verzeih'n Sie, daß mein Mund die Lästerung nachspricht,
Ich —

Frau.

Hübsch gewesen nur?

Nachbar.

Ich hielt's für Freundschaftspflicht.

Frau.

So bin ich ihm nichts mehr?

Nachbar.

Hm! vor der Hand noch immer

Digitized by Google

Die Frau Gemahlin und ein schmuckes Frauenzimmer;
Doch der Verblendete verkennt jetzt Ihren Werth,
Und wünscht sogar — mein Gott! wie ist der Mann verkehrt!

Frau.

Was wünscht er?

Nachbar.

Daß man sich — um beiden Ruh' zu gönnen —
Entschlösse kurz und gut ein läst'ges Band zu trennen.

Frau.

Das wünscht er?

Nachbar.

Ja, er meint, für beide wär's Gewinn.

Frau.

Mein Gott!

Nachbar.

Sondiren soll ich die Frau Nachbarin.

Frau.

Den Auftrag gab er Ihnen?

Nachbar.

Wider meinen Willen.
Fürwahr, blutsauer wird es mir, ihn zu erfüllen.

Frau.

Wohlan, wenn er so schnell sich darein finden kann,
So geb' auch ich ihn auf, den undankbaren Mann!

Nachbar.

Bravo!

Frau.

Vielleicht war's Vorsatz, Hader anzuzetteln,
Er wußt', ich bin zu stolz um einen Mann zu betteln.

Nachbar.

Bravo! Bravo!

Digitized by Google

Frau.

Vielleicht liebt er schon anderswo?
In Gottes Namen! ich steh' ab.

Nachbar.

Braviſſimo!

Siebente Scene.

Der Mann. Die Vorigen.

Nachbar.

Sie kommen eben recht. Ich habe meine Worte
Schon angebracht. (Leiſe.) Man ſpricht von einer Kerkerpforte,
Die man zu ſprengen wünſche.

Mann.

So?

Nachbar.

Die gnäd'ge Frau
Kennt Ihre löbliche Geſinnung.

Frau.

Sehr genau.

Mann.

Und alſo wollen Sie —

Frau.

Nicht mehr im Wege ſtehen.

Mann.

Es ſoll im Ernſt ein Schritt —

Frau.

Zu Ihrer Ruh' geſchehen.

Mann.

Alſo von Trennung iſt die Rede?

Digitized by Google

Frau.

Wie's beliebt.

Mann.

Kurz angebunden.

Frau.

Ja.

Mann.

Und nicht einmal betrübt?

Frau.

Wünscht Ihre Eitelkeit dies Schauspiel zu erleben?

Mann.

Ja, Gaukelspiel ist alles, was die Weiber geben.

Frau.

Wer unterrichtet uns in diesen edlen Kunst?

Mann.

All' ihre Zärtlichkeit ist nur ein blauer Dunst.

Frau.

Und Männerliebe? ist sie mehr als Pulverflamme?

Mann.

Die Einz'ge, die es gut gemeint, war meine Amme.

Frau.

Nun Gott sei Dank, daß nur die Weiber Ammen sind!
Sonst würde man von Männern schon geplagt als Kind.

Mann.

Es gab doch eine Zeit, wo Sie ganz anders dachten?

Frau.

Das war die Zeit, wo Sie mich insgeheim verlachten.

Mann.

Ja damals hört' ich manche süße Schmeichelei.

Frau.

Ja damals war ich hübsch, nicht wahr? nun ist's vorbei.

Mann.

Nun aber muß ich Spott und Bitterkeiten hören.

Frau.

Doch beneidet man den Knecht auf den Galeeren.

Nachbar.

Pst! pst! das frommt zu nichts. Will man sich einmal trennen,
So observire man fein was wir Anstand nennen.
Es kann ja Alles mit Manier und Artigkeit
Geschehn.

Mann.

Ich bin zu Allem, was Sie wünscht, bereit.

Frau.

Ich lege nichts in Weg.

Nachbar.

Wohlan! Sie wünschen Beide,
Daß man im Stillen Sie so bald wie möglich scheide.
Ich übernehme das, ich bring' es vor Gericht.
Blutsauer wird es mir, doch es ist Freundschaftspflicht.
Indessen geben Sie von Ihrem Ernst sich Proben,
Communio bonorum ist nun aufgehoben;
D'rum lief're jeder Theil dem andern wieder ab,
Was er empfangen — und empfange, was er gab.
Als da ist Heirathsgut, Geschenke und dergleichen.

Frau.

Für's erste muß ich wohl den Schlüssel überreichen.
Den Schlüssel zu dem Gelde für das prächt'ge Roß,
Das Geld, das ich so kühn in mein Bureau verschloß.

(Sie gibt dem Manne den Schlüssel.)

Mann.

Empfangen Sie dagegen gleichfalls meinen Schlüssel.

Digitized by Google

In meinem Pulte liegt' zwar keine War' aus Brüssel,
Allein der hübsche Schmuck, der Ihren Reiz erhöht,
Er ist Ihr Eigenthum, das zu Befehle steht.

Frau.

Da Sie mein Herz mich schon zurück zu nehmen zwangen,
So muß ich freilich wohl auch diesen Schmuck empfangen.

(Sie geht ab.)

Achte Scene.

Der Mann. Der Nachbar.

Mann.

Da geht sie hin.

Nachbar.

Da geht sie hin.

Mann.

Mir starrt' mein Blut.

Nachbar.

Ich gratulire.

Mann.

Ach!

Nachbar.

Nur Muth, Herr Nachbar, Muth!
Fürs erste nehmen Sie das Gold flugs aus dem Schranke.
Der schöne Fuchs, der sei Ihr einziger Gedanke.

Mann.

Ich wollte, daß der Fuchs bei allen Teufeln wär'!

Nachbar.

Die Frau vergißt man leichter.

Mann.

Diese nimmermehr!

Digitized by Google

Nachbar (bei Seite).

Das ist ein Mann nach Jahr und Tag noch wie besessen!
Doch nur Geduld, mein Schatz, du sollst sie schon vergessen.

Mann.

Da liegt der Mammon. Leg' er hundert Klafter tief! —
Was seh' ich? was ist das? ein angefang'ner Brief? —
An wen? — an ihre Mutter. Den muß ich doch lesen.
Denn mit der Mutter ist sie stets vertraut gewesen;
Hat vor der Mutter wohl dem Herzen Luft gemacht,
Vielleicht erfahr' ich, wie sie längst von mir gedacht.

(Er liest mit Pausen.)

»Meine liebe Mutter!

Die Nachricht, daß mein reicher Vetter aus Ostindien zurückgekommen, in der Absicht seine Schätze mit mir zu theilen — und daß er in Verzweiflung gewesen, als er mich schon vermählt gefunden — hat mich im Geringsten nicht erschüttert — denn ich liebe meinen Mann — unaussprechlich — und würde ihn nicht gegen den reichsten, schönsten Nabob von ganz Indien vertauschen — — Er ist bisweilen hitzig, auffahrend — aber ich weiß, er liebt mich doch — und ich bin ja auch kein Engel — kurz, wenn mein Vetter mir wirklich noch gut ist, so soll er sich meines Glückes freuen — denn ich bin sehr glücklich — und würde es mit diesem Manne — auch unter einem Strohdach sein.«

Nachbar.

Das klingt ja recht erbaulich.

Mann.

Nun? Sie haben doch
Gehört?

Nachbar.

Ich habe.

Digitized by Google

Mann.

Gott! so schrieb sie gestern noch!
So dachte sie von mir, so fühlte sie noch gestern!

Nachbar.

Und heute —

Mann.

Hören Sie auf, das beste Weib zu lästern.
Bewundern Sie vielmehr mit mir das Zartgefühl,
Das hohe Zartgefühl —

Nachbar.

Das ist mir zu subtil.

Mann.

Das mir sogar verschwieg, der Vetter sei zugegen,
Um all sein irdisch Gold zu Füßen ihr zu legen;
Denn ich erfahre jetzt das [illegible] Wort davon.
Sie wollte keinen Dank, [illegible] Lohn.
War weit entfernt, mit ihr [illegible]it zu prunken;
Verhüten wollte sie auch n[illegible]einsten Funken
Von Mißtrau'n angefacht, als könne sie bereu'n,
Da ihr ein Nabob winkt, mit mir vermählt zu sein.
Gestehen Sie, es ist ein herrlich Weib! ein Engel!
Und ich — ich war ein Dumm[illegible] — war ein

[illegible] —

Nachbar.

Gemach! gemach! warum so auf sich selbst ergrimmt?
Es hat ein jedes Ding zwei Seiten, wie man's nimmt.
Wer weiß, das schlaue Weibchen gab wohl so behende
Den Schlüssel her, damit man dieses Brieflein fände?
Erwecken wollte sie die alte Zärtlichkeit,
Es war ein Weiberkniff —

Digitized by Google

Mann.

Sie sind nicht wohl gescheit.

Nachbar.

Ich bin sehr gescheit, und kann wohl mehr noch sagen:
Der Nabob ganz allein war Schuld an dem Betragen,
Die Saiten hätte sie wohl nie so hoch gespannt,
Wenn nicht der Nabob schon im Hintergrunde stand.
Allein sie wußte: kriecht mein Mann nicht fein zu Kreuze,
Gleich ist ein and'rer da, und huldigt meinem Reize.

Mann.

Es ist nicht wahr! — O mein verdammtes heißes Blut! —
Ich war ein Thor!

Nachbar.

Nicht doch.

Mann.

Mach' ich's wieder gut!

(Er wirft sich auf die Ecke rechts.)

Nachbar (zur Seite).

Das ist ein dummer Streich. Da nahe der Vollendung,
Nimmt die Geschichte noch so eine dumme Wendung.

Neunte Scene.

Die Frau. Die Vorigen.

Frau (mit einem Blatt Papier in der Hand, leise).

O seh'n Sie doch, Herr Nachbar! eben als ich still
Aus meines Mannes Pult den Schmuck mir holen will,
Da fällt mein Blick — da find' ich —

Nachbar.

Was denn?

Digitized by Google

Frau.

Steh' vernichtet —
Ein Wiegenlied von ihm — für mich von ihm gedichtet!
Zu meinem morgenden Geburtsfest — welch' ein Lied!
In dem, o lesen Sie — die reinste Liebe glüht!

Nachbar (bei Seite).

Nun ja, das fehlte noch.

Frau.

Ein jedes Wort haucht Liebe!

Nachbar.

Bah bah! als ob ein Dichter je die Wahrheit schriebe,
Das lügt, das schmeichelt nur.

Frau.

Nein dies Gefühl ist wahr!

Nachbar (bei Seite).

Verflucht! am Ende bin ich wohl allein der Narr.

Frau.

O was hab' ich gethan! wie kann ich es vertheid'gen!
Er ist so gut, so gut — und ich konnt' ihn beleid'gen!

(Sie wirft sich auf den Sessel in der Ecke links.)

Nachbar (bei Seite).

Ich sehe schon, wo das hinaus will. Sapperment!
Die Leutchen sind stockblind. Hier scheitert mein Talent.
Die Seufzer werden schon — ich hör' es — immer dicker.
Ach Gott! Verliebte sind doch wahre Kesselflicker. —
Adieu, Frau Blindekuh! adieu, mein Herr Myops!
Rennt in's Verderben nur! ich geh' zu meinem Mops. (Ab.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Der Mann. Die Frau. (Ohne einander anzusehen.)

Mann.

Madam — in dem Bureau — ich suchte blos Dukaten —
Da ist — da ist ein Brief mir in die Hand gerathen.

Frau.

Mein Herr — in Ihrem Pult — führwahr ich wußte nicht —
Ich suchte blos den Schmuck — da fand ich dies Gedicht.

Mann.

Es scheint, daß Sie an Ihre Mutter schreiben wollten —

Frau.

Und das Gedicht — es scheint, als ob es mir gegolten —

Mann.

Sie haben da von mir viel Gütiges gesagt —

Frau.

Auf mich hab' ich viel Schönes zu bezieh'n gewagt —

Mann.

So also dachten Sie von mir vor wenig Stunden?

Frau.

So haben Sie für mich noch heute früh empfunden?

Mann.

Das hat sich leider nun geändert!

Frau.

Leider wahr!

Mann.

Sie lieben mich nicht mehr!

Frau.

Sie hassen mich wohl gar!

Digitized by Google

Mann.

Woher der schnelle Wechsel?

Frau.

Ach! das muß ich fragen.

Mann.

Wie das so um sich griff; das weiß ich kaum zu sagen.

Frau.

Mir ist's ein Räthsel.

Mann.

Daß ich etwas hitzig bin —
Das weiß ich freilich wohl.

Frau.

Daß ich empfindlich bin,
Das kann ich wohl nicht leugnen.

Mann (rückt ein wenig näher).

Doch es wird mir sauer,
Und es vergeht auch schnell.

Frau (rückt ein wenig näher).

Bei mir ist's nicht von Dauer.

Mann.

Wenn man sonst glücklich ist, so seh' ich gar nicht ein,
Warum es darum just gleich muß geschieden sein?

Frau.

Mich dünkt es in der That ein wenig hart und flüchtig,
Wenn man deßwegen gleich von Trennung redet —

Mann (rückt ein wenig näher).

Richtig!
Wie kam es denn, daß Sie —

Frau.

Nein, Sie.

Digitized by Google

Mann.

Ich bitte sehr,
Der Nachbar sagte mir, es sei blos Ihr Begehr.

Frau.

Nein, umgekehrt, mir hat der Nachbar zugeflüstert,
Daß Sie nach Freiheit ganz unwiderstehlich lüstert.

Mann (rückt ein wenig näher).

Mir fiel's nicht ein.

Frau (rückt näher).

Mir auch nicht.

Mann.

Hm! so wie es scheint,
Hat er es mit uns beiden wohl nicht gut gemeint.

Frau.

Betrogen hat er uns.

Mann (rückt näher).

Was ist dabei zu machen?

Frau (rückt näher).

Das weiß ich nicht!

Mann.

Soll er etwa in's Fäustchen lachen?

Frau.

Ich gönne den Triumph ihm nicht.

Mann.

Fürwahr, ich nicht.

Frau.

Er ist ein Schadenfroh.

Mann.

Er ist ein Bösewicht!

Digitized by Google

Man müßte einen Streich ihm spielen — und geschwinde! —
Es käme darauf an — daß man sich nur verstünde —

(rückt näher).

Frau (zärtlich vor sich hinblickend).

Wie denn?

Mann.

Vor allen Dingen wäre man bestrebt,
Sich zu erinnern, wie man sonst so froh gelebt —

Frau.

Ach ja, das weiß ich noch!

Mann (rückt näher).

Wie manche schöne Stunden
In Lieb' und Eintracht wie ein Frühlingstraum verschwunden —

Frau (rückt näher).

Das hab' ich nicht vergessen.

Mann.

Wie man nachsichtsvoll
Auch kleine Fehler sich verziehen ohne Groll —

Frau.

Das weiß ich.

Mann (rückt ihr ganz nahe).

Wäre nun durch solch' Erinnerungen —
Die Herzen zu erweichen nach und nach gelungen —
So könnte man auch schon — den Kopf ein wenig dreh'n —
Versuchen nach und nach — sich wieder anzuseh'n —

(Beide sehen sich verstohlen an.)

Frau.

Und dann?

Digitized by Google

Mann.

Dann würde sich der Gott der Lieb' erbarmen —
Und plötzlich lägen sie — einander in den Armen!

(Beide halten sich fest umarmt.)

Frau.

Ich habe dich wieder!

Mann.

Du bist wieder mein!

Frau.

Vergessen —

Mann.

Vergeben —

Frau.

Verschwunden die Pein!

Mann.

Du willst vergessen?

Frau.

Du willst vergeben?

Mann.

Ich nenne dich wieder mein Alles!

Frau.

Mein Leben! (Pause.)

Frau.

Willst du mich ganz beruhigen, geliebter Mann!
So nimm das Geld und wend' es nach Gefallen an.

Mann.

Nein nimmermehr! es ist und bleibt in deinen Händen,
Du sollst es nach Belieben heute noch verwenden.

Frau.

Dafür bewahre mich der Himmel!

Digitized by Google

Mann.

Und mich auch.

Frau.

Wohlan, so machen wir den edleren Gebrauch
Von diesem Gold: wir geh'n den schönen Tag zu feiern,
Zwei arme Liebende flugs damit auszusteuern.

Mann.

Recht so. Und eine Lehre werde nicht vermißt:
Auch in der besten Ehe gibt es manchen Zwist.
Wo lebt der Mensch, der nicht bisweilen sich vergessen?
Tragt euch mit Liebe! laßt den Groll nie um sich fressen.
Kommt herzlich euch entgegen und verständigt euch,
Verschiebt es nur nicht lange, schmollet nicht, kommt gleich!
Laßt keinen fremden Mund je zwischen euch sich schieben,
So werdet ihr beglückt euch bis zum Grabe lieben.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Des Esels Schatten,

oder:

Der Prozeß in Krähwinkel.

Eine Posse*).

*) Ich brauche wohl niemanden zu sagen, daß der Stoff zu dieser Posse aus Wielands Abderiten entlehnt ist.

Digitized by Google

Personen.

Der Burgemeister.

Der Vice-Kirchenvorsteher.

Der Runkelrüben-Kommissions-Assessor Sperling.

Seine Frau.

Die Muhme Morgenroth.

Der Fähnrich Rummelpuff, Kommandant von Krähwinkel.

Der Zoll-Inspektor Argus.

Der Zeitungsschreiber Pfiffpitz.

Doktor Schalk.

Der Rathsherr Wickelwackel.

Der Zahnarzt Kropfelius.

Christinchen, seine Tochter.

Der Advokat Lungenheld.

Der Advokat Hinterfuß.

Der Eseltreiber Schlaps.

Der Zunftmeister Pfrieme.

Der Rathsdiener.

Einige stumme Rathsherren.

(Der Schauplatz ist auf dem Rathhause zu Krähwinkel. Im Hintergrunde der Gerichtstisch, ein Armsessel für den Burgemeister und Stühle für die Rathsherren. Ein wenig weiter vorwärts, links und rechts, zwei erhabene Rednerstühle für die Advokaten. Dann Bänke zu beiden Seiten für die Zuhörer.)

Digitized by Google

Erſte Scene.

Der Rathsdiener (allein. Er fegt mit einem Federwiſch den Staub überall weg, ſetzt die Stühle und Bänke in Ordnung).

Das iſt ein Tag! — die Sonne wird ſich wundern, wenn ſie herein guckt. So einen Tag hat Krähwinkel nicht erlebt, ſeitdem die verfluchte Delinquentin mit meinen Würſten davon lief. — Das Herz blutet mir noch, wenn ich an den leeren Pranger und an die Würſte denke. Aber heute wird der liebe Gott alles reichlich erſetzen. — Schade, daß die Frau Unterſteuereinnehmerin nicht mehr lebt. Das war eine Frau! Die wußte ſolche Ehrentage mit Gebet und allerlei Kuchen erbaulich zu begehen.

Zweite Scene.

Chriſtinchen. Der Rathsdiener.

Chriſt. Guten Morgen, Herr Rathsdiener.

Rathsd. Ei, ei, Jüngferchen, warum gibt man mir meine gehörige Titulatur nicht? Ich bin eines hochedlen, hochweiſen Raths geheimer Schlüſſelbewahrer. Es hat ja ſogar im Wochenblatt geſtanden.

Chriſt. Nehme Er es nicht übel, in den politiſchen Wiſſenſchaften hab' ich es nicht weit gebracht.

Rathsd. Nu, nu, mit einer hübſchen Jungfer nimmt man's nicht ſo genau. Wo kommen wir denn her? was wollen wir denn auf dem Rathhauſe?

Chriſt. Ich wollte nur ſeh'n, ob der Advokat Hinterfuß ſchon hier wäre?

Rathsd. Nein, der iſt noch nicht hier. Der wird wohl

Digitized by Google

noch bei seinen Akten schwitzen. Fuderweis hab' ich sie ihm in's Haus geschleppt.

Christ. Ach, der fatale Prozeß!

Rathsd. Ist dem lieben Papa schon etwas bänglich, daß er ihn verlieren wird?

Christ. Nein, das nicht. Er ist von seinem Recht überzeugt, aber es gibt doch Feindschaften.

Rathsd. Grimmige Feindschaften. Seit Jahr und Tag ist die ganze Stadt in zwei Parteien getheilt.

Christ. Um eines Esels Schatten.

Rathsd. Ei was! und wenn es der Schatten von einem Schatten wäre, Recht muß doch Recht bleiben.

Christ. Hat denn mein Vater Unrecht?

Rathsd. Na, sehen Sie, Jüngferchen, das will ich so geradezu nicht behaupten. Er hat freilich Unrecht, er hat aber auch Recht, und nach meiner Meinung hat der Eseltreiber weder Recht noch Unrecht.

Christ. Weiß man noch nicht, was ein hochedler Rath von der Sache denket?

Rathsd. Stellen Sie sich vor, das ist noch gänzlich verborgen. Sonst weiß man es doch immer wenigstens acht Tage vorher, wie der Spruch ausfallen wird, besonders unser Eins, der doch auch mit zum Rathe gehört; aber diesesmal runzeln sie alle die Stirnen, schütteln die Köpfe, bewegen die Zeigefinger, und lassen nichts weiter vernehmen als hm! hm! hm!

Christ. Die ganze Stadt ist begierig auf den Spruch.

Rathsd. Das will ich meinen. Es war schon im Antrag, die Session unter freiem Himmel zu halten. Gleich neben dem Galgen ist ein schöner, großer Platz. Aber der

Digitized by Google

Herr Burgemeister beliebten sich zu fürchten, es könnte ein gottloser Spektakel unter dem Pöbel entstehen, ein bischen Rebellion und dergleichen. Folglich bleibt's beim Alten. Es dürfen nur etliche Honoratioren zugelassen werden, der Platz à 10 Kreuzer, das ist ein Accidenz für mich.

Christ. Ich möchte nicht umsonst dabei sein, ich würde mich zu Tode ängstigen.

Rathsd. Ja, es wird ein großes erhabenes Schauspiel geben. Unser Zeitungsschreiber Pfifspitz soll auch dabei sein, wegen Europa, damit selbiges den Ruhm von Krähwinkel schleunigst erfahren möge. O, seine Zeitung wird viel gelesen. Es ist kein Krug zwei Meilen in der Runde, wo der gestiefelte Postreiter nicht neben der Bierkanne läge.

Christ. (unruhig). Der Advokat kommt noch immer nicht.

Rathsd. Was wollen wir denn bei dem Herrn Advokaten Hinterfuß? He? der ist ja der Anwald vom Gegenpart. Wollen wir ihm etwa ein gutes Wörtchen geben, daß er die Sache nicht zu scharf angreifen soll? wie?

Christ. Ach nein, ich wollte nur —

Rathsd. Nun, da kommt er schon.

Dritte Scene.

Der Advokat Hinterfuß. Die Vorigen.

Hint. Sieh da, Mamsell Tinchen. Wem früh am Morgen ein hübsches Mädchen begegnet, dem bedeutet es Glück.

Christ. Diesmal zweifle ich an der Bedeutung. Ich wünschte wohl ein Wörtchen —

Hint. Lieber Herr geheime Schlüsselbewahrer, Sie haben wohl noch dahinten zu thun. (Steckt ihm Geld in die Hand.)

Digitized by Google

Rathsd. Ergebenſter! Devoteſter! ich habe allerdings noch zu kehren, zu fegen, zu wiſchen und zu puſten. (Entfernt ſich in den Hintergrund.)

Hint. Liebes Tinchen, Sie ſcheinen mir ſo unruhig?

Chriſt. Das nimmt Sie Wunder? Sie wollen mich heirathen, und führen einen Prozeß gegen meinen Vater?

Hint. Was ſoll ich machen? ich bin ein junger Advokat, ich muß mir einen Ruf erwerben, und ſo eine Gelegenheit kommt nicht wieder.

Chriſt. Die Gelegenheit mich zu heirathen wird auch nicht wiederkommen.

Hint. So ſuchen wir ſie auf.

Chriſt. Mein Vater wird Ihnen nie verzeihen.

Hint. Mein Gott, wäre Ihr Vater zuerſt zu mir gekommen, ich würde ja lieber ſeinen Prozeß, als den des verdammten Eſeltreibers geführt haben. Uns Advokaten gilt es gleichviel, ob wir pro oder contra ſprechen, wenn wir nur ſprechen dürfen. Ihr Vater hat Geld und eine ſchöne Tochter, die ich liebe; der Eſeltreiber iſt ein armer Teufel, und hat nichts als ſeinen Eſel. Aber da nun einmal der Advokat Lungenheld mir den herrlichen Prozeß vor dem Munde weggefiſcht hat —

Chriſt. So wird er Ihnen vermuthlich auch die Braut wegfiſchen.

Hint. Das ſoll er wohl bleiben laſſen. Ich werfe ihm einen Prozeß an den Hals, der ſo lange dauern ſoll, bis wir alle drei nicht mehr heirathen können.

Chriſt. Eine tröſtliche Ausſicht für uns alle drei.

Hint. Sein Sie unbeſorgt. Ich will es ſchon einfädeln. Ihr Vater muß mir doch ſein ſchönes Tinchen in die Arme führen.

Digitized by Google

Christ. Auch wenn er den Prozeß durch Ihre Schuld verliert?

Hint. Auch wenn er ihn verliert. Macht er nicht Universalpillen?

Christ. Was haben die mit dem Prozeß zu schaffen?

Hint. Bildet er sich nicht ein, allenfalls auch Todte damit erwecken zu können?

Christ. Ja, aber —

Hint. Haßt er den Doktor Schalk nicht noch ärger als den Eseltreiber?

Christ. Allerdings —

Hint. Weil er sich unterstehet, ihn einen Marktschreier zu nennen, und seine Universalpillen lächerlich zu machen?

Christ. Ganz recht, er geräth in Wuth, so oft er den Doktor nur nennen hört. Aber ich bitte Sie, was kann uns das helfen?

Hint. Viel. Der Doktor ist mein alter Universitätsfreund. Er wird mir zu Liebe sich schon einmal gefallen lassen, den Besiegten zu spielen. Kurz, vertrauen Sie auf mich. Geh'n Sie ruhig nach Hause. Es möchte hier bald lebhaft werden. Ist der Lärm vorüber, so hol' ich meine Braut.

Christ. Ich gehe. Aber denken Sie an mich: der Esel wird uns auf ewig trennen. (Ab.)

Hint. Mit allen Eseln von ganz Krähwinkel nehme ich es auf, und das will fürwahr nicht wenig sagen.

Vierte Scene.

Doktor Schalk. Vorige.

Hint. Ach, Herr Bruder! gut, daß du kommst.

Schalk. Noch zu früh, wie ich sehe. Die Neugier trieb

Digitized by Google

mich heraus. Die ganze Stadt ist schon in Bewegung. Alt und Jung strömt nach dem Markte. Von allen Seiten hört man schreien: guten Morgen, Herr Schatten! guten Morgen, Herr Esel! Du weißt doch, daß die verschiedenen Parteien sich mit diesem Ehrentitel bezeichnen, so wie vormals die Guelfen und Gibellinen.

Hint. Ich weiß. Du Schelm, hast ja selbst den Anfang damit gemacht.

Schalk. Jetzt cursiren die Namen schon unter allen Straßenbuben.

Hint. Du bist ein Esel?

Schalk. Freilich. Ich werde ja dem verdammten Zahnarzt nicht einbilden, daß ich zu seiner Partei gehöre? wenn es mir gleich — unter uns gesagt — wohl so vorkömmt, als ob er Recht hätte.

Hint. Er hat Unrecht, er soll Unrecht haben.

Schalk. Er soll haben, richtig. Aber es scheint denn doch, als ob derjenige, der einen Esel gemiethet hat, auch wohl die Befugniß hätte, sich in seinen Schatten zu setzen, und das ist doch, mit zwei Worten, der ganze Prozeß.

Hint. Bekümmere du dich jetzt nicht um den Prozeß. Du sollst nachher schon meine Rednergabe bewundern. Hier ist aber von ganz andern Dingen die Rede. Der Zahnarzt hat eine schöne Tochter und schönes Geld. In beide bin ich verliebt.

Schalk. So? da hast du eben nicht den sichersten Weg gewählt, dich bei ihm einzuschmeicheln.

Hint. Der Zahnbrecher ist durch Güte nicht zu gewinnen. Schon seit Jahr und Tag gehe ich dem Mädchen nach, der Alte läßt mich aber nicht in's Haus. Solltest du glau-

Digitized by Google

ben, daß ich ſchon einmal mich angeſtellt habe, als hätte ich die heftigſten Zahnſchmerzen, und daß ich hingegangen bin, mir einen geſunden Zahn ausziehen zu laſſen, blos um meine Geliebte zu ſehen?

Schalk. Das iſt ja ein recht rührender Romanenſtreich. Nun? und wie ging's?

Hint. Den Zahn wurd' ich los, und das Mädchen ſah' ich doch nicht.

Schalk. Ha! ha! ha!

Hint. Seitdem hab' ich dem alten Iſegrimme Rache geſchworen, und heute erfülle ich meinen Schwur.

Schalk. Recht ſo.

Hint. Aber wenn das vorbei iſt, ſo muß ich doch wieder einlenken, und dazu ſollſt du mir behilflich ſein.

Schalk. Ich?

Hint. Kannſt du wohl der alten Freundſchaft ein Opfer bringen?

Schalk. Laß hören.

Hint. Es kommt blos darauf an, dem Zahnarzt einen kleinen Triumph über dich zu gönnen.

Schalk. Eine ſtarke Zumuthung.

Hint. Lieber Doktor, die Narren triumphiren ja täglich über die geſcheiten Leute, wenn dieſe gleich mit Hand und Fuß dagegen arbeiten! Warum ſollte man denn nicht auch einmal freiwillig einem Narren die Freude gönnen ſich aufzublähen?

Schalk. In Gottes Namen, wenn es dabei etwas zu lachen gibt —

Hint. Dafür ſteh' ich dir.

Schalk. Wohlan, ſo inſtruire mich.

Digitized by Google

Hint. Da seh' ich schon von ferne die Frau Runkelrüben-Kommissions-Assessorin Sperling mit dem Herrn Vice-Kirchenvorsteher über den Markt einher schreiten. Laß uns ein wenig bei Seite treten. He! Herr geheime Schlüsselbewahrer! Gibt es hier nicht einen Winkel, wo ich mit dem Doktor mich ungestört besprechen könnte?

Rathsd. Da ist das Delinquenten-Stübchen, das ist jetzt leer.

Hint. Auch gut. Komm nur herein.

Schalk. In's Delinquenten-Stübchen?

Hint. Warum nicht? in Krähwinkel ist alles erlaubt. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Rathsdiener (allein).

Nun wäre hier alles fix und fertig. So eine Tafel mit Tuch behangen, mit Dintenfässern verziert, bleibt doch immer die Hauptsache bei einer ordentlichen Justizverwaltung. Wenn man die Herren einzeln besieht, so sollte man sie für gebrechliche Menschen halten; wenn sie aber so ehrenfest beisammen sitzen, so meint man doch, es stecke etwas dahinter.

Sechste Scene.

Frau Sperling (mit einer Haube in der Hand). **Rathsdiener.**

Fr. Sperl. Mein Gott! der abscheuliche Pöbel! ich kann nicht mehr! Man bringe mir einen Stuhl, damit ich verständig in Ohnmacht falle.

Rathsd. (nimmt einen Stuhl vom Gerichtstisch). Hier — hier ist ein Stuhl. Auf dem pflegt der Zunftmeister Pfrieme zu sitzen, wenn er im Rathe etwas vorzubringen hat.

Digitized by Google

Fr. Sperl. (die sich bereits ohnmächtig auf den Stuhl geworfen, springt wieder auf). Der Zunftmeister Pfrieme? das Haupt der Esel? nein, lieber will ich stehend in Ohnmacht fallen, als auf diesem verhaßten Stuhl sitzen.

Siebente Scene.

Der Vice-Kirchenvorsteher. Die Vorigen.

V. K. Vorst. (mit der Perücke in der Hand). Das ist ein rebellisches Volk! wahre Hunnen und Vandalen! Tunguſen und Irokesen! Mich, des Burgemeisters Bruder, so zu zerzausen — mich, den Vice-Kirchenvorsteher! gleichsam eine geistliche Person.

Fr. Sperl. Mein wertheſter Herr Vetter, ist es Ihnen auch so übel ergangen wie mir?

V. K. Vorst. Kaum hab' ich meine Perücke gerettet.

Fr. Sperl. Das gereicht mir zu einigem Trost. Sehen Sie nur, wie meine Haube zugerichtet ist.

V. K. Vorst. Die Perücke hatte ich erst vor drei Wochen frisiren lassen.

Fr. Sperl. Die Haube hatte ich aus der Residenz vor fünf Jahren verschrieben; sie war nach dem neu'sten Geschmack.

V. K. Vorst. (die Perücke betrachtend). Nun sieht sie aus wie das Eingeweide von einem Stuhlkissen.

Fr. Sperl. (die Haube betrachtend). Man sollte meinen, sie hätte in den Erbsen gehangen, um die Vögel zu verscheuchen.

V. K. Vorst. Der Haarbeutel ist ein bloßes Fragment.

Fr. Sperl. Die Blonden sind in ihre ersten Bestandtheile wiederum aufgelöst. (Zum Rathsdiener.) Mein Freund, geb' Er mir doch geschwind einen Spiegel. —

Digitized by Google

Rathsd. Spiegel haben wir auf dem Rathhause nicht. Ein hochedler Rath ist so zu sagen selbst ein Spiegel der Weisheit.

Fr. Sperl. Ach, Herr Vetter! da muß ich Sie bitten, mir die Haube doch wiederum ein wenig ordentlich auf den Kopf zu placiren.

V. K. Vorst. Von Herzen gern, Frau Muhme, wenn Sie mir denselben Liebesdienst in Ansehung meiner Perücke erzeigen wollen?

Fr. Sperl. Mit vielem Vergnügen. (Sie gibt ihm die Haube, er setzt ihr die Perücke auf.) Erlauben Sie, die Haube.

V. K. Vorst. Ach, ich bitte um Vergebung. Ich bin noch so zerstreut — der Schrecken ist mir in die Augen gefahren; es wäre kein Wunder, wenn ich Ihnen die Haube ein wenig schief setzte. (Er thut es.)

Fr. Sperl. Geht es mir denn um ein Haar besser? (Sie setzt ihm die Perücke verkehrt auf.)

V. K. Vorst. Erlauben Sie, der Haarbeutel gehört hinten hin.

Fr. Sperl. Da sehen Sie, ich bin aus aller Contenance. (Setzt ihm die Perücke schief.)

V. K. Vorst. Fassen Sie sich, liebwertheste Frau Muhme; ich hoffe, wir werden eclatante Satisfaktion erhalten.

Fr. Sperl. Es freut mich ganz ungemein, daß der Herr Vetter auch ein Schatten sind.

V. K. Vorst. Das versteht sich. Wer wollte denn ein Esel sein?

Fr. Sperl. Ach! denken Sie nur, mein Mann ist ein Esel.

V. K. Vorst. Der Herr Runkel-Rüben-Kommissions-

Digitized by Google

Aſſeſſor? das thut mir leid! das wird unſ'rer alten Freundſchaft einen gewaltigen Stoß geben.

Fr. Sperl. So wie es unſere eheliche Liebe bereits in Trümmer zerſchlagen hat.

V. K. Vorſt. Wer hätte das gedacht! Einer der erſten Honoratioren von Krähwinkel, und noch obendrein ein Dichter —

Fr. Sperl. Und nun ein Eſel! Das iſt noch mein einziger Troſt, daß ich ihn, ſo oft es mir beliebt, einen Eſel nennen kann, er nimmt es nicht einmal übel.

V. K. Vorſt. In wenigen Stunden wird er anders denken.

Fr. Sperl. Sie meinen alſo doch, daß die Schatten den Sieg davon tragen werden?

V. K. Vorſt. Wenn noch ein Funken Gerechtigkeit in Krähwinkel iſt.

Fr. Sperl. Auf den Herrn Burgemeiſter kommt alles an.

V. K. Vorſt. Freilich. Den Herrn Bruder hab' ich ſondirt. Er iſt — wie ſoll ich es nennen — noch ein wenig wackelköpfig. Der Zahnarzt hat ihm einen ganzen Kaſten voll Univerſalpillen geſchickt, die haben ſtark gewirkt.

Fr. Sperl. So wird die Gerechtigkeit ſein Schmuck- und Ehrenkleid.

V. K. Vorſt. Aber der verdammte Eſeltreiber hat eine hübſche Schweſter, die iſt Köchin bei unſerm Herrn Superintendenten, und der Herr Superintendent hat meinen Bruder geſtern zur Tafel geladen; da iſt es prächtig hergegangen. Es ſoll ſogar Eis und Marzipan auf dem Tiſche geweſen ſein.

Fr. Sperl. Das iſt ein übler Umſtand.

V. K. Vorſt. (durch das Fenſter ſchauend). Da kommt der Herr Liebſte mit der Frau Muhme Morgenroth.

Digitized by Google

Fr. Sperl. Ja, stellen Sie sich vor, die alte Person mischt sich auch noch in politische Angelegenheiten.

V. K. Vorst. Gehört sie zu den Eseln?

Fr. Sperl. Freilich. Kommen Sie her in diese Ecke! wir wollen uns so weit als möglich von der Rebellion entfernt halten. (Sie treten in den Vorgrund links.)

Achte Scene.

Sperling. Frau Morgenroth. (Beide mit großen Blumensträußen.) **Die Vorigen.**

Fr. Morg. Ein braves Volk sind die Krähwinkler, das muß man gestehen.

Sperl. Es hat gleichsam Blumen auf uns herab geregnet.

Fr. Morg. Sie haben mir diesen Morgen meinen ganzen Garten geplündert, aber ich habe Florens Kinder mit Vergnügen dem Vaterlande geopfert.

Sperl. Mir haben sie eine ganze Wiese abgemähet, aber ich mache mir nichts daraus.

Fr. Sperl. Unterdessen blöken unsre Kühe vor Hunger.

Sperl. Mögen sie blöken, mögen sie brummen, mögen sie brüllen —

Fr. Sperl. Wenn nur die Esel sich wohl befinden.

Sperl. Ganz recht.

Fr. Morg. Die Frau Liebste, wie es scheint, gehört zu den Schatten?

Sperl. Ja, sie ist ein Schatten, aber kein Schatten aus Elysium.

Fr. Sperl. Und der Herr Liebste ist ein Esel.

Sperl. Ja, ein Esel, und bin stolz darauf.

Digitized by Google

V. K. Vorst. Jammerschade, Herr Runkel-Rüben-Kommissions-Assessor, daß Sie ein Esel geworden sind.

Sperl. Ich beklage Sie, Herr Vice-Kirchenvorsteher, daß Sie zu einem Schatten dahin geschwunden.

V. K. Vorst. Auf meine Lesebibliothek machen Sie keine Rechnung mehr.

Sperl. Meine Werke liefere ich Ihnen nicht mehr gratis.

V. K. Vorst. In meiner Gewürzbude wird künftig nur für bares Geld verkauft.

Sperl. In den Gotteskasten lege ich keinen Heller mehr.

Fr. Sperl. (mit einem Knix). Die Frau Muhme haben sich ja, den Eseln zu Ehren, recht geputzt?

Fr. Morg. (mit einem Knix). Die Frau Muhme haben gleichsam einen Schatten von einer Haube auf dem Kopfe?

Fr. Sperl. (mit einem Knix). Die Frau Muhme machen sich hoch verdient um Krähwinkel.

Fr. Morg. (mit einem Knix). Der Frau Muhme werden Ehrensäulen auf Silhouetten errichtet.

Fr. Sperl. (macht einen Knix). Die Frau Muhme haben einen neuen Schutzpatron erwählt, Bileams Esel, hahaha!

Fr. Morg. (mit einem Knix). Die Frau Muhme gleichfalls, den Kürbis des Propheten Jonas, hahaha!

Fr. Sperl. Wenn die Frau Muhme mir es zu toll machen, so werd' ich alte Geschichten aufwärmen.

Fr. Morg. O mit alten Geschichten kann ich auch aufwarten.

V. K. Vorst. Stille! der Herr Kommandant von Krähwinkel thut erscheinen.

Digitized by Google

Neunte Scene.

Der Fähnrich Rummelpuff. Die Vorigen.

Rummelp. Donner und Wetter! ich will das Pöbelvolk zusammen hauen, daß es auf dem Markte aussehen soll, wie in einem Kohlgarten, den die Raupen zerfressen haben.

V. K. Vorst. Der Herr Kommandant sind vermuthlich ein Schatten?

Rummelp. Ja, ich bin ein ehrlicher Schatten. Der Zahnarzt Kropfelius hat mir sechs Zähne gratis ausgezogen, und den siebenten mit Blei gefüllt.

Fr. Sperl. (zieht ihn bei Seite). Lieber Herr Kommandant, die löbliche Bürgerschaft, das sind lauter Esel.

Rummelp. Erzesel!

V. K. Vorst. Sie haben mich insultirt.

Fr. Sperl. Sie haben mir die Haube vom Kopf gerissen.

V. K. Vorst. Sie haben mit meiner Perücke Fangball gespielt.

Rummelp. Wertheſten Freunde und Schatten! wie ist es denn mir ergangen? Sie wissen doch, welche große Stücke ich auf meinen langen steifen Zopf hielt? er war mein Stolz, meine Zierde, meine Bravour! Er schlug mir so martialisch um die Lenden, und wenn ich den Kopf rasch drehte, so schlug ich meinen Nachbar damit zu Boden. Nun sehen Sie hieher — sehen Sie den Jammer! ein verdammter Scherenschleifer hat mir ihn im Gedränge glatt abgeschnitten.

Fr. Sperl. Jammerschade!

V. K. Vorst. Ein schrecklicher Verlust! denn ich weiß noch recht gut, daß ein hochweiser Rath, bei Besetzung der

Digitized by Google

Kommandantenstelle, besonders auf diesen vortrefflichen Zopf Rücksicht genommen.

Fr. Morg. (leise). Sie rathschlagen mit einander.

Sperl. (leise). Hat nichts zu bedeuten. Die Schatten legen Windeier.

V. K. Vorst. Aber warum ließen der Herr Fähnrich die Garnison nicht ausrücken?

Rummelp. Die Garnison besteht, wie Sie wissen, aus zwanzig Mann. Vier liegen im Lazareth, fünf arbeiten in meinem Garten, einer hat seinen Hut verloren, und drei haben keine Flinten. Bleibt folglich, an disponibler Mannschaft, nicht mehr als sieben Mann. Auch die wären noch hinreichend um das Gesindel aus einander zu sprengen, aber vier von ihnen haben sich zu den Insurgenten geschlagen, sprechen, sie wären erst Bürger, und dann Soldaten.

V. K. Vorst. Das ist ein verfluchter Streich.

Rummelp. Die übrigen sind zwar treu geblieben, wie auch der Feldwebel, und an Courage fehlt es ihnen nicht, aber der Teufel weiß, wohin sie sich verkrochen haben.

Fr. Sperl. Sie sind nirgends zu finden?

Rummelp. Nirgends. Wenn der Feind uns heute überrumpelt, so findet er die Thore unbesetzt.

V. K. Vorst. Ei, ei, das sieht übel aus.

Sperl. (leise). Hören Sie? es sieht übel aus.

V. K. Vorst. Man weiß, daß schon bei den Römern, vor hundert und mehr Jahren, der Pöbel bisweilen den Senat gezwungen nach seiner Pfeife zu tanzen.

Fr. Sperl. Ich verlasse mich auf den Herrn Burgemeister, der tanzt nach keiner Pfeife.

Rummelp. Und ich? werde ich denn tanzen? Potz

Digitized by Google

Element! Hab' ich deßwegen meinen Abschied in der Reichsstadt Nürnberg genommen, um hier tanzen zu lernen? Besorgen Sie nichts. So lange der Fähnrich Rummelpuff lebt, so lange soll keinem Schatten ein Haar gekrümmt werden.

Fr. Sperl. Nur Schade um Ihren Zopf.

Rummelp. Er ist gefallen ein Opfer für das Vaterland.

V. K. Vorst. Da kommt der Zoll-Inspektor Argus.

Zehnte Scene.

Der Zoll-Inspektor Argus. Die Vorigen.

Arg. Gruß und Respekt allen hier befindlichen Eseln! es ist mir zwar sehr schmeichelhaft, daß die Fischweiber mich mit Blumen halb todt geworfen haben; aber wo kommen alle die Blumen her? ist der Zoll defraudirt worden? denn in unserer guten Stadt Krähwinkel darf auch nicht einmal Petersilie unverzollt einpassiren.

Fr. Morg. Wertheſter Herr Zoll-Inspector, sehen Sie heute einmal durch die Finger.

Arg. Wertheſte Frau Accise-Kassa-Schreiberin, ich habe ja meine Finger nicht zum Durchsehen.

Sperl. Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, in Ihnen auch einen Esel zu erblicken.

Arg. Allerdings bin ich ein Esel, und ein so guter Esel, als irgend Einer in ganz Krähwinkel.

Fr. Morg. So belieben Sie herüber auf unſre Seite zu treten. Dort stehen die Schatten!

Arg. (thut es). Hahaha! die lächerlichen Schatten!

Sperl. und **Fr. Morg.** Ja wohl lächerlich, hahaha!

Rummelp. (leise). Hören Sie, wie die Esel wiehern?

Fr. Sperl. Ach das war allerliebſt witzig, hahaha!

Digitized by Google

V. K. Vorst. (lachend). Verdiente gedruckt zu werden.

Rummelp. Ja, ich kann's nicht leugnen, es war verdammt witzig. (Er lacht aus vollem Halse.) Das fährt Einem bisweilen so heraus.

Fr. Sperl. Sieh' da, der Herr Zeitungsschreiber Pfiffspitz.

Eilfte Scene.

Der Zeitungsschreiber Pfiffspitz. Die Vorigen.

Pfiffsp. Ich muß Ihnen sagen, meine Herren und Damen, die Stadt Krähwinkel ist heute nicht vom besten Geiste beseelt. Es ist mir eine Portion faules Obst angeboten worden, und ehe ich mich noch darüber erklären konnte, hatte ich es schon im Maule.

Rummelp. Es sind lauter Insurgenten.

Arg. Vertheidiger der Menschenrechte.

V. K. Vorst. Rebellen!

Sperl. Echte Römer.

Fr. Sperl. Mit Einem Worte, es sind Esel!

Fr. Morg. Und keine Schatten.

Pfiffsp. Ich werde sie in Nummer 72 des gestiefelten Postreiters gehörig bedienen.

Arg. Da wird man Ihnen die Fenster einwerfen.

Pfiffsp. Immerhin, so zahle ich keine Fenstertaxe.

Fr. Sperl. Sie sind also auch ein Schatten, mein vortrefflicher Herr Zeitungsschreiber?

Pfiffsp. Ein Schatten leb' ich, ein Schatten sterb' ich.

Sperl. (leise). Wenn's nämlich bezahlt wird.

Pfiffsp. (leise). Sie wissen, die Zeitungsschreiber sind heutzutage keine unbedeutenden Alliirten. Ein Corps von Zeitungs-

schreibern ist capabel eine ganze Nation zu schlagen, wenigstens mit Blindheit, und die Blindheit ist zu allen Dingen nütze. Wir erzählen blos, was uns rühmlich ist, und alles andere verschweigen wir weislich, oder verdrehen es künstlich. Das hab' ich unsern Nachbarn abgelernt. Sie sollen einmal sehen, wenn wir — da Gott vor sei! — das Unglück hätten, geschlagen zu werden, ganz Europa sollte dennoch glauben, wir hätten gesiegt.

Rummelp. (zieht ihn bei Seite). Herr Pfiffspitz, mir ist mein Zopf abgeschnitten worden. Belieben Sie das so darzustellen, als ob ich in einer Schlacht — da ich eben im Sturmschritt aufmarschirte — Sie versteh'n mich wohl?

Pfiffsp. Lassen Sie mich nur machen.

Rummelp. Vergessen Sie ja den Sturmschritt nicht; der muß jetzt überall dabei sein, der klingt so prächtig.

Zwölfte Scene.

Doktor Schalk. Advokat Hinterfuß. Die Vorigen.

Fr. Morg. Gott sei Dank! da kommt noch Einer von unsern wichtigsten Eseln.

Sperl. Nebst dem wackern Advokaten des wackern Eseltreibers.

Schalk. Ich freue mich, hier schon so zahlreiche Gesellschaft zu finden. Wo sind denn meine Esel?

Die sämmtlichen Esel. Hier!

Schalk. Bravo! ich habe die Ehre, Ihnen den Advokaten Hinterfuß vorzustellen, den Demosthenes von Krähwinkel.

Fr. Morg. Wir brennen vor Begierde, sein Talent zu bewundern.

Digitized by Google

Sperl. Die Dichtkunst soll ihm den Kranz winden.

Arg. Alle Gänse, die ihm die Bauern schicken, sollen künftig zollfrei einpassiren.

Schalk. Sie können sich auf ihn verlassen, er fürchtet sich vor keinem Schatten.

Sperl. Die armen Schatten stehen dort wie Gespenster.

Rummelp. (leise). Die Esel scheinen zu triumphiren.

Fr. Sperl. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

V. K. Vorst. Kommt nur erst unser Advokat Lungenheld.

Pfiffsp. Eben tritt er herein.

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Advokat Lungenheld (dem große Stöße von Akten nachgetragen werden).

Lung. Nur hier her, meine Freunde. Stellt nur alles um meinen Rednerstuhl her. — So — so — diese wenigen Akten denke ich heut' vorzutragen.

V. K. Vorst. Hören Sie? der spricht aus einem ganz andern Tone.

Lung. Wo sind meine Bücher? (Es werden eine Menge Folianten und Quartanten hereingeschleppt.) Schichtet sie hier fein auf einander. Aus diesen wenigen Büchern werde ich die Beweisstellen citiren.

Rummelp. Blitz und Hagel! der baut eine Festung um seinen Stuhl.

Pfiffsp. Mit seiner vortrefflichen Rede werde ich sieben Blätter meines gestiefelten Postreiters füllen.

Schalk. Sollen wir nicht unser Mittagsessen hieher bestellen?

Digitized by Google

Sperl. Und die Nachtmütze gleichfalls.

Fr. Morg. Die Herren sprudeln von Witz, hahaha!

Arg. Thut nichts, der Witz ist zollfrei.

Fr. Sperl. Ich bitte Sie, Herr Kommandant, lassen Sie uns nicht stecken, sein Sie auch wieder witzig.

Rummelp. Ei was! wenn ich nur meinen Zopf noch hätte, ich wollte schon anders mit ihnen sprechen.

Lung. Wo sind meine Schatten?

Sämmtliche Schatten. Hier!

Lung. Vortrefflich! Sie seh'n mich bereit, die gerechte Sache bis auf's Blut zu verfechten.

Fr. Sperl. Blut? ich will nicht hoffen, daß man Blut vergießen wird?

Rummelp. Ein Bischen Blut kann nicht schaden.

Fr. Sperl. (leise). Kommt es zu einer Schlacht, so bitte ich vor allen Dingen meinem Manne ein tüchtiges Notabene zu versetzen.

Rummelp. Er soll in den nächsten tausend Jahren an mich denken.

Fr. Sperl. Damit ihm künftig die Lust vergeht, ohne Erlaubniß seiner Frau ein Esel zu sein.

Fr. Morg. Ich glaube gar, die Schatten drohen mit Thätlichkeiten.

Schalk. Die Verwundeten von unserer Partei curire ich alle umsonst.

Fr. Morg. Und ich zupfe die Scharpie.

Sperl. Aha! unser würdiger Eseltreiber Schlaps. Vivat!

Sämmtliche Esel. Vivat hoch!

Digitized by Google

Vierzehnte Scene.

Der Eseltreiber Schlaps. Die Vorigen.

Schlaps. Alle Hagel! das klingt ja, als wenn die Schüler unserm Herrn Rektor ein Ständchen bringen? habe ich denn meinen Prozeß gewonnen?

Hint. Noch nicht.

Schlaps. Na, warum schreien sie denn so?

Nummelp. Mein Freund, je weniger man Recht hat, je mehr muß man schreien.

Sperl. Halte dich zu uns, mein theurer Eseltreiber, wir lieben dich, wir beschützen dich.

Schlaps. Großen Dank! wissen Sie auch, daß der verfluchte Prozeß mich schon über hundert Thaler kostet?

Schalk. Nur hundert Thaler? und dauert schon über Jahr und Tag.

Arg. Das ist wenig.

Sperl. Blutwenig.

Fr. Morg. Das ist entsetzlich wenig.

Schlaps. So? — Na, weil sie mich doch lieben und beschützen, so dächte ich, sie schössen das Wenige zusammen.

Schalk. Wo denkst du hin, mein Freund? eine curiose Zumuthung.

Sperl. Sehr curios.

Schalk. Mit unserer Protektion dienen wir dir gern, aber —

Schlaps. Was hilft mir denn ihr Vivat? dafür gibt mir kein Bäcker eine Pfennigsemmel.

Schalk. Mein Freund, die Vivats sind auch heut zu Tage weit wohlfeiler als die Semmeln.

Schlaps. Ich war ein wohlhabender Mann, der zwei-

Digitized by Google

mal in der Woche Fleisch aß; jetzt bin ich ein armer Schlucker. Meinen Esel hat gleich anfangs ein hochedler Rath arretirt, und in's Loch gesteckt, als ob er ein Spitzbube wäre.

Rathsd. Mit nichten, Herr Schlaps, der Esel ist blos sequestrirt worden, bis nach ausgemachter Sache.

Schlaps. Und ich kann verhungern bis nach ausgemachter Sache.

Rathsd. Das ist wohl möglich, aber der Esel verhungert nicht; der bekommt täglich seine Portion Disteln, so gut sie nur immer auf unserm Acker zu haben sind.

Schlaps. Und muß dabei arbeiten wie ein Züchtling.

Rathsd. Bewahre der Himmel! er macht sich blos täglich eine kleine Motion mit Steine tragen zu der Gartenmauer des Herrn Burgemeisters. Das geschieht zu seinem Besten, damit er nicht steif wird.

Schlaps. Wenn ich manchmal Sonntags vor dem Rathhause vorbei gehe, so wittert mich das treue Beest, und ruft mir auch so ein jämmerliches Vivat zu, daß die Seele sich im Magen umwenden möchte.

Hint. Sei ruhig, mein Freund, du wirst deinen Esel noch heute wieder seh'n.

Schlaps. Ach! ich glaube, wir werden beide vor Freuden weinen wie die Kinder.

Rummelp. Endlich erscheint unser werther Mitbürger, der Herr Zahnarzt Kropfelius.

Fünfzehnte Scene.

Der Zahnarzt Kropfelius. Die Vorigen.

Sämmtliche Schatten. Vivat! vivat hoch!

Kropf. Theure Gönner und Freunde! ich habe durch

Digitized by Google

das Hinterpförtchen herein schlüpfen müssen, denn der undankbare Pöbel, unter dem sich auch nicht ein Einziger befindet, dem ich nicht einen Zahn ausgerissen, war gesonnen, mich blos Stückweis auf das Rathhaus zu liefern.

V. K. Vorst. Kehren Sie sich an nichts. So lange nur noch ein Stück von Ihnen übrig bleibt, so lassen Sie dieses blutige Fragment um Rache und Gerechtigkeit schreien.

Fr. Sperl. Wir Alle schreien mit.

Rummelp. Sie kennen meine Stimme von der Wachparade.

Pfiffp. Und sollten Sie zerrissen, oder auch nur geprügelt werden, so ist der gestiefelte Postreiter Ihr Rächer.

Kropf. Ich habe den Henker von Ihrem Postreiter. Ich will den Prozeß gewinnen, aber auch meine Glieder complett beisammen behalten.

Lung. Man vertraue auf mich.

Kropf. Der Zunftmeister Pfrieme steht unten auf dem Markte, und schreit ärger als ich selber, wenn ich auf dem Jahrmarkte stehe.

V. K. Vorst. Der Zunftmeister Pfrieme ist seines Handwerks ein ehrlicher Schuster, und sollte bei seinen Leisten verbleiben.

Pfiffp. Ach, Herr Vice-Kirchenvorsteher! es ist ein Spektakel, wie heut zu Tage die Menschen von ihren Leisten weglaufen.

Kropf. Aber ich weiß schon, wer das Volk gegen mich aufhetzt. Der naseweise Doktor, das junge Aesculapchen, das sich einbildet, der Tod laufe vor ihm wie ein Löwe vor einem Hahn. Der Mensch hat meine Universalpillen herunter gemacht, als ob ich sie aus Kohlenstaub und Kartoffelmehl

Digitized by Google

zusammen knetete. O, wenn ich an dem mein Müthchen kühlen könnte, meinen besten Pelikan wollt' ich darum geben.

Hint. Herr Kropfelius, auf ein Wort.

Kropf. Was beliebt? (Beide treten ganz vor.)

Hint. Sie sehen, der entscheidende Augenblick ist gekommen.

Kropf. Endlich!

Hint. Sie begreifen wohl, daß jetzt alles von der Beredsamkeit der Sachwalter abhängt?

Kropf. Recht muß doch Recht bleiben.

Hint. Glauben Sie das ja nicht. Das Recht ist eine wächserne Nase.

Kropf. Hüten Sie sich nur vor einer langen Nase.

Hint. Denken Sie, daß der Pöbel gegen Sie eingenommen ist.

Kropf. Meine Pillen hat er eingenommen, der Undankbare!

Hint. Eben bei diesen vortrefflichen Pillen beschwöre ich Sie, stoßen Sie meine Hilfe nicht zurück. Ich könnte dem Dinge vielleicht noch eine andere Wendung geben.

Kropf. So?

Hint. Ich könnte es so einrichten, daß sowohl Sie, als der Eseltreiber mit Ehren aus der Sache kämen.

Kropf. Ei?

Hint. Und es sollte Sie keinen Heller kosten; ich würde mich damit begnügen, Ihre Mamsell Tochter zu heirathen.

Kropf. Wirklich sehr genügsam. Bedaure nur, daß meine Tochter schon versprochen ist. Wenn ich den Prozeß gewinne, so feiert sie morgen ihre Verlobung mit dem Advokaten Lungenheld.

Digitized by Google

Hint. Das wäre!

Kropf. Und empfängt zum Brautschatz einen wahren Schatz, das Rezept zu meinen Universalpillen.

Hint. Sie werden es bereuen.

Kropf. Das ist meine Sorge.

Hint. Unter uns, der Doktor Schalk hat Sie bereits in der Residenz bei dem medizinischen Collegio als einen Charlatan denuncirt.

Kropf. Da soll ihn der Teufel holen!

Hint. Sie sind ein großer Mann, allein der Teufel thut doch nicht alles, was Sie verlangen.

Kropf. O, daß er Zahnschmerzen bekäme an allen 28 Zähnen! daß er vor Schmerzen verzweifeln müßte! keine Hand wollt' ich rühren.

Rathsd. (ruft). Ein hochweiser Rath fängt an, sich zu versammeln. Der Herr Rathsherr Wickelwackel ist schon auf der Treppe.

Schlaps. Wird mein Esel auch herauf gebracht?

Fr. Sperl. Wozu? hier sind Esel genug.

Fr. Morg. Man könnte allenfalls seinen Schatten heraufholen für gewisse Leute.

Rathsd. Silentium.

Sechzehnte Scene.

Rathsherr Wickelwackel. Die Vorigen.

Wickelw. (sehr dick und freundlich). Guten Morgen, meine Freunde und werthen Mitbürger! Der Himmel schenke jedem ein frohes Stündlein.

V. K. Vorst. (zieht ihn herüber). Herr Rathsherr, ich hoffe, Sie sind ein Schatten?

Digitized by Google

Wickelw. Wer ist denn nicht heut zu Tage ein Schatten? unser ganzes liebes Vaterland ist gleichsam nur noch ein Schatten.

Schalk (zieht ihn hinüber). Herr Rathsherr, ich hoffe, Sie sind ein Esel?

Wickelw. Wer sollte nicht gern ein Esel sein in so ansehnlicher Gesellschaft.

Rummelp. (zieht ihn hinüber). Scheint Ihnen nicht auch die Sache klar?

Wickelw. Luce meridiano clarior.

Fr. Sperl. Wer den Esel miethet, der miethet auch seinen Schatten.

Wickelw. Das begreift ein Kind.

Sperl. (zieht ihn hinüber). Was meinen Sie? Liegt die Sache nicht hell am Tage?

Wickelw. Solis luce clarius.

Fr. Morg. Ein and'res ist ein Esel, ein and'res sein Schatten.

Wickelw. Das kann jeder Schüler begreifen.

Pfiffp. (zieht ihn hinüber). Ich warne Sie vor den Eseln, es sind maliciöse Kreaturen.

Wickelw. Caveamus, ut moderata sint.

Arg. (zieht ihn hinüber). Hüten Sie sich vor den Schatten, es sind eigensinnige Köpfe.

Wickelw. Meine Seele komme nicht in ihren Rath.

Kropf. (leise). Ich empfehle Ihnen nochmals meine gerechte Sache.

Wickelw. (leise). Ist schon empfohlen.

Schlaps. Nehmen sich Ew. Gestrengen eines armen Teufels an.

Digitized by Google

Wickelw. (leise). Ei, das versteht sich. (Laut.) Aber wie wäre es, meine Freunde, wenn wir noch vor gefälltem Urtheil einen Vergleich stifteten? Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Concordia parvae res crescunt. Besser ein Sperling in der Hand, als ein Storch auf dem Dache.

Schlaps. J nun, wenn der Herr Zahnarzt den Schaten bezahlen will —

Kropf. Wenn der Eseltreiber mir die Kosten ersetzt —

Schlaps. Wenn er mir ein gut Wort gibt —

Kropf. Wenn er mich um Vergebung bittet —

Wickelw. Ei, ei, ihr seid noch weit auseinander. Hört meine sanfte Stimme! besinnt euch, ermannt euch, vertragt euch.

Siebzehnte Scene.

Zunftmeister Pfrieme. Die Vorigen.

Pfrieme (der die letzten Worte gehört, tritt ungestüm dazwischen). Wer spricht hier von vertragen? Tausend Sapperment! so lange Meister Pfrieme Zunftmeister in Krähwinkel ist, so lange soll sich hier niemand vertragen.

Schalk. Bravo!

Wickelw. Nu nu, Meister Pfrieme —

Pfrieme. Laß du dich auf nichts ein, Schlaps; wir haben, Gott sei Dank, noch eine Contribution in Krähwinkel —

Wickelw. Constitution, Herr Collega.

Pfrieme. Kommt heut zu Tage auf Eins heraus. Kurz und gut, ich wollte nur sagen — tausend Sapperment! mache mich der Herr nicht irre — wir haben noch ein Bischen Eigenthum in Krähwinkel, und dafür bin ich Zunftmeister, daß

Digitized by Google

ich die Rechte der löblichen Bürgerschaft vertrete, und auch keinem Esel ein Haar krümmen lasse. Wie?

Fr. Morg. Bravo!

Wickelw. Ja, ja, Meister Pfrieme, Er hat ganz Recht.

Pfrieme. Und vor den Schatten fürcht' ich mich nicht. So ein Herr Fähnrich aus nürnberger Pfefferkuchen —

Arg. Bravo!

Rummelp. Nun, nun, Meister Pfrieme, wir sind ja alte Freunde.

Pfrieme. Den Zeitungsschreiber verarbeit' ich zu Sohlleder, und das Frauenzimmerchen zu Saffian.

Sperl. Braviſſimo!

Pfiffsp. (leise). Das ist ein Grobian!

Schalk (laut). Ein Held!

Rummelp. (leise). Ein Teufelskerl!

Sperl. (laut). Ein Ehrenmann!

Fr. Sperl. (leise). Ein pöbelhafter Mensch.

Fr. Morg. (laut). Ein Patriot!

Rathsd. (ruft). Der Herr Burgemeister sammt Zubehör!

Alle. Stille! Stille!

Achtzehnte Scene.

Der Burgemeister. Mehrere Rathsherren. Die Vorigen.

Burg. (sehr gravitätisch). Hier bin ich in Gottes und des Königs Namen. — Man nehme Platz. Die Parten steh'n. Die Zuhörer schweigen. Silentium!

Rathsd. (mit krähender Stimme). Silentium!

Digitized by Google

(Der Burgemeister sammt den Rathsherren und dem Zunftmeister setzen sich um den Tisch. Die Schatten auf die Bank links, die Esel auf die Bank rechts. Der Zahnarzt steht im Vorgrunde zur Linken, der Eseltreiber ihm gegenüber. Die Advokaten besteigen ihre Rednerstühle.)

Burg. Obschon wir von der Rechtssache quaestionis hinreichend instruirt zu sein vermeinen, so soll dennoch den Sachwaltern beider Parteien zum letzten Mal vergönnt sein, ihre redliche Nothdurft zu verrichten.

Lung. Hochedle! Großmögende! Weise und hochgelahrte Herren! Unser gegenwärtiger, berühmter Mitbürger, der Herr Zahnarzt Kropfelius, beschloß vor etwa anderthalb Jahren, zum Heil der Menschheit, eine Reise von Krähwinkel nach Ferkenbach zu unternehmen, welches Dorf bekanntlich sechs starke Meilen von hier entfernt ist, und alljährlich auf einem weltberühmten Markte viele tausend Ferken, wie auch sonstige Schweinegattungen, verkauft, veräußert und verhandelt. Dieser Jahrmarkt war es, auf welchem der Menschenfreund Kropfelius, theils aufrührerische Zähne bändigen und ausrotten, theils einige Arcana gegen Milz- und Mutterbeschwerden, wie auch dessen unvergleichliche Universalpillen an die leidende Menschheit vertheilen wollte. Da er jedoch bei seiner Korpulenz Bedenken trug, den weiten Weg mit eignen Füßen zurückzulegen, so miethete er von dem Eseltreiber Schlaps einen gesunden Esel, der sowohl seine werthe Person, als auch den, von Aeskulaps Geschenken strotzenden Mantelsack nach Ferkenbach tragen sollte, wobei besagtem Schlaps oblag, neben dem Esel her zu schreiten, und denselben durch freundliche Ermahnungen, auch allenfalls durch dienliche Zwangsmittel, zu einem behenden Schritt anzuhalten.

Digitized by Google

Nach dermaßen geschlossenem Kontrakt wurde die Reise angetreten. Jedem gebildeten Krähwinkler, der seinen Hausbedarf an Schweinen jährlich aus Ferkenbach holt, ist hinlänglich bekannt, daß der Weg dahin über eine unfruchtbare Heide führt, auf welcher Meilenweit weder Haus noch Baum angetroffen werden. Es war ein ungemein heißer Tag. Das reaumur'sche Thermometer stand auf 27 Grad. Mitten auf besagter Heide brannte die Sonne unserm Kropfelius dermaßen auf den Schädel, daß zu befürchten stand, sie werde ihn gänzlich durchbrennen, wenn ihm nicht wenigstens eine kurze Erholung gegönnt werde. In dieser Absicht machte der Zahnarzt Halt! stieg ab und — sah sich um.

Da aber derjenige, welcher sich umsieht, nichts erblicken kann, wo nichts ist, so war es auch diesem sonst so weit sehenden Manne unmöglich, einen Schattenplatz zu erspähen. Zum Glück fiel es dem gelehrten Naturforscher ein, daß wir nicht unter der Linie wohnen, und daß folglich jeder opake Körper einen Schatten werfen müsse. Hieraus zog er die sinnreiche Vermuthung, daß wahrscheinlich auch sein Esel mit einem Schatten versehen sei. Er fand dieselbe beim ersten Blick bestätigt, und säumte nunmehro nicht, in des Esels Schatten sich niederzulassen.

»Was macht Ihr da?« fragte der Eseltreiber Schlaps.

»Ich setze mich ein wenig in den Schatten,« erwiderte der Zahnarzt Kropfelius.

»So haben wir nicht gewettet,« entgegnete der Ungeberdige, »ich habe Euch den Esel vermiethet, aber nicht seinen Schatten.«

»Ei, ei«, sagte der Verständige sehr gelassen: »der Schatten geht mit dem Esel, das versteht sich.«

Google

»Mit nichten,« schrie der Trotzige, »das versteht sich nicht. Erhebt Euch flugs und reitet, oder bezahlt mir ein Billiges für den Schatten.«

»Da wäre ich wohl selbst ein Esel,« meinte Kropfelius, »für den heutigen Tag ist Euer Esel mein, und ich will mich in seinen Schatten setzen, so oft mir's beliebt, und darin sitzen bleiben, so lange mir's beliebt.«

Hierauf geriethen beide Parteien in heftigen Zwist, welcher um so bedenklicher wurde, da der verwegene Eseltreiber die in unsern Tagen so beliebten Faustargumente geltend zu machen drohte. Der Weise lud daher den Unweisen vor den Hochweisen Rath von Krähwinkel, und dieses, meine hochgebietenden Herrn, ist die Species facti.

Pfrieme. Ja, und ich sage, der Eseltreiber hat Recht!

Alle Esel. Freilich hat er Recht.

Alle Schatten. Nein, er hat nicht Recht.

Burg. Silentium!

Rathsd. Silentium!

Burg. Herr Zunftmeister, wir sind noch nicht am Schluß. (Zu Lungenheld.) Man fahre fort.

Lung. Wenn noch irgend ein Schatten von einem Zweifel über die Natur des besagten Schattens obwalten möchte, so soll er sogleich vor der Sonne der Wahrheit verschwinden.

Pfiffip. Schön ausgedrückt.

Fr. Sperl. Recht poetisch.

Burg. Pst!

Rathsd. Pst! Pst!

Lung. Wann ist je zu Krähwinkel ein Esel vermiethet worden ohne seinen Schatten? wenn gleich des Schattens dabei nicht ausdrücklich Erwähnung geschah. Der Schatten

ist ein Accessorium des Esels. Da nun der Zahnarzt das Principale gemiethet, so stand ihm sonder Zweifel auch der Nießbrauch des Accessoriums zu, wie ich solches aus dem Ulpianus, aus dem lübischen Recht, und aus Leyseri meditationibus ad pandectas zu erweisen erbötig bin.

Pfrieme. Rede der Herr kein Französisch, wir sind lauter ehrliche Deutsche.

Wickelw. Das war lateinisch, Herr Zunftmeister, das gehört zur Sache.

Pfrieme. Ei was, der Esel ist kein lateinischer Esel.

Lung. (fährt fort). Ich könnte ohne Bedenken alle Gesetze bei Seite stellen, und mich blos auf die gesunde Vernunft berufen. Wer einen Baum pflanzt, thut solches um der Früchte willen, doch Niemand wird leugnen, daß auch der Genuß des Schattens dem Gärtner zustehe. Gesetzt, der Stadtmusikant von Krähwinkel verkaufte mir seine Baßgeige; könnte er wohl fordern, daß, wenn ich nun darauf geige, ich ihm auch noch für den Klang bezahlen solle? — und was würde in unserm guten Krähwinkel aus der löblichen Freiheit werden, wenn ein angesessener Bürger sich nicht mehr in den Schatten eines Esels setzen dürfte? — Gleich als ob ein Eselsschatten vornehmer wäre, als der Schatten dieses ehrwürdigen Rathhauses, oder des Kirchthurms, in den sich stellen, setzen und legen mag, wer da will? — Schatten ist Schatten, er komme von einem Baume oder von einer Ehrensäule, von einem Esel, oder von unserm gestrengen Herrn Burgemeister selbst.

Burg. Da hat er freilich Recht.

Wickelw. Ja, er hat Recht.

(Die übrigen Rathsherrn nicken.)

Digitized by Google

Pfrieme (schlägt mit der Hand auf den Tisch). Nein, er hat nicht Recht.

Lung. Der Nießbrauch des Schattens ist dem Miether um so weniger abzusprechen, als der Esel auf keine Weise deteriorirt wird. Ein Schatten ist überhaupt ein gemeines Ding, gleich wie Luft und Wasser, Sonnenschein und Mondschein. Jeder kann sich dessen bedienen nach Gefallen, und wo gäb' es wohl eine Obrigkeit, die einem ehrlichen Manne den Schatten irgend eines Dinges versagen möchte? — Selbst Tirannen, wenn sie ganzen Nationen die Freiheit rauben, lassen ihnen doch recht gern den Schatten derselben. Ein Schatten kann weder geerbt, noch gekauft, noch inter vivos oder mortis causa verschenket, noch vermiethet, noch sonst über denselben contrahirt werden; und folglich ergibt sich klar aus allen obigen Prämissen, daß der Eseltreiber Schlaps ein temere litigans, der Zahnarzt Kropfelius hingegen befugt sei, sowohl den vermißten Schatten, als auch die nicht vermißten Unkosten, von seinem halsstarrigen Gegner zu fordern, zu begehren und rechtlich beizutreiben. (Er verbeugt sich.)

Die Schatten (klatschen). Bravo! bravo!

Burg. Der Herr Advokat Lungenheld scheint allerdings die Sache erschöpft zu haben.

Wickelw. Gänzlich erschöpft. (Die übrigen Rathsherrn nicken.)

Pfrieme. Wind hat er geschöpft, lauter Wind. Laßt nur erst den Andern reden.

Burg. Des Beklagten Anwald erhebe sich.

Hint. (tritt auf). Ihr Väter des Vaterlandes!

Sperl. Da hört man gleich den Römer.

Digitized by Google

Hint. Ich werde mich wohl hüten, diese hocherleuchtete Versammlung mit juristischen Fechterstreichen zu unterhalten. Ich frage nur, ob ein Esel und sein Schatten nicht zweierlei ist? — Wer wagt zu leugnen, daß der Schatten weder ein wesentlicher noch außerwesentlicher Theil des Esels? folglich auch nicht zu vermuthen sei, daß der Abmiether stillschweigend jenen zugleich mit diesem habe miethen wollen? — Ein Eselsschatten ist im Grunde nichts weiter als ein Schatteneselsel. Der Eigenthümer des leibhaften Esels wird mit gutem Fug auch als Eigenthümer des Schatteneselsels betrachtet, und kann folglich keinesweges gezwungen werden, letztern unentgeltlich zu überlassen. Durch den Miethkontrakt erhielt der Zahnarzt keinesweges ein Recht auf jeden nur erdenklichen Gebrauch des Esels, sondern blos auf den, ohne welchen die Absicht des Kontrakts, nämlich die vorhabende Reise, nicht erreicht werden konnte. Mochte die Sonne immerhin auf des Gegners Perücke brennen, wie auf den Krauskopf eines Negers an der Küste von Guinea: ja, mochte sie aus ihrer ewigen Bahn heraus treten, und die Welt in Brand stecken, meinen Eseltreiber ging das nichts an, der Schatteneselsel blieb sein Eigenthum, in sofern er vorhanden war; und sintemal das Eigenthumsrecht wenigstens in Krähwinkel noch respektirt wird, so steht er hier, und fordert Schutz für selbiges. Wer darf ihm diesen Schutz versagen? — Noch mehr: wer kann ihm zumuthen, seine edle Zeit, das kostbarste Gut des Menschen, liederlich zu verschleudern, damit ein fauler Zahnarzt sich Stunden lang im Schatten seines Esels wälzen könne? und wo sollte er selbst indessen bleiben? sollte er den unvermietheten Schatten von einem andern genießen sehen, und seinen eigenen nicht minder gebratenen Leichnam

Digitized by Google

vollends schmoren lassen? — Noch mehr! wer könnte der Hauptperson in diesem Streit, dem Esel selbst, ohne Erbarmen sein Recht absprechen? — Da steht der unglückliche Langohr! die Zunge hängt ihm aus dem Halse, die Bremsen stechen ihn mit tausend Dolchen — er muß es dulden, und hat nicht einmal den Trost, seinem Herrn einige Groschen dadurch zu verdienen.

Ich würde glauben, dem Verstande wie dem Herzen meiner Zuhörer weh zu thun, wenn ich noch ein Wort hinzufügte, außer der geziemenden Bitte, den Zahnarzt Kropfelius zu einer billigen Vergütung des Schattens und Ersatz aller Kosten hochobrigkeitlich anzuhalten. (Verbeugt sich.)

Die Esel (klatschen). Bravo! bravo!

Pfrieme. Na? was sagen die Herren nun?

Burg. Der Esel scheint allerdings auch Recht zu haben.

Wickelw. Ja, sie haben beide Recht. (Die übrigen Rathsherrn nicken.)

Pfrieme (schlägt mit der Hand auf den Tisch). Ich sage, es hat Niemand Recht als der Esel.

Burg. Stille! stille! Wir wollen uns insgeheim besprechen. (Sie stecken die Köpfe zusammen.)

Fr. Sperl. Das war eine vortreffliche Rede.

Fr. Morg. Das war ein Meisterstück von Beredsamkeit.

V. K. Vorst. Dafür hat er manches Pfund Tabak bei mir zu gute.

Fr. Sperl. Wie wär' es, wenn wir unsre Blumen ihm zuwürfen?

Fr. Morg. Allerliebst! (Sie werfen dem Advokaten alle ihre Blumen an den Kopf.)

Rummelp. Der könnte alle Tage Feldprediger werden.

Digitized by Google

Arg. Künftig soll der Esel kein Chausségeld bezahlen.

Pfiffy. Ich werde ihm den gelehrten Artikel im gestiefelten Postreiter übertragen.

Schlaps. Hab' ich denn nun den Prozeß gewonnen?

Schalk. Noch nicht. Die gestrengen Herren suchen eben das Urtheil.

Schlaps. Ach! wenn sie nur auch das rechte finden!

Kropf. (bei Seite). Wie spöttisch der verdammte Doktor mich anschielt. Wenn ich ihm nur eine Portion von meinem Ratzengift eingeben könnte.

Burg. Was meint Er dazu, Meister Pfrieme?

Pfrieme. Ja, so laß ich mir's gefallen.

Burg. Silentium!

Rathsd. Silentium!

Burg. (erhebt sich). Wir haben in diesem verwickelten Handel nunmehr einmüthig zum Urtheil konkludirt, welches lautet, wie folget:

Ob zwar die Sachwalter beider Parteien die jura ihrer respektiven Klienten, wie sich gebührt, in Obacht genommen, so sind jedoch die jura des Esels fast gänzlich von ihnen verwahrloßt worden, weßhalb hier das nobile officium judicis eintritt. Denn der Eseltreiber ist zwar nicht befugt gewesen, etwas für den Schatten zu fordern, wohl aber der Esel selbst, als die gravirte Persona. Folglich ist der Zahnarzt Kropfelius von aller und jeder Verbindlichkeit gegen besagten Eseltreiber los und ledig zu sprechen, gleichwie denn hiermit geschieht; hingegen soll er dem Esel selbst, sowohl für die Erlaubniß in dessen Schatten zu sitzen, als auch für die unmenschliche Hitze, welche besagter Esel um des Zahnarztes willen ausgestanden, eine, ex aequo et bono auf 20 Kreu-

Digitized by Google

zer zu bestimmende Summe, in klingender Münze auskehren. Da aber der Esel diese zugebilligte Entschädigung nicht selbst in Empfang nehmen kann, sintemal die Natur ihn nicht mit den gehörigen Werkzeugen ausgerüstet hat, so soll sein Herr und Vormund, der Eseltreiber Schlaps, besagte Summe empfangen, darüber quittiren, und zum Nutzen seines eselhaften Mündels verwenden. Die Gerichtskosten bezahlen beide Theile, alles von Rechtswegen!

(Großes Gemurmel unter der Versammlung. Der Eseltreiber kratzt sich im Kopfe, der Zahnarzt hinter den Ohren.)

Hint. (zu Schlaps). Ich gratulire Ihm, mein Freund, Er hat gewonnen, denn Er und sein Esel sind doch nur eine Person.

Schlaps. Eine miserable Person.

Lung. Ich gratulire Ihnen, Herr Kropfelius, Sie haben gewonnen, denn nunmehr ist entschieden, daß der Eseltreiber nichts zu fordern hat.

Kropf. Nein, aber der Esel.

Schalk. Fürwahr ein unsterbliches Urtheil! Beide haben gewonnen.

Fr. Morg. Ei das ist allerliebst! das muß ich doch geschwind der ganzen Stadt zu wissen thun. (Eilig ab.)

Fr. Sperl. Da sehe mir einer die maliziöse Person! sie wird mich nicht zum Worte kommen lassen. (Eilig nach.)

Sperling.

Die Weisheit des Senats flößt mir Bewunderung ein,
Ich eile, sie der Welt in Versen vorzuschrei'n. (Ab.)

Pfiffig. Der gestiefelte Postreiter soll sogleich in's Horn stoßen. (Ab.)

Arg. Ich verwund're mich im Stillen. (Ab.)

V. K. Vorst. Ich hab' es immer gesagt: mein Bruder ist ein gescheiter Kerl. (Ab.)

Digitized by Google

Rummelp. Alles gut, aber mein Zopf! mein Zopf! (Ab.)

Burg. Wir brechen auf.

Wickelw. In corpore.

Pfrieme. Ich denke, wir haben ein gut Stück Arbeit gemacht.

Burg. Wir geh'n zu Tisch.

Wickelw. In corpore.

Burg. Und halten dann ein Mittagsschläfchen auf unsern Lorbeern. (Alle ab.)

Rathsd. (zu Schlaps). Guter Freund, Sein Esel läßt grüßen. Da steht er unten auf dem Markte. Wenn das Futter bezahlt wird, so kann Er ihn heim führen.

Schlaps (sieht durch's Fenster). Ist das mein Esel? der ist zu lauter Schatten geworden.

Hint. Mein Freund, hier ist Seine Liquidation.

Schlaps. Was ist das für ein Ding?

Hint. Eine Rechnung, was er für Advokatengebühren mir schuldig geworden.

Schlaps (wirft einen Blick auf die Summe). Ach lieber Gott! Wo soll ich das hernehmen? Wenn Ew. Hochgelahrt mit dem Esel vorlieb nehmen wollten?

Hint. Topp! ich nehme den Esel.

Schlaps. Und wollen mir weiter gar keine Nachrechnung machen?

Hint. Nicht die mindeste.

Schlaps (seelenvergnügt). Nun, Gott sei Dank! so komm ich noch mit einem blauen Auge davon. Künftig trage ich meine Säcke selber, und setze mich in meinen eigenen Schatten. (Ab.)

Lung. (zu Kropfelius). Lassen Sie uns nunmehr zur Verlobung eilen.

Kropf. Was Verlobung! muß ich denn nicht zahlen? Gehen Sie zum Teufel!

Lung. So? ist das mein Dank? Morgen haben Sie einen neuen Prozeß am Halse. (Ab.)

Kropf. Verfluchte Geschichte! Erst den verdammten Eselsprozeß, und nun soll ich gar um meine eigene Tochter prozessiren.

Hint. Ach! — ach! — wie wird mir — die Anstrengung — die Nachtwachen — mein Kopf — meine Lunge — (Er sinkt ohnmächtig hin.)

Schalk (springt zu). Was ist das!

Rathsd. Der Herr Advokat Hinterfuß belieben plötzlich zu sterben.

Kropf. Es geschieht ihm ganz Recht.

Schalk. Welch ein schrecklicher Zufall! der Schlag hat ihn gerührt.

Rathsd. O weh! o weh!

Kropf. Gottes verdiente Züchtigung.

Rathsd. Lieber Gott! hier sind ja zwei berühmte Doktoren, die werden doch einen solchen Ehrenmann nicht in ihrer Gegenwart sterben lassen?

Kropf. Ich rühre weder Hand noch Fuß.

Schalk (den Puls fühlend). Wäre auch ganz überflüssig, denn hier ist keine Hilfe mehr.

Kropf. (spöttisch). Keine Hilfe? wenn ich nur wollte.

Rathsd. Sie sind ja ein Christenmensch, erbarmen Sie sich doch.

Schalk. Wenn Sie auch wollten, Herr Kropfelius, hier scheitert Ihre Kunst.

Kropf. Meine Kunst ist nicht so leck als gewisse Fahrzeuge.

Digitized by Google

Schalk. Die Circulation des Blutes ist gehemmt.

Kropf. Man muß sie wieder in Gang bringen.

Schalk. Die Lymphe hat sich verdickt.

Kropf. Man muß sie verdünnen.

Schalk. Die Arterien sind krampfhaft zusammengeschnürt.

Kropf. Man muß sie befreien.

Schalk. Allenfalls eine Aderlaß —

Kropf. Hilft nichts.

Schalk. Oder ein Brechmittel —

Kropf. Hilft gar nichts.

Schalk. Man könnte versuchen, ihn zu reiben, zu schütteln —

Kropf. Ich schüttle den Kopf. Hilft alles nichts.

Schalk. Aber Hippokrates sagt —

Kropf. Bleiben Sie mir mit Ihrem Hippokrates vom Leibe! Ich, Kropfelius, sage: es gibt nur ein Mittel.

Schalk. Nun, wenn Sie diesen Todten wecken, **magnus mihi eris Apollo.**

Kropf. (höhnisch). Nun macht er gar den Apollo zu einem Doktor.

Schalk. Zu deutsch: dann streiche ich die Segel vor Ihnen.

Kropf. Wirklich? wollen der junge Herr endlich die Segel streichen? — Wohlan! dieser Leichnam hat es zwar nicht um mich verdient, aber — zur Ehre der Kunst — ich ziehe meine Universalpillen hervor — ich ergreife mit zwei Fingern eine derselben — ich schiebe sie dem Apoplecticus in den Mund. (Er thut es.)

Schalk. Wertheſter Herr Kropfelius, dieſe eine Pille wird den Teufel nicht bannen.

Kropf. Den jugendlichen Hochmuthsteufel allerdings. Man beobachte die Wirkung.

Digitized by Google

Rathsd. Der Herr Advokat Hinterfuß belieben schon Gesichter zu schneiden.

Schalk. Wär' es möglich!

Kropf. Man observire.

Hint. (niest).

Schalk. Er ist gerettet!

Kropf. (aufgeblasen). Ohne allen Zweifel.

Rathsd. Das ist ein Wundermann.

Hint. Wie ist mir? — wo bin ich? — ich fühle mich wie neu geboren.

Schalk. Mein Freund, diesem großen Manne hast du dein Leben zu verdanken. Ich hielt dich für unwiederbringlich verloren. Herr Kropfelius, ich stehe beschämt vor Ihnen.

Kropf. Wird Ihnen endlich klar —

Schalk. Die Schuppen fallen mir von den Augen.

Kropf. Was wird man nunmehr dem Collegio medico denunciiren?

Schalk. Daß der Staat Ihnen Ehrensäulen schuldig ist, und daß ich Sie gebeten habe, mich unter Ihre Schüler aufzunehmen.

Kropf. Wir wollen seh'n.

Schalk. Ich eile nach Hause, um alle meine Bücher, sammt meinem Doktordiplom in's Feuer zu werfen. (Ab.)

Kropf. Es triumphirt die geheime Kunst.

Hint. Wie soll ich Ihnen danken?

Kropf. Das ist Ihre Sorge.

Hint. Der Doktor hat Sie zu seinem Lehrer gewählt, ich wähle Sie zu meinem Vater.

Kropf. So?

Hint. Ich heirathe Ihre Mamsell Tochter.

Digitized by Google

Kropf. Ei!

Hint. Ich ſchenke Ihnen den Eſel.

Kropf. (von dieſer Propoſition ergriffen). Sie ſchenken mir den Eſel? — das läßt ſich hören. Gern hätt' ich den verfluchten Eſel in meiner Gewalt.

Hint. Ich führe Ihren Prozeß gegen den Advokaten Lungenheld.

Kropf. Wollen Sie das?

Hint. Mir verdanken Sie Ihren ſchönen Triumph über den naſeweiſen Doktor.

Kropf. Ja, das iſt wahr.

Hint. Und ich will als ein lebendiger Zeuge Ihrer Kunſt überall gegen ihn auftreten.

Kropf. Wollen Sie das? Nun hören Sie, Herr Advokat! Die vorgefallenen Umſtände haben mein Herz gewendet, Sie ſind zwar ein Eſel geweſen, jedoch Sie mußten dafür in's Reich der Schatten wandeln. Ich habe Sie von den Todten erwecket, Sie ſind gleichſam meine Kreatur geworden, und darum habe ich als Schöpfer eine Art von Liebe zu Ihnen gefaßt. Sie wollen überdies meinen Prozeß — verſteht ſich gratis — führen, und mir den Eſel quaestionis überlaſſen.

Hint. Das will ich.

Kropf. Wohlan, ſo folgen Sie mir. Wir wollen den Eſel heim führen, und in deſſen Schatten die Verlobung feiern.

Rathsd. (bei Seite). Ja, wenn ihm die Sonne nicht ſchon durch die Rippen ſchiene.

Kropf. So endet dieſer Tag ſich glorreich für mich!

Hint. Die Pillen haben Wunder gethan!

Kropf. Und der Eſel iſt mein!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Der Harem.

Ein Luſtſpiel

in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Mustapha, Vezir des Dey von Tunis.
Cullurn, dessen Haremswächter.
Zaide, eine Türkin.
Laura, eine Italienerin.
Justine, eine Deutsche.
Elvira, eine Spanierin.
Fanchette, eine Französin.
Arabelle, eine Engländerin.

(Der Schauplatz ist ein Garten, von den Gebäuden des Harems umgeben. Man erblickt an jeder Seite drei Gitterthüren, welche zu den Wohnungen von Mustaphas Weibern führen.)

Digitized by Google

Erste Scene.

Mustapha und Culluru.

Culluru.

Willkommen, lieber Herr! seid tausendmal willkommen!
Und dem Propheten Dank, der Euch in Schutz genommen!
Der Dey ist hoch erfreut, ganz Tunis jauchzt Euch zu,
Vor allen Euer Knecht, der schwarze Culluru.

Mustapha.

Ja, Culluru, ich bin von meiner Ambassade
Zurück gekehrt an das tunesische Gestade.
Ein liebes langes Jahr blieb ich von hier entfernt,
Und habe viel geseh'n, und habe viel gelernt.

Culluru.

Ich brenne vor Begier die Weisheit zu vernehmen,
Denn leider muß ich oft mich meiner Dummheit schämen.

Mustapha.

O schäm' dich deren nicht, denn überall, wie hier,
Belohnet und verehrt man Dummheit nach Gebühr,
Es wurde lange schon bemerkt und ausgeklügelt,
Daß sie am zahmsten ist, wenn ein Despot sie striegelt;
D'rum werden ihr zu Ehren Tempelchen erbaut,
Kommandostab und Ruder oft ihr anvertraut.

Culluru.

Sprecht, ist es wahr? nennt man da drüben uns Barbaren?
Weil wir ein Völkchen sind von muthigen Korsaren?
Und weil ein jedes Schiff zu kapern uns beliebt,
Zu dem der Säbel ein unstreitig Recht uns gibt?

Digitized by Google

Mustapha.

Man nennt uns allerdings Barbaren, blos deßwegen.
Mir war es lächerlich, denn in Europa hegen
Die Christen gleichen Geist; ein räuberisch' Geschlecht!
Das Recht des Stärkern ist auch dort das einz'ge Recht.
Wer Pulver hat, und Geld, und Sklaven unter Waffen,
Der kann auch dort, wie hier, was ihm beliebt sich schaffen.
Da wird geplündert und geraubt nach Herzenslust,
Und wer nicht geben will, zu dem spricht man: du mußt.
Kurz, lieber Culluru, ich hab' es nun erfahren:
Die Europäer sind die eigentlichen Barbaren.

Culluru.

Ei ei, wer hätte das gedacht? das Völklein sah
So mächtig stolz herab auf uns in Afrika,
Und sind, beim Licht beseh'n, doch auch nur Eisenfresser.
Ich meine, hier bei uns, nicht wahr? ist Alles besser.

Mustapha.

Nicht Alles, Culluru, ihr Tisch und auch ihr Wein
Sind gut, man nimmt mit Lust die Gabe Gottes ein.
Auch sonst noch mancherlei. Doch höre, was vor Allen
Dort in der Christenwelt erregt mein Wohlgefallen.
Der Europäer nimmt nur Eine Frau —

Culluru.

Ei! ei!

Mustapha.

Sie wird nicht eingesperrt und bleibt ihm dennoch treu.

Culluru.

Mirakel!

Mustapha.

Allerdings. Auch mußt' ich lange zweifeln;

Digitized by Google

Allein man schwur es mir so oft bei allen Teufeln,
Und ich erblickte selbst so manches Ehepaar,
Das nach der Hochzeit noch so rasend zärtlich war —

Culluru.

Ei pfui!

Mustapha.

Daß ich davon gerührt, trotz deinen Glossen,
Dem Beispiel künftighin zu folgen, fest beschlossen.

Culluru.

Wie, Herr?

Mustapha.

Ja, Culluru, der Liebe wird ein Thron
In Afrika erbaut, und du bekommst Pension.

Culluru.

O weh!

Mustapha.

Denn sprich, mein Freund, wie kann der Türke wissen,
Ob die ihn wirklich lieben, die ihn lieben müssen?
Sechs Weiber hab' ich zwar, sind alle jung und zart,
Und gehen alle mir gar freundlich um den Bart,
Doch ob sie insgeheim mich zärtlich veneriren,
Das, mein' ich, thut sich doch nur kund bei off'nen Thüren,
Wo Jede sich ihr Glück nach freier Wahl erschafft —
Dann ist die Liebe dem Gewählten schmeichelhaft;
Sie läßt sich nicht erkaufen, läßt sich nicht erzwingen,
D'rum sollen heute noch die Kerkerpforten springen.

Culluru.

Ach, laßt Euch warnen, Herr, nehmt Euer Wort zurück,
Was Ihr beginnt, ist ein gefährlich Wagestück.
Den zahmen Katzen sind die Weiber zu vergleichen,

Digitized by Google

Vergönnt man dieſen frei durch Buſch und Feld zu ſtreichen,
So werden ſie bald wild, verſchmäh'n das heim'ſche Dach,
Und geh'n den Vögelein im düſtern Walde nach.
So auch das Weibervolk; man kann es zahm erhalten,
Doch muß man Tag und Nacht das Wächteramt verwalten.
Denn läßt man einmal nur die Thüren offen — huſch!
Sind ſie den Katzen gleich, fort in den nächſten Buſch;
Und wehe, wenn ſie da nach Katzenart verwildern!
Dann iſt die liebe Noth des Mannes nicht zu ſchildern!
Denn anfangs geht die Sünd' im Schritt — und dann hop!
hop! —
Und endlich ſprengt ſie mit der Wolluſt im Galopp.
D'rum iſt die Warnung gut, der treue Rath zu loben:
Die Thür verſchloſſen und die Riegel vorgeſchoben.

Muſtapha.

Dein Katzengleichniß, Freund, läßt mich noch unverzagt,
Und der Gefahr zum Trotz werd' ein Verſuch gewagt.
Jetzt rede, während ich die Politik geſponnen,
Was hat daheim indeß mein Frauenvolk begonnen?

Culluru.

Die Türkin hat für dich ein ſeid'nes Tuch geſtickt;
Die Deutſche hat am Bach Vergißmeinnicht gepflückt;
Die Spanierin hat viel gebetet und geſungen;
Und die Franzöſin iſt wie toll herum geſprungen;
Die Welſche hat erboſt auf dich und mich geſchimpft;
Die ſtolze Brittin hat ihr Näschen ſtill gerümpft.

Muſtapha.

Schließ auf! ich will doch ſeh'n, wie ſie ſich nun geberden,
Ob meiner Wiederkunft ſie ſich erfreuen werden?

Digitized by Google

Cullurn (schließt die Thüren auf).

Heraus, Mesdames, schnell! der Herr Ambassadör
Ist wieder da, ertheilt ein gnädiges Gehör.

Zweite Scene.

Die Weiber. (Eine nach der andern.)

Zaide (sehr demüthig).

Zaide, deren Auge Freudenthränen füllen,
Verstummt in Demuth, harrend des Gebieters Willen.

Mustapha (bei Seite).

Sie ist recht hübsch — sie schmeichelt stets und rührt doch nie —
Denn Demuth in der Liebe — nimmer ziemt sich die.

Justine.

Ha! wie mein Herz dir entgegen geflogen!
Wolken sind alle vorüber gezogen,
Himmel ist heiter — Blumen blüh'n —
Himmel und Blumen begrüßen Ihn!

Mustapha.

Viel Ehre.

Justine (sehr zärtlich).

Dieses Herz — es schmilzt —

Mustapha.

O zu viel Ehre!
(Bei Seite.) Wenn doch die Deutsche nur nicht so empfindsam wäre.

Justine.

Ein Haar aus deinem Bart, in diesen Ring gefaßt,
Ertragen half es mir der Trennung schwere Last!

Elvira.

Erhört ist mein Gebet, denn ich vernahm so eben:
Der heil'ge Jakob hat mir dich zurück gegeben.

Digitized by Google

Muſtapha.

Hab' Dank für dein Gebet. (Bei Seite.) Sie hat mich nie vermißt
Die fromme Seele, denn ſie betet wenn ſie küßt.

Fanchette.

Votre Servante, Monsieur! Sie waren
Verzweifelt lang' entfernt!
Sie haben doch, ſammt Ihren Janitſcharen,
Ein wenig Lebensart gelernt?

Muſtapha.

Madame me trouvera, j'espère, plus traitable.

Fanchette.

Comment? vous parlez ma langue? oh que vous êtes aimable.

Laura.

Ein treues Herz begrüßt dich mit Entzücken jetzt;
Doch rede, haſt du auch die Treue nie verletzt?

Muſtapha (bei Seite).

Die nimmt es ſchon genau, ſelbſt in der türkiſchen Ehe.

Laura.

Treuloſer! wie? du ſchweigſt?

Muſtapha.

Dein Argwohn thut mir wehe!

Arabelle (macht ihm ſchweigend eine tiefe Verbeugung).

Muſtapha (bei Seite).

Die ſchöne ſtolze Brittin ſagt kein Wort? — Geduld!
Ich hoffe, mein Entſchluß erwirbt auch ihre Huld. (Laut.)
Mesdames allerſeits, man muß in fremden Ländern
Gedanken, Meinungen, oft über Manches ändern.

Digitized by Google

Ich kehre aufgeklärt nach Afrika zurück,
Mein Wunsch, mein Streben sei in Zukunft nur Ihr Glück.

Zaide.

Ein Wink von dir beglückt.

Justine.

O welche Wonne künftig!

Elvira.

Die Heiligen lohnen dir!

Fanchette.

Du redest ganz vernünftig.

Laura.

Die Treue nur beglückt!

Arabelle (spöttisch).

Bei Türken!

Mustapha.

Redet frei!
Sagt eure Wünsche mir in's Ohr. Was es auch sei,
Wenn es in meiner Macht nur steht, es zu erfüllen,
So seht ihr mich bereit und voll vom besten Willen.

Zaide.

Dein Will' ist mein Gesetz.

Justine (leise ihm in's Ohr).

Laß mir nur Blumen blüh'n!

Elvira (eben so).

Geliebter! werd' ein Christ.

Fanchette (eben so).

Laß mich nach Frankreich zieh'n.

Laura (eben so).

Behalte mich allein.

Digitized by Google

Arabelle (eben so).
Gib mir die Freiheit.

Mustapha.
Jede
Hegt einen andern Wunsch.

Culluru.
Die Damen sind nicht blöde.

Mustapha.
Doch sprecht, eh' euch der Mund des Herzens Antwort gibt,
Von welcher unter euch werd' ich wahrhaft geliebt?

Zaide.
Von mir.

Justine.
Du zweifelst noch?

Elvira.
Du kannst noch fragen?

Fanchette.
Je t'aime assez.

Laura.
Du bist das Licht von meinen Tagen.

Mustapha (zu Arabellen).
Madam, nur Sie allein, Sie schweigen?

Arabelle.
Meinst du mich?
God dam! ein Großvezier fragt nur so wunderlich.

Mustapha.
Geht zurück, Kinder, vor der Hand in eure Zellen,
Ich unterhalte mich allein mit Arabellen.

Zaide (demüthig).
Ich geh'.

Digitized by Google

Juſtine.

Ich ſchwanke heim.

Elvira.

Ich ſuche betend Troſt.

Fanchette.

Moi je m'en moque.

Laura.

Ich bin auf ſie und ihn erboſt. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Muſtapha. Arabelle. Cullurn.

Muſtapha.

Nun, ſchöne Miß? wir ſind allein, und ganz gelaſſen
Eröffnen Sie mir jetzt, warum Sie mich denn haſſen?

Arabelle.

Wer ſagt, daß ich dich haſſe?

Muſtapha.

Lieben Sie mich denn?

Arabelle.

Das wäre möglich, wenn — es gibt ſo manches Wenn.

Muſtapha.

Vielleicht hat die Geſtalt das Unglück zu mißfallen?

Arabelle.

Ach nein, du biſt noch nicht der häßlichſte von Allen.

Muſtapha.

Mich dünkt, ich ſei auch ſonſt ein ziemlich feiner Mann?

Arabelle.

O ja, für einen Türken geht es wohl noch an.

Muſtapha.

Die Heimath ſchlingt um Sie der Sehnſucht zarte Bande?

Arabelle.

Ein ſchönes Weib iſt überall im Vaterlande.

Muſtapha.

Sie liebten dort vielleicht? nun fällt die Trennung ſchwer?

Arabelle.

Würd' ich noch leben, wenn mein Herz in England wär'?

Muſtapha.

Warum denn gegen mich ſo ſtolz? ſo karg mit Worten?

Arabelle.

Die Wort' erſticken im Geknarr der Kerkerpforten.

Muſtapha.

Die Andern reden viel, nur Sie allein ſind ſtill.

Arabelle.

Ich rede wenn es ziemt, und ſchweige wenn ich will.

Muſtapha.

Die Andern wiſſen ſich in meinen Wunſch zu fügen.

Arabelle.

Die Andern, mein Herr Türk, die ſchmeicheln und betrügen.

Muſtapha.

Solch ein Betrug gewährt mir doch Genuß und Ruh'.

Arabelle.

Mag ſein, die Brittin läßt ſich nie herab dazu.

Muſtapha.

Wodurch wird denn ein Mann in Ihre Gunſt empfohlen?

Arabelle.

Darüber muß er ſich beim Herzen Raths erholen.

Muſtapha.

In Tunis wurde ſtets die Liebe nur erpreßt.

Arabelle.

D'rum iſt dein Tunis auch ein unausſtehlich Neſt. (Ab.)

Vierte Scene.

Mustapha. Cullurn.

Mustapha (verwundert).

Sie geht.

Cullurn.

Sie geht.

Mustapha.

Wer hat ihr denn erlaubt zu gehen?

Cullurn.

Impertinenz!

Mustapha.

Doch läßt sie mich im Zweifel stehen,
Was im Verborgenen der stolze Busen hegt?
Ob Liebe oder Haß in ihrer Brust sich regt?

Cullurn.

Ach Herr! Europa hat Euch ganz und gar bethöret!
Seit Tunis steht, ist wohl dergleichen nie erhöret,
Daß ein Ambassadör, ein gläub'ger Muselmann,
Mit seinen Weibern schwatzt, als wär' er ihr Galan.
Ei ei ei! das nimmt fürwahr ein böses Ende.
Gebt einen Finger hin, sie nehmen beide Hände.

Mustapha.

Gewahrst du nicht auch schon den Vortheil, den es bringt,
Wenn man die Liebe nicht wie eine Sklavin zwingt?
Du weißt, wie vormals ich, nur an Genuß verwöhnt,
In meinem Harem mir die Backen breit gegähnt,
Und wie ich beim Sorbet mit stumpfem Geiste saß,
Wohl gar aus langer Weil' die Sprüch' im Koran las.
Jetzt — ungekannte Freuden hoff' ich zu gewinnen,
Denn dieser Widerstand gibt neuen Reiz den Sinnen.

Digitized by Google

Culluru.

Bei Männern übt den Geist, bei Weibern kühlt das Blut.

Gewährt Ihr ihnen mehr, so schafft Ihr Uebermuth;
Dann kommt die Reue, die schmeckt bitter wie Oliven.

Mustapha.

Das wird sich zeigen; jetzt will ich sie Alle prüfen.

Culluru.

Ich wette, daß man Lug und Trug Euch unterschiebt.

Mustapha.

Betheuert hat mir Jede, daß sie heiß mich liebt,
Und selbst die Brittin stellt sich wohl nur unempfindlich;
Ihr Auge spricht, das Herz sei nicht unüberwindlich.
Auf, Culluru! mach' Lärm! erheb' ein Klaggeschrei!
Und strömen sie dann Alle rechts und links herbei,
So sprich, als ich ermüdet hier entschlummern müssen,
Hab' eine gift'ge Schlang' mich in die Hand gebissen;
Ich sei ein Kind des Todes, wenn durch Lieb' und Treu
Nicht schnelle Hilfe noch für mich zu hoffen sei.
Sieh', zur Bekräftigung der Wort aus deinem Munde,
Riß' ich mit meinem Dolch mir wirklich eine Wunde.

(Er thut es und wirft sich auf eine Rasenbank.)

Culluru.

Wozu das Gaukelspiel?

Mustapha.

Begreifst du nicht, Dickwanst?
Erfülle mein Gebot, und schrei' nur was du kannst.

Culluru (schreit).

O Mahomet! o Jemine! o großer Jammer!
Wo seid ihr Weiber! stürzt hervor aus jeder Kammer!

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Alle Weiber. Die Vorigen.

Alle durcheinander.

Was gibt's? Was schrei'st du so? sprich — rede — was geht vor?

Cullurn.

Da seht! er legte sich ein wenig auf das Ohr,
Und schlummerte — da kam ein Schlangenbeest gekrochen,
Und hat — o Jemine! — ihn in die Hand gestochen!

Alle (außer Arabelle).

O weh!

Mustapha.

Ach! ach!

Alle.

O weh!

Mustapha.

Schon ist der Tod mir nah'!

Zaide.

Muß er denn sterben?

Cullurn.

Freilich.

Justine.

Sterben?

Cullurn.

Ja doch, ja.
Die Schlange respektirt nicht Reichthum, Rang noch Titel.

Mustapha.

Schon öffnet sich mein Grab —

Arabelle.

Gibt es denn gar kein Mittel?

Digitized by Google

Mustapha.

Nur Eins! wer opfert sich für mich mit Heldenmuth?
Wer saugt aus dieser Wunde mir das gift'ge Blut?

(Alle schweigen.)

Mustapha.

Ich sehe schon den edlen Wettstreit sich erheben.
Nicht wahr, Zaide, du — du opferst mir dein Leben?

Zaide.

Ach Herr! wenn du befiehlst —

Mustapha.

Nein, ich befehle nicht.

Zaide.

Ja wenn du nicht befiehlst, so thu' ich es auch nicht.

Mustapha (zu Justinen).

Du sanft Empfindende wirst hilfreich mir erscheinen —

Justine.

Ich werde, wenn du stirbst, auf deinem Grabe weinen.

Mustapha (zu Fanchetten).

Du Heldenmüthige! du saugst mein Blut, nicht wahr?

Fanchette.

Comment? die Zumuthung ist wahrlich sonderbar.

Mustapha (zu Elviren).

Du, frommes Kind, erbarmst dich mein in Todesnöthen?

Elvira.

Gewiß! ich will sogleich für deine Seele beten.

Mustapha (zu Lauren).

Ach! findet auch bei dir mein Jammer kein Gehör?

Laura.

Stirb immerhin, so quält mich Eifersucht nicht mehr.

Mustapha (zu Arabellen).

Zu dir, du Stolze, heb' ich muthlos meine Augen.

Arabelle.

Warum? ich will das Blut aus deiner Wunde saugen.

Mustapha.

Das wolltest du?

Arabelle.

Warum nicht?

Zaide (kalt).

Das ist schön.

Justine (kalt).

Sehr schön.

Elvira (kalt).

Ja, es ist lobenswerth.

Laura (kalt).

O ja, man muß gesteh'n.

Fanchette.

Elle est bien folle.

Justine (zu Arabellen).

Die Erinn'rung zu erneuern,
Wird deinen Todestag der Harem jährlich feiern.

Arabelle (kniet neben Mustapha und heftet ihre Lippen auf seine Hand).

Mustapha.

Schon hat sie liebevoll sich auf die Hand gebücket —
Sie saugt — o Culluru! — sie saugt — ich bin entzücket!

Culluru.

Nun, beim Propheten! säh' ich's nicht mit eig'nen Augen,
Ich hätte nie geglaubt, daß Eine würde saugen.
Was man doch nicht erlebt!

Digitized by Google

Mustapha.

Wie schön sie vor mir kniet,
Und mit dem Blute auch mein Herz hinunter zieht! —
(Er steht auf.)
Genug! ich weiß nun, daß ihr Alle mir geheuchelt! —
Nur diese hatte nie mit Liebe mir geschmeichelt,
Doch kaum erblickend die Gefahr, die mir gedroht,
Eilt sie herbei, die Kühne, wählt für mich den Tod! —
Wohlan, so wisset denn, ich hab' euch hintergangen,
Denn es gab, außer euch, hier keine gift'gen Schlangen.
Nur prüfen wollt' ich euch.

Cullurn.

Sie taugen Alle nicht.

Alle.

O weh! o weh!

Mustapha.

Ihr seid ein heuchlerisch Gezücht.
Die Brittin soll hinfort, das hör' und merke Jede,
Im Harem euch beherrschen ohne Widerrede.
Ihr wird gehorcht!

Alle.

Weh' uns!

Mustapha.

Ihr unterthänig sei
Als Sklavin Jede — so belohn' ich ihre Treu'.

Arabelle.

Herr Türk, ich kann mich nicht mit falschen Federn schmücken.
Wer sagt dir denn, daß ich dich liebe? — Dein Entzücken
Erspare, weil die That im Grunde nichts beweist. —

Digitized by Google

Mustapha.

Schon gut, es wohnt in dir ein paradoxer Geist;
Doch sage was du willst, auf Liebe darf man wetten,
Wenn sich die Frau vergiftet, um den Mann zu retten.

Arabelle.

O ja, wenn sie das thut.

Mustapha.

Nun? thatest du es nicht?
Errietheſt du etwa, es sei nur ein Gedicht,
Daß eine Schlange mich verwundet?

Arabelle.

Nein, ich habe
Es freilich wohl geglaubt; der alte, schwarze Knabe
Schrie jämmerlich genug; allein wir Britten sind
Mit der Natur vertrauter als du Mohrenkind;
Wir wissen, daß solch' Gift zwar schnell das Blut vergiftet,
Allein bei dem, der es verschluckt, kein Unheil stiftet.

Mustapha.

Wie? wär' es wirklich so?

Arabelle.

Lern' es von deiner Magd.

Eulluru.

Ja, ja, ein alter Arzt hat mir das auch gesagt.

Mustapha.

Und wenn du nicht gewußt, was ich erst jetzt erfahre,
So hätteſt du auch nicht gesaugt?

Arabelle.

Nein, Gott bewahre!

Mustapha.

Sehr schmeichelhaft.

Digitized by Google

Cullurn.

An Freimuth ist die Dame reich.

Mustapha.

O Gott! so liebt mich denn nicht Eine unter euch!

Arabelle.

Hast du etwa deshalb ein Recht mit uns zu schmollen?
Woher die Prätension, daß wir dich lieben sollen? —
Fürwahr, ein seltsames Geschöpf, Herr Türk, bist du,
Wirfst gnädig dann und wann das Schnupftuch Einer zu,
Versorgst die Vögelein auch wohl mit Trank und Speise,
Verriegelst dann den Käfich nach der Väter Weise,
Stellst so ein schwarzes Vieh als Wächter noch dabei,
Und forderst Liebe dann, und forderst ew'ge Treu'?
Daß in Europa du nicht mehr gelernt, ist Schade.
Die Lieb' ist keine Pflicht, die Lieb' ist keine Gnade.
Nur in der Freiheit wird die wahre Lieb' erkannt,
Und aus den Harems bleibt sie ewiglich verbannt.

Cullurn.

Befiehl, die Schwätzerin dreidoppelt zu verriegeln;
Sie wär' im Stande dir den Harem aufzuwiegeln.

Arabelle.

Die Herzen zu gewinnen — lerne diese Kunst;
Zu unsern Füßen fleh' um Gegenlieb' und Gunst;
Erlausche jeden Wink, studir' in den Gesichtern;
Den Wünschen komm zuvor, bescheiden sei und schüchtern;
Das, mein Herr Türk, ist in Europa der Gebrauch,
Wenn man geliebt sein will —

Alle.

Sehr wahr!

Digitized by Google

Arabelle.

So mach' es auch.

Cullurn.

Und ich beschwöre dich, geruhe zu befehlen,
Daß Jede einen Sack voll Erbsen müsse zählen,
Und diese Schwätzerin drei Säcke voll, geschwind!
Bis Freiheitslust und Hochmuth ihr vergangen sind.

Mustapha (leise).

Sie haben doch wohl Recht, die naseweisen Damen —

Cullurn.

Was? Recht?

Mustapha.

Versuchen will ich es in Gottes Namen.
(Laut.) Ihr schönen Kinder sammt und sonders, kommt herbei,
Ich deklarire euch hiemit für frank und frei;
Scheint euch mein Haus nicht froh, nicht freundlich und gesellig,
So mögt ihr es verlassen, wenn es euch gefällig.
Nur meine Liebe, wenn sie bittet und beharrt,
Erwerbe mir das Glück von eurer Gegenwart,
In Zukunft darf ich selbst den Harem nie betreten,
Es werde die Erlaubniß denn dazu erbeten;
Noch minder soll Gewalt erzwingen den Genuß,
Den künftig freie Liebe nur gewähren muß.
Kein Wächter und kein Zwang soll eure Ruhe stören.

Arabelle.

Ist das dein Ernst?

Mustapha.

Ich will's auf meinen Bart beschwören.

Digitized by Google

Fanchette.

Scharmant.

Zaide.

Ich bin entzückt!

Juſtine.

Ich nehm' es dankbar an.

Elvira.

Der heil'ge Jakob hat ein Wunder hier gethan.

Laura.

Dem heil'gen Januar ſei Dank!

Cullura.

Gut geht das nimmer.

Arabelle.

Es geht.

Muſtapha.

Wohlan, begebt euch fort auf eure Zimmer,
Wo ihr der Freiheit ohne Wächter nun genießt,
Da prüfet eure Herzen, prüfet und beſchließt.

Zaide.

Zaide läßt ſich ſo etwas nicht zweimal ſagen. (Ab.)

Juſtine.

Juſtine wird den Mond um ſeine Meinung fragen. (Ab.)

Elvira.

Elvira wird die Heiligen zu Rathe zieh'n. (Ab.)

Laura.

Und Laura ihn allein zu feſſeln ſich bemüh'n. (Ab.)

Fanchette.

Et moi, que ferai-je? je n'en sais rien encore,
Mais je vois d'un beau jour paraître l'Aurore. (Ab.)

Digitized by Google

Arabelle.

Dir lohne der Prophet.

Mustapha.

Die Liebe lohne mir.

Arabelle.

Vielleicht — es weht ja schon die Freiheit — ihr Panier. (Ab.

Sechste Scene.

Mustapha. Cullurn.

Cullurn.

Vortrefflich! nun das wird eine schöne Wirthschaft werden

Mustapha.

Und ich verspreche mir ein Paradies auf Erden.

Cullurn.

Herr, in Europa hat — wenn ich Euch recht verstand —
Doch nur ein einzig Weib im Haus die Oberhand,
Und schon die Eine macht wohl oft das Leben sauer!
Hier schlüpfen sechse nun aus ihrem Vogelbauer,
Sechs Weiber! welch ein Lärm! welch ein verdammt Geschwätz!
Die Launen von sechs Weibern werden zum Gesetz!
Die Erste will der Zweiten in die Locken fahren,
Die Dritte hat die Vierte christlich bei den Haaren,
Die Fünfte kratzt der Sechsten beide Augen aus;
Die läuft vor einer Spinne — die vor einer Maus —
Die Eine lacht, die And're weint, die Dritte betet;
Verleumdung aller Art wird täglich frisch geknetet,
Anschwärzung, Stichelei und Ohrenbläserei,
Das sind die Früchte von zerstörter Polizei.
Sie werden dergestalt in der Geduld dich üben,

Digitized by Google

Daß du bald seufzen wirst: O, wär' ich Herr geblieben!
Da lob' ich mir den echten türkischen Geschmack.
Hier bleib' ich nicht, ich zieh' davon mit Sack und Pack.

Mustapha.

Ungläubiger! was gilt's, du spottest noch der Türken,
Wirst du nur erst gewahr, was Lieb' und Nachsicht wirken,
Wie Jede, die als Sklavin sonst vor mir gebebt,
Frei mir entgegen eilt, mich liebt und für mich lebt.

Cullurn.

Ihr kennt die Politik, doch kennt Ihr nicht die Frauen.
Versucht's einmal, und mir vergönnet zuzuschauen.

Siebente Scene.

Mustapha (klopft an Zaidens Thür).

Zaide, hörst du mich?

Zaide (inwendig).

Wer klopft?

Mustapha.

Dein Mustapha;
Um dir zu huldigen ist er gehorsam da.

Zaide.

Er kann nur wieder geh'n.

Mustapha.

Er seufzt.

Zaide.

Hm! meinetwegen.

Mustapha.

Er bittet — thu' ihm auf.

Zaide.

Es ist mir ungelegen.

Digitized by Google

Mustapha.

Wie? an der Thür läßt man ihn steh'n?

Zaide.

Wer heißt ihn steh'n?
Er kann, wohin's beliebt, in Gottes Namen geh'n.

Mustapha.

Ha! fürchte meinen Zorn!

Zaide (am Gitter erscheinend).

Und wenn du zürnst, was weiter?

Mustapha.

Ich dringe mit Gewalt hinein —

Zaide.

O du Zerstreuter!
Hast deinen Schwur vergessen? ich bin frank und frei!
Die Zeiten der Gewalt sind Gott sei Dank vorbei.
Zwar deine Hoffnung schlag' ich darum nicht ganz nieder;
Wer weiß was noch geschieht, komm morgen einmal wieder.

Mustapha. (Ab.)

Ist das Zaide?

Cullurn.

Ja.

Mustapha.

Die vormals immerdar
Sanftmüthig und gehorsam bis zum Ekel war?

Cullurn.

Da seht Ihr nun ein Pröbchen von dem Freiheitsrausche,
Meint Ihr noch immer zu gewinnen bei dem Tausche?

Mustapha.

Die Afrikanerin ist von der wilden Art,
Gib Acht, man denkt, man fühlt nur in Europa zart.

Cullurn (schüttelt den Kopf).

Wir wollen seh'n.

Mustapha (klopft an Elvirens Thür).

Elvira (inwendig).

Wer klopft?

Mustapha.

O reizende Elvire!
Sieh', dein gewes'ner Herr steht bittend an der Thüre.

Elvira (erscheint am Gitter).

Was bittet er?

Mustapha.

Um treuer Liebe süßen Lohn.

Elvira.

Verweg'ner! bevor zu meinem Schutzpatron
Nach Compostella ich die Wallfahrt angetreten?
Um für die Rettung deiner Seele dort zu beten?

Mustapha.

Laß du die Seele nur, des Herzens Wunsch erfüll'.

Elvira.

Ich scheue minder den gefräß'gen Krokodill,
Als jene gift'gen Molche, die wir Ketzer nennen,
Und sie — zu Gottes Ehr' — in Spanien verbrennen.

Cullurn.

Nun, Herr?

Elvira.

Ich könnt' dich wohl lieben allenfalls,
Doch werde flugs ein Christ, sonst bleibe mir vom Hals. (Ab.)

Cullurn.

Nun wie gefällt Euch das?

Digitized by Google

Muſtapha.

Es kann mich nicht betrüben.
Sie würde, mehr als mich, den heil'gen Jakob lieben,
Sie würde betend mir zuzählen jeden Kuß,
Und ihren Roſenkranz ableiern im Genuß.
Sie möge immerhin nach Compoſtella wandeln,
Mit der Franzöſin wird ſich's beſſer unterhandeln.

Culluru (bei Seite).

Da kommt er vollends recht.

Muſtapha (klopft).

Fanchette!

Fanchette (inwendig).

Qui va là?

Muſtapha.

Wer anders als dein Knecht, der treue Muſtapha,
Der vor Begierde brennt, zu deinen ſchönen Füßen
Das Glück der Liebe zu erflehen, zu genießen.

Fanchette (am Gitter).

Du ridicüler Menſch, zu Tode lach' ich mich.
Du bildeſt dir wohl ein, man ſei geſonnen, ſich
Mit Geiſt und Schönheit hier in Tunis zu begraben,
Aus purer Liebe zu dir alten, bärt'gen Knaben?
Point du tout Monsieur, Ihr Bart mir nicht gefällt,
Ich eile nach Paris, Paris iſt meine Welt!
Adieu pour jamais!

Culluru.

Wie gefallen dir die Proben?

Muſtapha.

Die deutſche Treue iſt berühmt, die wirſt du loben.

(Klopft an Juſtinens Thür.)

Digitized by Google

Thu' auf, mein schönes Kind, und neige mir dein Ohr.
Es tritt der keusche Mond am Wolkensaum hervor,
Empfindsam wollen wir in's runde Antlitz schauen,
Mit süßen Thränen deine Blumen sanft bethauen.

Justine (am Gitter).

Du kommst zu spät, mein Freund, das Herz ist nicht mehr dein,
Ein liebenswürd'ger Bostangi nahm es ein,
Der durch ein Hinterpförtchen sich herein gestohlen,
Um einen Kuß von mir, und auch wohl mehr zu holen.

Mustapha.

Wie, Treulose? — du wagst —

Justine.

Was wag' ich doch dabei?
Hast du mir nicht geschworen? bin ich denn nicht frei?
Den Eifersücht'gen darfst du jetzo nicht mehr spielen.
Geh', guter Freund, die Glut im Mondschein abzukühlen,
Doch zum Ersatz für den empfindlichen Verlust,
Die Rose nimm, sie ist verwelkt an meiner Brust. (Ab.)

Mustapha (wirft die Rose weg).

Verdammt!

Cullurn.

Nun ist es klar, daß Weiber gar nichts taugen,
Drückt man nicht derb und fest den Daum auf ihre Augen.

Mustapha (klopft an Laurens Thür).

O Laura! schöne Laura!

Laura (am Gitter).

Was begehrst du?

Mustapha.

Eil'

In meine Arme!

Digitized by Google

Laura.

Wird dein Herz mir ganz zu Theil?

Mustapha.

Ja, dir allein! für die ich ewig brenn' und lod're.

Laura.

Wie aber wenn ich prüfe? wenn ich Proben ford're?

Mustapha.

Sprich, welche?

Laura.

Deine Weiber jage fort.

Mustapha.

Es sei.

Laura.

Dann bleibe mir drei Jahre unverbrüchlich treu,
Und ohne mich zu seh'n, nicht einmal auf Minuten.

Mustapha.

Hart ist es einem Türken so was zuzumuthen.

Laura.

Gleichviel. Verletzest du nur einmal mein Gebot,
So hab' ich Dolch und Gift, und schwöre dir den Tod!

Cullurn.

Das ist ein Satan!

Mustapha.

O entsage diesen Grillen!

Laura.

Kannst oder willst du die Bedingung nicht erfüllen,
So trenn' ich mich auf ewig von dir, Bösewicht!
Geh', zeige nie dich mehr vor meinem Angesicht. (Ab.)

Cullurn.

Ich berste, Herr! befehlt, von Gott und Rechtes wegen,
Flugs eine seid'ne Schnur um ihren Hals zu legen.

Digitized by Google

Mustapha.

Ich seh' es endlich ein: du hattest leider Recht!
Der Mann, der Ehemann, ist nur Herr oder Knecht;
Kein Mittelzustand, keine Mischung der Gewalten,
Er muß gehorchen oder selbst den Zügel halten.
Die Herrschsucht duldet kein getheiltes Regiment,
Furcht, Laune, Eitelkeit, ist, was man Liebe nennt.

Cullurn.

Da habt Ihr — doch zu spät — ein wahres Wort gesprochen.

Achte Scene.

Arabelle. Die Vorigen.

Arabelle.

Mit nichten! Bürde nicht, was einzelne verbrochen,
Auf mein Geschlecht, das, von der Liebe sanft besiegt,
So gern sich liebevoll in euren Willen schmiegt.
Ich lauscht' am Gitter, wo ich, was geschah'n, vernommen.
Du kannst wohl nicht zu mir? ich bin zu dir gekommen.
Die Sklavin, die durch Stolz und Laune dich betrübt,
Bekennt, da sie jetzt frei, daß sie dich längst geliebt.
Doch wisse — brachst du nicht großmüthig meine Ketten —
Daß meine Lippen nie dies Wort gesprochen hätten.
Das Weib gehorcht nur gern dem Mann der eig'nen Wahl,
Sie quält und peinigt nur den Schöpfer ihrer Qual.
Doch läßt des Mannes Herz durch Liebe sich besiegen,
So ist sie stets bereit sich seinem Geist zu fügen. —
Liebst du mich noch? — Wohlan vertrau' mir ohne Scheu,
Freiwillig schwör' ich dir Gehorsam, Lieb' und Treu.

Mustapha.

Vergessen könntest du das Land, wo du geboren?

Digitized by Google

Arabelle.

Die Lieb' hat sich die Welt zum Vaterland erkoren.

Mustapha.

O so erfüllst du mir den schönen Traum! schlag ein!
Ich will nicht Sklave, doch du sollst nicht Sklavin sein.

(Zu Cullaru.)

Du zuckst die Achseln? du vermagst es nicht zu fassen?
Geh, treib die Weiber aus, dann sei auch du entlassen.
Von jener Sklaverei vertilgt sei jede Spur!
Hier herrscht nicht Mann noch Weib, hier herrscht die Liebe nur.

Cullaru.

Schon ut. Wie aber wirst du nach vier Wochen sprechen?

Arabelle.

An seinen Zweifeln soll dich meine Liebe rächen.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Der blinde Gärtner, oder: Die blühende Aloe	3
Herr Gottlieb Merks, der Egoist und Kritikus	33
Pandorens Büchse	75
Die Zerstreuten	107
Der häusliche Zwist	135
Des Esels Schatten, oder: Der Prozeß in Krähwinkel . .	183
Der Harem	227

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE SEP'69 H

CANCELLED

24

CANCELLED

MAR 1 5 '74 H

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 100 912 443